

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1942
1939**

18.7.1939 (No. 166)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-962677](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-962677)

Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt: A. u. r. i. c. h., Verlagsort: E m d e n, Blumenbrückstraße, Fernruf 2051 und 2052. — Postfachkonto Hannover 369 49. — Bankkonten: Stadtpostkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreispostkasse Aurich, Bremer Landesbank, Zweigabteilung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Emsen Wittmund Leer, Weener und Papenburg.

Erscheint werktäglich mittags Bezugspreis in den Stadtgemeinden 170 RM. und 30 Pf. Bestellgeld, in den Landgemeinden 165 RM. und 51 Pf. Bestellgeld. Postbezugspreis 1.80 Reichsmark einschl. 33,96 Pf. Abbestellungsgebühr zusätzlich 36 Pf. Bestellgeld. — Einzelpreis 10 Pf. Anzeigen sind nach Möglichkeit am Vortage des Erscheinens aufzugeben.

Folge 166

Dienstag, den 18. Juli

Jahrgang 1939

Die Armenier fliehen

Unruhen in Syrien / Bevölkerung befürchtet Abtretung Aleppo

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

R o m, 18. Juli.

In Syrien ist es zu mehreren schweren Zwischenfällen gekommen, die durch den Boykott der Bevölkerung gegen französische Waren ausgelöst wurden. Die abziehenden französischen Truppen werden von der Bevölkerung mit feindseligen Kundgebungen begrüßt, während die nicht türkischen Volksteile des abgetretenen Sandstaf-Gebietes in das Innere Syriens flüchten.

Vor allen Dingen sind die Straßen nach Damastus mit Flüchtlingen, meist Armeniern, überfüllt, die ihre wenige Habe auf kleinen Karren oder Tragtieren in Sicherheit bringen. Das Zunehmen der Zwischenfälle und der Zusammenstöße der Bevölkerung Syriens mit der französischen Gendarmerie hat den Kommissar veranlaßt, keine Mitteilungen mehr über derartige Vorfälle zur Veröffentlichung zuzulassen. Die führenden Männer der syrischen Parteien haben auf einer gemeinsamen Sitzung beschloffen, militärische Organisationen der Bevölkerung aufzubauen, um den Maßnahmen der französischen Behörden notfalls entgegenzutreten zu können. Am unruhigsten ist der Teil des syrischen Mandats, der an der neuen Grenze nach der Türkei liegt, vor allem das Gebiet um Aleppo, wo man befürchtet, daß weitere Bezirke abgetreten werden könnten.

Militärstraßen durch Ägypten

(Drahtbericht unseres Vertreters in London)

L o n d o n, 18. Juli.

Der schnelle Aufschwung des motorisierten Verkehrs, gefördert durch den modernen Straßenbau auch in Gegenden, in denen Tausende hindurch die Karawanenwege die ein-

zigen Verkehrsträger waren, macht vor noch so geheiligten Traditionen nicht halt. Zur Zeit wird Ägypten auf Betreiben englischer Militärs mit einem Netz moderner Autostraßen überzogen.

Nach Abschluß des englisch-ägyptischen Vertrages vom Jahre 1936 wurde vor allem der

Straßenbau Kairo—Alexandria mit verstärktem Eifer betrieben, der über Amria führt. Die Straße Kairo—Ismaïla wird verbreitert und modernisiert. Der alte Karawanenweg von Amria nach Merfa Matrû, dem wichtigsten Stützpunkt der englischen Garnison in Ägypten, wird so ausgebaut, daß er demnächst durch Kraftfahrzeuge mit einer Geschwindigkeit von 65 Kilometer in der Stunde befahren werden kann. Weiter bestehen Pläne, Verbindungsstraßen von Kairo nach Kus, Kofseir und Hutzgaba anzulegen. Die Straße Kairo—Suez soll bis nach Anja durchgeleitet werden, so daß Kairo dann eine direkte Verbindung nach Jerusalem aufzuweisen haben wird.

Nachtflug über England

Angriffe auf London und Liverpool - 100 französische Maschinen beteiligt

P a r i s, 18. Juli.

In einem der nächsten Tage, wenn es das Wetter erlaubt am heutigen Dienstag, werden hundert schwere Bomber der französischen Luftwaffe einen Nachtflug nach England durchführen. Während dieses Übungsfluges soll nicht nur die französische Luftwaffe, sondern auch die britische Flakartillerie in Tätigkeit treten. Die französischen Apparate werden aus diesem Grunde die britische Hauptstadt und später die Stadt Liverpool angreifen. Man betont in Paris, daß an diesem Unternehmen

nur die modernsten Maschinen Frankreichs teilnehmen werden.

Auch die nächsten englischen Luftmanöver über Frankreich sind schon besprochen. Bei dem kommenden Fernflug sollen die britischen Maschinen eine Strecke von 3200 Kilometer zurücklegen. Dabei sind Landungs- und Startmanöver auf französischen Flugplätzen geplant. Die beiden Generalstabe der Luftwaffe sind über eingetroffen, die Erfahrungen dieser Flüge auszuwerten.

Warschau erwartet Gamelin

(Drahtbericht unseres Vertreters in Paris)

P a r i s, 18. Juli.

Die Pariser Blätter sprechen allgemein von einer bevorstehenden Reise des Generalstabschefs der französischen Wehrmacht, Gamelin, nach Polen. Ebenso wieder Generalinspekteur der britischen Heereskräfte General Ironside soll Gamelin die Befestigungen und Kriegsvorbereitungen der polnischen Armee untersuchen und die polnische Rüstungsindustrie besichtigen. Man spricht auch davon, daß die Zusammenarbeit der Luftstreitkräfte organisiert werden soll.

Prinz Paul in London

(Drahtbericht unseres Vertreters in London)

L o n d o n, 18. Juli.

Montag nachmittag traf Prinzregent Paul von Jugoslawien in Begleitung seiner Gattin zu dem angekündigten Privatbesuch in London ein. Auf dem Bahnhof empfing das Herzogspaar von Kent die Gäste, die im Buckinghampalast einige Tage als Gäste des Königs paares Wohnung nehmen werden.

Mussolini-Bahnhof in Berlin

Neugestaltung der deutsch-italienischen kulturellen Beziehungen

M ü n c h e n, 18. Juli.

Der Führer gab gestern zu Ehren des italienischen Ministers für Volkskultur Dino Alfieri zum Abschluß seines Besuchs zum Tag der Deutschen Kunst in München in seiner Privatwohnung ein Frühstück, an dem neben dem italienischen Generalkonsul in München Minister Pittalis, Reichsminister Dr. Goebbels, die Reichsleiter Dr. Ley, Böhmer, Dr. Dietrich, Bormann und Reichsstatthalter General Ritter von Epp sowie Gauleiter Staatsminister Wagner, Staatssekretär Hanke und Obergruppenführer Brüderer teilnahmen. Im Anschluß daran hatte der Führer eine längere Aussprache mit Minister Alfieri.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, und der italienische Minister für Volkskultur, Dino Alfieri, haben die Besprechungen, die vor etwa einem Monat in Wien stattfanden, in München fortgesetzt. Dabei wurde eine Reihe von Vereinbarungen besprochen, die die Beziehungen und die Zusammenarbeit zwischen dem deutschen Propagandaministerium und dem italienischen Volkskulturministerium noch enger und sachdienlicher gestalten werden als bisher. Insbesondere ist eine Reihe von Maßnahmen auf dem Gebiete der Presse, des Theaters und des Films vorgezogen.

Die Öffentlichkeit wird darunter besonders interessieren, daß in Italien ein „Preiswettbewerb Deutschland“ in Höhe von 100 000 Lire und in Deutschland ein entsprechendes „Preiswettbewerb Italiens“ denjenigen Schriftsteller mit einem Preis bedenten soll, der durch ein Werk erzählenden, beschreibenden oder historischen Inhalts am meisten dazu beiträgt, im eigenen Land die Kenntnis der befreundeten Nation, ihrer Geschichte und ihrer Geisteswelt zu vertiefen. Die Besprechungen zwischen den beiden Ministern werden im kommenden August in Benevento fortgesetzt werden.

Der Führer hat dem italienischen Minister für Volkskultur Dino Alfieri anlässlich der Eröffnung der „Großen Deutschen Kunstausstellung 1939“ mitgeteilt, daß in der Nähe des bisherigen Bahnhofes „Heerstraße“ in Berlin, auf dem auch der Duce zu seinem Berliner Besuch eintraf, ein neuer repräsentativer Anknüpf- und Abfahrtsbahnhof der Reichshauptstadt für alle hohen Staatsbesuche errichten soll. Dieser neue Bahnhof soll den Namen „Mussolini-Bahnhof“ tragen; der Straßenzug zwischen ihm und dem bisherigen Adolf-Hitler-Platz soll in „Mussolini-Straße“ und der Adolf-Hitler-

Platz in „Mussolini-Platz“ umbenannt werden. Mit der gesamten baulichen Neugestaltung hat der Führer den Architekten Albert Speer beauftragt.

Der Führer an Franco

B e r l i n, 18. Juli.

Der Führer hat an Generalissimo Franco anlässlich des Jahrestages der nationalen Erhebung in Spanien nachstehendes Telegramm gesandt:

„Eurer Erzellenz spreche ich anlässlich des Jahrestages der nationalen Erhebung in Spanien meine und des deutschen Volkes herzlichsten Glückwünsche aus in der festen Überzeugung, daß der ruhmvolle Sieg der spanischen nationalen Bewegung das Unterpfand einer stolzen Zukunft Ihres Landes sein wird.“



Ciano ehrt die Toten des spanischen Krieges

Auf seiner Reise in Spanien besuchte der italienische Außenminister die Heldenfriedhöfe von Bassa Escudo und Corconte. (Presse-Hoffmann)

Die künstlerische Sendung

In seiner Rede auf dem „Tag der Deutschen Kunst“ in München hat der Führer dem künstlerischen Leben unseres Volkes erneut Ziel und Richtung gewiesen. In einer Zeit, die von Waffentlärm widerhallt, in der alle Welt nur noch das Wort Krieg im Munde führt, hat Adolf Hitler mit prophetischen Worten von der künstlerischen Sendung unseres Volkes und vom Auftrage dieser Zeit an den ewigen Genius der Kunst gesprochen.

Nichts kann mehr den abgrundtiefen Gegensatz zwischen dem Denken einer neuen Zeit, die lebensvoll in alle Gebiete des völkischen Seins gestaltend eingreift, und jener anderen, die ihre Hoffnungen und Wünsche an absterbende Begriffe klammert, aufzeigen. Das berauschende Fest der Kunst in München war eine Demonstration der geistigen Kräfte unseres Volkes und des Lebenswillens, der sich nicht durch sogenannte politische Krisenercheinungen von seiner Aufgabe ablenken läßt.

Adolf Hitler hat in seiner großen Rede einen Vergleich gezogen zwischen dem Deutschland nach 1870/71 und unserer Zeit. Jenem Deutschland, das nach einem siegreichen Kriege emporzutreiben begann, fehlte die Universalität des nationalsozialistischen Reiches. Seine führenden Männer waren, wie der Führer feststellte, künstlerisch mehr oder weniger uninteressiert. Trotz der Größe der auf einigen Gebieten aufzuweisenden Leistungen war deshalb jener Zeit die geistige Einheit und damit letzte Vollendung verlagert geblieben. Wir mögen gerade darin die Größe unserer Zeit erkennen. Ehrfürchtig sehen wir zu dem Mann auf, der die politischen Geschichte unseres Volkes in einzigartiger Weise leitet, der aber nicht nur als Politiker, sondern auch als Künstler und Soldat unserer Generation Vorbild und Führer ist. In dieser vielgestaltigen Genialität liegt die Begnadung unserer Zeit eingeschlossen. Wir alle haben das unbeschreibliche Glück, jeder an seiner Stelle, an dem Werk des Führers mitarbeiten zu können. Dieses Werk braucht jeden, und nicht zuletzt den deutschen Künstler. Der Appell des Führers an ihn ist ebenso entscheidend und bedeutungsvoll wie der Appell, den Adolf Hitler bei anderer Gelegenheit an die politischen Kämpfer der Partei, an den deutschen Soldaten oder an die deutschen Wirtschaftsführer richtet.

Des Künstlers Aufgabe im nationalsozialistischen Deutschland ist keine zweitrangige. Wer dazu berufen ist, das gewaltige Geschehen unserer Zeit im künstlerischen Werk zu gestalten und für die Ewigkeit festzuhalten, hat wahrhaft eine große Aufgabe, und die Künstler aller Zeiten würden ihn dazu beglückwünschen.

Der Führer hat den deutschen Künstlern zu dieser Aufgabe lange Zeit gelassen. Es ist klar, daß der revolutionären politischen Entwicklung unseres Volkes die künstlerische nicht in dem gleichen Tempo folgen konnte. Sie bedurfte der Befinnung auf die Aufgaben, die die neue Zeit stellte. Es war nötig, die Spreu von dem Weizen zu trennen und zunächst auch einmal im künstlerischen eine neue Grundlage zu errichten, auf der aufgebaut werden konnte.

Heute haben wir bereits das Glück, den Erfolg der Bemühungen um einen neuen kulturellen Aufstieg sichtbar vor uns zu sehen. In den steinernen Dokumenten der neuen nationalsozialistischen Architektur erleben wir das Wiedererwachen des deutschen künstlerischen Genius. Von dem Genie Adolf Hitlers befruchtet sind auf dem Sektor der Baukunst unsterbliche Leistungen vollbracht worden: Leistungen, deren steinerne Sprache niemand mehr anzuzweifeln vermag. Aber auch auf den Gebieten der Plastik und der Malerei sind echte Leistungen zu finden. Wenn auch hier das überragende Genie noch fehlt, so darf uns das nicht beirren. Wir spüren aus den Werken unserer künstlerischen Generation den Lebenswillen unseres Volkes.

Furchtbares Blutbad in einem Sterbezimmer

Engländer schließen ohne Grund in eine arabische Trauerversammlung

Saifa, 18. Juli.
Folgender, die unbekümmerte Grausamkeit der Engländer in Palästina kennzeichnender Vorfall hat sich, wie infolge der Unterdrückung der Nachrichten durch die britischen Behörden erst jetzt bekannt wird, in Nordpalästina, und zwar im Dorfe Lubya im Bezirk Tiberias, zugegetragen:

Am 13. Juni hatte eine Freischar, bekannt als Majer-Eddin-Gruppe, unter Führung Abu Mohameds einen jüdischen bewaffneten Lastwagen bei Wadi Chisbumer an der Straße von Tiberias nach Lubya angegriffen und einen jüdischen Begleitpolizisten getötet. Am 16. Juni griff dieselbe Gruppe am gleichen Platz wieder einen jüdischen bewaffneten Lastwagen an und tötete abermals einen jüdischen Hilfspolizisten, dessen Leiche in der jüdischen Kolonie Dagma beerdigt wurde.

Am 20. Juni traf daraufhin um zehn Uhr vormittags eine Abteilung britischer Truppen im Dorfe Lubya ein, ließ die Transportfahrzeuge auf der Asphaltstraße nördlich des Ortes und besetzte sämtliche Straßen des Dorfes.

Vor einem Hause am Südeingang des Dorfes, das voller Menschen war, weil ein Dorfältester dort in seinen letzten Tagen lag, und alle Familienangehörigen und Freunde dem Sterbenden in seiner letzten Stunde beistanden, marschierte eine Abteilung Soldaten auf und schoß ohne weiteres, ohne irgendeine Feststellung, Ankündigung oder Untersuchung, durch die Fenster in die in den Räumen versammelten Männer, Frauen und Kinder.

Das Ergebnis war furchtbar. Während der Greis Mahmut Es Saleh in dem unbefriediglichen Wirrwarr starb, wurde sein neben ihm stehender Sohn Fadous, der ihm die Augen zudrückte, erschossen, seine Schwiegertochter, die

schwanger war, so schwer verwundet, daß sie ebenfalls bald darauf starb, einem zweijährigen Kind durch zwei Kugeln ein Arm zerschmettert und eine zehnjährige Entlein des Mahmut Es Saleh verwundet.

Die „heldenhaften“ Engländer zogen ab, ohne sich um das von ihnen angerichtete Blutbad zu kümmern und ohne den Verwundeten zu helfen. Das amtliche Kommuniqué der Palästina-Regierung, deren Wahrheitsliebe zur Genüge bekannt ist, hatte die ebenso brutale wie zynische Unverfrorenheit, am nächsten Tage schriftlich und durch Rundfunk zu verkünden, daß „man eine Bombe in ein Haus im Dorfe Lubya geworfen habe, wodurch folgende Unfälle (Casualties) hervorgerufen wurden... (folgt Aufzählung obiger Verlustliste)“.

Zusammenstöße in Indien

London, 18. Juli.

In der etwa 25 Kilometer nördlich von Simla (Britisch-Indien) gelegenen Stadt Halog ist es zu schweren Zusammenstößen gekommen, in deren Verlauf die Polizei, wie so oft in der blutigen Kolonialgeschichte Großbritanniens, rücksichtslos auf waffenlose Eingeborene geschossen hat. Ein Toter und dreißig Verletzte blieben auf dem Platz.

Die Einwohner der Stadt Halog hatten sich schriftlich an die Behörden in Simla gewandt und Selbstverwaltung gefordert. Als keine Antwort eintraf, versuchte eine Abordnung, persönlich bei den Amtsstellen vorstellig zu werden. Der Leiter der Abordnung wurde jedoch kurzerhand verhaftet und nach Halog zurückgebracht. Die Verhaftung erregte erhebliches Aufsehen, und eine größere Menschenmenge versammelte sich in den Straßen der Stadt. Angeblickt sollen auch Rufe laut geworden sein, die zu einer Niederbrennung des Gefängnisses aufforderten. Jedenfalls hat die Polizei es nach einer amtlichen Mitteilung für notwendig gehalten, „in Anbetracht der gefährlichen Lage“ auf die waffenlose Menge zu feuern, womit sie die „friedlich bei den Amtsstellen vorstellig zu werden. Der politisch erneut eindrucksvoll bewiesen hat.“

King-Hall der Märchenerzähler

Paris, 18. Juli.

Der Londoner Berichterstatter des „Paris Soir“ beschäftigt sich in einem längeren Artikel mit der Persönlichkeit des Urhebers der angeblichen „Vertändigungsbriefe“, die der ehemalige englische Marineoffizier King-Hall in Tausenden von Exemplaren nach Deutschland geschickt hat, und zu denen der Reichspropagandaminister Dr. Goebbels bereits Stellung genommen hat. King-Hall, so schreibt der Berichterstatter des Blattes, sei den Hörern des Londoner Rundfunksenders kein unbekannter Mann, da er häufig über das Mikrofon zu den englischen Kindern spreche. Im übrigen bezeichne man ihn in London als eine etwas exzentrische Persönlichkeit.

Vorsichtige Fernost-Erklärung

Japans Forderungen an England noch nicht offiziell übermittelt

(Von unserem Vertreter in London)

London, 18. Juli.

Ministerpräsident Chamberlain hat Montag nachmittag im Unterhaus eine vorsichtige Erklärung zu der Lage im Fernen Osten abgegeben, die wohl durch den Ausschub der Besprechungen in Tokio fällig geworden ist. Es sei, so führte Chamberlain aus, bisher noch kein offizieller Termin für den Beginn der Hauptverhandlungen zwischen Japan und England vereinbart worden. Die „freundliche Unterredung“, die der britische Botschafter in Tokio mit Außenminister Arata hatte, sei vertagt worden, um die Lage erneut überprüfen zu können. Zu den Behauptungen in der englischen und japanischen Presse, nach denen Japan eine grundsätzliche Aenderung der britischen Fernost-Politik zur Voraussetzung einer Aussprache mache, sei zu sagen, daß Eng-

land in seiner Außenpolitik nicht in irgendeiner Richtung handeln könnte oder wollte, nur weil eine andere Macht eine solche Außenpolitik wünsche. Dieser Satz wurde von einem Beifallssturm der Abgeordneten unterstrichen. Im weiteren Verlauf seiner Erklärungen betonte Chamberlain, daß die japanische Regierung ihre angebotenen Forderungen noch nicht offiziell nach London übermittelt habe.

In der Aussprache fragte der Abgeordnete der Arbeiterpartei Henderson, ob die Erklärung des Ministerpräsidenten bedeuten solle, daß bei den bevorstehenden Besprechungen nur die Zwischenfälle in Tientsin behandelt würden, und daß die Regierung eine Erörterung oder gar Wänderung des Neun-Mächtevertrages auf jeden Fall ablehnen würde. Chamberlain antwortete mit den Worten: „Sowohl, das bedeutet es.“

Molotow geht in Urlaub

Bittere Vorwürfe der französischen Kommunisten

(Drahtbericht unseres Vertreters in Paris)

Paris, 18. Juli.

In Paris hat eine Mitteilung große Bestürzung erregt, nach der Molotow seinen eigenen Erklärungen zufolge in den nächsten Tagen einen mehrwöchigen Urlaub antreten werde. Nach französischer Ansicht müßten die Gespräche am gestrigen Montag schon aus dem Grunde die Entscheidung gebracht haben, weil Molotow nachher nicht mehr in Moskau sei. Diese Besprechung soll auch darüber entschieden haben, ob Paris einen französischen Generalstabler nach Moskau schickt.

Der Verlauf der Verhandlungen gibt der kommunistischen Presse in Frankreich erneut Anlaß zu bitteren Vorwürfen gegen die Regierung Daladier und die britische Politik. „Ce Soir“ meint, es sei ausgeschlossen, die militärische Hilfe Moskaus anzustreben und gleichzeitig den sowjetfeindlichen Umtrieben in Frankreich freie Hand zu lassen. (!) Keinesfalls würde sich die Sowjetregierung auf dieser Grundlage dazu bereit erklären, die Kasernen aus dem Feuer zu holen. Diese Ansicht kommt auch in der „Humanité“ zum Ausdruck.

Moskau, 18. Juli.

Die englisch-französischen Unterhändler waren gestern 1 1/2 Stunden bei Molotow. Wie von unterrichteter Seite erklärt wird, hat sich auf dieser Konferenz keine Veränderung der bisherigen Lage ergeben.

Neuer sowjetrussischer Luftangriff

Sjingking, 18. Juli.

Sowjetrussische Bomber führten Sonntag nachmittag einen Angriff auf Xhalon Arshan, den Endpunkt der Solun-Eisenbahn, durch, die von Sjingking in nordwestlicher Richtung bis nahe an die Grenze heranführt. Die Flugzeuge warfen eine große Anzahl von Bomben ab.

Ein Vorstoß Paul Faures

(Drahtbericht unseres Vertreters in Paris)

Paris, 18. Juli.

In Lille sprach der Generalsekretär der Sozialdemokratischen Partei Frankreichs, Paul Faure, bei einer Veranstaltung und unternahm dabei einen energischen Vorstoß gegen die Politik der Regierung Daladier, der vor einiger Zeit innerhalb der Partei heftige Zusammenstöße mit Leon Blum hatte und als der Vertreter der „Münchener“ innerhalb der Sozialdemokratischen Partei gilt, verächtlich die heutige Politik Frankreichs mit der Politik Napoleons, dessen Raubzüge und Eroberungen ganz Europa bedroht hätten. Die Politik der Westmächte liege, so betonte Faure, auf der gleichen Linie wie die Eroberungspolitik Napoleons. Aus diesem Grunde forderte er die Erledigung dieser Politik und riet zu Verhandlungen mit den Achsenmächten, da ein Krieg unter allen Umständen vermieden werden müsse. Schon Verhandlungen seien ein Gewinn, denn „so laue man spricht, schießt man nicht“.

Nicht für Börsengewinne kämpfen

Amerika durchschaut die unlauneren Machenschaften Roosevelts

Buenos Aires, 18. Juli.

Die ganze Scheinheiligkeit der fruchtlosen Bemühungen Roosevelts um die Aenderung des Neutralitätsgesetzes werden schonungslos gezeigelt von dem nationalen argentinischen Blatt „Bandera Argentina“, das mutig gegen die Bevormundung durch die USA kämpft.

Es sei noch erinnerlich, so schreibt die Zeitung, was sich während des Krieges abgespielt habe. Zunächst hätten die Panlees wertlos den Alliierten Waffen verkauft und sich dadurch langsam in die Abhängigkeit Frankreichs und Englands gebracht. Dann habe sich Ostel Sam gezwungen gesehen, in den Krieg einzugreifen, um die bedrohten Gelder zu retten. Schließlich habe das amerikanische Volk auf französischen und belgischen Schlachtfeldern abgetötet, damit sich Mr. Morgan und die übrigen Waffen-

schieber die Taschen füllen konnten. Trotzdem seien die Kredite nicht gerettet worden, und noch heute warte Washington auf die Bezahlung der Kriegsschulden.

Wenn Roosevelt dieselbe Politik fortsetzt, dann würden die Vereinigten Staaten im nächsten Jahre unfehlbar dem gleichen Uebelstand gegenüberstehen. Die Rüstungsmagnaten und Börsianer jesselten schon wieder gemeinam Millionen, und schon tauchten auch Politiker auf, die auf Kosten des Volkes die Verteidigung der Kredite mit Bajonetten forderten. Man müsse aber, so erklärt das Blatt, beachten, daß nicht alle Amerikaner bereit seien, sich einer ähnlichen Gefahr auszusetzen. Das habe die letzte Zeit bewiesen, das amerikanische Volk beginne, aus seinen falschen Vorstellungen zu erwachen. Es durchschaue die unlauneren Machenschaften, in die man es verwickeln wolle und lehne sich rechtzeitig auf.



Die erste Abteilung der britischen Miliz — ins gesamt 30 000 Mann — sind zu ihrer sechsmonatigen Übung in die Kasernen und Lager eingerückt. (Associated Press.)



Ostpreußenreise der Kriegsschulen

Der Offiziersnachwuchs des deutschen Heeres, der auf den Kriegsschulen Dresden, Hannover, München, Potsdam und Wiener Neustadt seine Ausbildung erhält, unternimmt zur Zeit mit seinen Offizieren eine Schlachtfeldreise nach Ostpreußen, die bis nach Tannenberg führen wird. — Unter Bild zeigt die Ankunft in Pillau. (Presse-Hoffmann)

Ciano berichtet dem Duce

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

Rom, 18. Juli.

Der italienische Außenminister Graf Ciano, der Montag die Heimreise nach Italien antrat, wird unmittelbar nach seiner Rückkehr vom Duce empfangen werden und über seine Gespräche mit General Franco Bericht erstatten. „Giornale d'Italia“ schreibt zu dem Ergebnis der Spanienreise: „Die Resultate der Reise sind für die spanisch-italienischen Beziehungen wie für die Beziehungen zwischen Spanien und der Achse ebenso wichtig wie für die innere Kräfteverteilung in Europa. Ihre Ergebnisse wird man in späterer Zeit erst erkennen, wenn sie praktisch angewandt werden können.“

Die dem Außenministerium nahestehenden Kreise betonen, daß alle Ziele der Spanienreise erreicht seien und daß eine völlige Übereinstimmung der Ansichten das wichtigste Ergebnis des Besuchs sei. Man betont in Rom, erst die kommenden Ereignisse würden die reale Wirksamkeit dieser Übereinstimmung ganz ermessen lassen.

Bulgariens Frauensführerin in Berlin

Berlin, 18. Juli.

Im Gästehaus der Reichsfrauenführung traf die bulgarische Frauensführerin, Frau Dimitrana Iwanowa, ein. Frau Iwanowa, die zum zweiten Male als Gast der Reichsfrauenführerin Frau Scholz-Klind in Deutschland weilte, ist die Vorsitzende des bulgarischen Frauenbundes und beabsichtigt, Erfahrungen auf dem Gebiet der sozialen Betriebsarbeit und hier insbesondere des Mutterbuches zu sammeln.

Lieber weniger,
jedenfalls aber
bessere Cigaretten
rauchen!

ATIKAH 5H

Manifest französischer Wissenschaftler

(Von unserem Vertreter in Paris)

Paris, 18. Juli.

In Paris wurde ein Manifest einer Gruppe französischer Wissenschaftler veröffentlicht, das von einer Reihe Angehöriger der medizinischen Fakultät von Paris und von Gelehrten literarischer und juristischer Fakultäten unterschrieben ist. Diese Männer fordern unverhüllt einen Krieg gegen die Achsenmächte, zu dem sich ihrer Ansicht nach vor selbst die Vereinigten Staaten, die Sowjetunion, die slawischen Völker und der Balkanbund zusammenschließen würden. Das Hauptziel dieses Krieges müsse die Wiederherstellung der Tschechoslowakei in ihren alten Grenzen sein, denn Prag sei einer der wichtigsten Stützpunkte der französischen Herrschaft gewesen.

Quer durch In- und Ausland

Blinde im Dienst der Luftabwehr

(Von unserem Vertreter in Rom)

Rom, 18. Juli.
In Rom hat die Kammer der Korporationen ein Gesetz beschlossen, durch das die Einstellung von Blinden in die Abteilungen der Luftabwehrmilitär ermöglicht wird. Die Blinden sollen auf Grund ihres verfeinerten Hörvorganges die Hörgeräte bedienen. Versuche in dieser Hinsicht haben zu außerordentlich guten Ergebnissen geführt. Die falschlischen Blinder betonen, daß dieses Gesetz dadurch entstanden ist, daß zahlreiche Blinde gebeten haben, auf diese Weise sich an der Landesverteidigung beteiligen zu können. Das Gesetz hat das Alter der Blinden freiwilligen auf die Zeit zwischen dem 18. und dem 50. Lebensjahr festgelegt.

Bucherer streng bestraft

(Drahtbericht unseres Vertreters in Prag)

Prag, 18. Juli.
Die Prager Gemeinde hat mehrere Unternnehmer wegen unbegründeter Verteuerung mit hohen Geldstrafen belegt. So muß der Pächter des der Stadt gehörenden Repräsentationshauses 100 000 Kronen zahlen, weil er Preise verlangte, die in keinem Verhältnis zu dem Gebotenen standen. Außerdem wurden ein Teppichhändler mit 40 000 Kronen, ein Cafébesitzer mit 30 000 Kronen und ein Kohlenrohändler mit 20 000 Kronen Geldstrafen belegt. Da noch 2000 Anzeigen wegen unbegründeter Verteuerung eingelaufen sind, werden weitere Bestrafungen erwartet, die ein besonderes Preis- und Konsumreferat beim Magistrat anordnet.

Zehn Soldaten ertrunken

(Eigener Bericht)

Preßburg, 18. Juli.
Auf dem Neutrafluß, in der Nähe der ungarischen Grenze, ertranken zehn slowakische Soldaten bei einer Bionierübung. Die slowakischen Soldaten hatten Bretter über zwei Boote gelegt und so ein Floß angefertigt. In der Mitte des Stromes begann plötzlich das Floß zu schwanken. Darauf sprangen die Soldaten in den reißenden Fluß, um sich schwimmend zu retten. Die Hälfte der Mannschaft ging aber sofort unter. Zehn Mann fanden den Tod in den Fluten.

Saag verbietet Sexfilm

(Eigener Bericht)

Saag, 18. Juli.
Die niederländische Filmzensur hat einen der übelsten amerikanischen Sexfilme, „Bekenntnisse eines Nazi-Spions“ verboten. Als Begründung wird betont, daß die öffentliche Vorführung des Filmes, der beziehungsweise in England nach anfänglichem Verbot wieder zugelassen wurde, eine „Gefährdung des Staatsinteresses“ bedeuten würde.

Giftmörder mit zwei Autos

(Drahtbericht unseres Vertreters in Brüssel)

Brüssel, 18. Juli.
Der auffehenerregende Giftmörderstandal, der in Lüttich aufgedeckt wurde und zur Verhaftung des Hilfsapothekers Peignieur führte, zieht immer weitere Kreise. Soeben hat das Gericht die Untersuchung der Leiche der im November vorigen Jahres gestorbenen ersten Ehefrau Peignieur angeordnet, deren Tod dem Chemiker eine Versicherungssumme von 100 000 Francs einbrachte. Die näheren Umstände dieses Sterbefalles werden als sehr verdächtig bezeichnet. Die Nachforschungen erstrecken sich zur Zeit insbesondere darauf, ob Peignieur auch Lebensversicherungen für andere weibliche Personen seines Bekanntenkreises zu seinen Gunsten abgeschlossen hat, die inzwischen verstorben sind. Auch ein junges Mädchen, mit dem Peignieur verlobt war, starb kurz nach Abschluß einer Lebensversicherung in Höhe von 300 000 Francs, die an Peignieur fielen. Peignieur war als ständiger Besucher vieler Spielfestivals bekannt. Seine Lebenshaltung war sehr kostspielig. So war er u. a. im Besitz von zwei Kraftwagen, mit denen er lediglich Vergnügungsfahrten ausführte. Trotz des sich häufenden Beweismaterials leugnet Peignieur bis zur Stunde jede Schuld.

Blitz schlägt in Versuchsballoon

(Drahtbericht unseres Vertreters in London)

London, 18. Juli.
In der Nähe des englischen Flughafens Caddington schlug ein Blitz in eine Gruppe von fünf Versuchsballoon, die auf ihre Verwendbarkeit bei Ballonperren geprüft wurden. Vier Ballons gehörten einem neuen Sondertyp an, der eine besonders hohe Steigfähigkeit haben soll. Alle fünf Ballons gerieten in Brand und gingen brennend zu Boden.

Meister auf der Schreibmaschine

Reichsleistungsschreiben 1939 - Deutsch-ungarischer Kurzschrift-Wettbewerb

Bayreuth, 18. Juli.

Den Abschluß des Reichsleistungsschreibens 1939 auf der Schreibmaschine als Mannschafsturnier veranstaltete der D.M. Amt für Berufsbildung und Betriebsführung und der Deutschen Stenographen-Vereinigung Bayreuth bildeten der Reichsleistungsschreiber und die Austragung der deutschen Meisterschaften auf der Schreibmaschine in Bayreuth. Die Schirmherrschaft über die Veranstaltung hatte der Reichswalter des NS-Lehrerbundes Gauleiter Wächter übernommen. Gleichzeitig wurden der dritte deutsch-ungarische Kurzschrift-Wettbewerb als ein Einzelwettbewerb und ein Mannschafsturnier ausgetragen. An dem Reichsleistungsschreiben auf der Schreibmaschine beteiligten sich 84 000 Teilnehmer.

Millionenschäden durch Gewitter

Erste Hilfsmaßnahmen von Partei und Behörden

(Eigener Bericht)

Stuttgart, 18. Juli.

Das heiße Sommerwetter der letzten Tage in verschiedenen Gegenden des Reiches hat heftige Gewitter ausgelöst, die erheblichen Schaden verursachten.

Nachdem bereits Freitag in der Nähe von Stuttgart schwere Gewitter niedergegangen waren, wurden zum Wochenende mehrere Ortschaften in der Nähe der württembergischen Gauhauptstadt erneut von einem verheerenden Gewittersturm heimgesucht. Der Schaden wird allein für drei Gemeinden auf eine Million Reichsmark geschätzt. In einem Teilgebiet Hohenzollerns ging ebenfalls ein schwerer Hagelschlag nieder, so daß die Ernte an vielen Orten fast zur Hälfte vernichtet wurde. Der Sturm hat in allen Teilen des Landes heftig gewütet, selbst starke Bäume wurden entwurzelt, Häuser abgedeckt und Schornsteine und Kamine zerstört. Auf dem Bodensee hatte das Gewitter jeden Schiffsverkehr lahmgelegt. Zur Vinderung der ersten Not haben die Dienststellen der Partei im Einvernehmen mit den Behörden überall die ersten Hilfsmaßnahmen eingeleitet.

München, 18. Juli.

Ueber dem Gebiet des Kochel- und Walchensees ging ein Unwetter nieder, wie es seit vielen Jahrzehnten nicht erlebt wurde. Während sich über Kochel ein Wolkenbruch entlud, der alle Plätze unter Wasser setzte und die Straßen in Flüsse verwandelte, wälzten sich in Althoch am Walchensee Erde- und Geröllmassen durch die Ortschaft und bedrohten die Häuser. Auf dem Walchensee selbst geriet ein mit hundert Personen besetztes Motorboot in schwere Gefahr und konnte nur unter größten Anstrengungen in Sicherheit gebracht werden. Der Verkehr auf den Straßen war durch den bis zu einem viertel Meter hoch liegenden Hagel erheblich behindert.

Husum, 18. Juli.

Auch in Schleswig-Holstein hat ein außerordentlich heftiges Gewitter schweren Schaden angerichtet. In der Nähe von Husum setzte ein Blitzschlag drei große, strohgedeckte Bauern-

gehöfte in Brand, die zum Teil mit sämtlichem Inventar vernichtet wurden. Unter ihnen befindet sich auch einer der schönsten und stattlichsten Neubauernhöfe, das im Jahre 1937 neu erbaute Finkenhaus Hallitzug. Außerdem schlug der Blitz auf der Heider Fichtenhainrennbahn in eine der großen Tribünen. Dabei brannten auch die darunter eingerichteten Sanktionen vollständig aus. Sechs wertvolle Reitpferde fielen den Flammen zum Opfer.

Prag, 18. Juli.

Auch das Protektorat wurde von schweren Gewittern heimgesucht. In Prag entwurzelte ein Sturmwind viele Bäume, stellenweise wurden die Starkstromleitungen der Straßenbahn zerrissen und dadurch der Verkehr lahmgelegt. Einige Stadtviertel waren flundenlang ohne Licht, da Blitzschläge die Umformstationen beschädigt hatten. In zahlreichen Fällen mußte die Feuerwehr bei Ueberschwemmungen zu Hilfe eilen.

Ein orkanartiger Wind zerstörte in Opatowitz viele Strom- und Telefonleitungen, so daß einzelne Städte ohne Licht- und Fernsprechanlagen waren. Die Straßen waren kaum befahrbar, da ständig Bäume und große Äste in der Fahrbahn lagen. Ein über zwanzig Minuten andauernder Hagelschauer richtete großen Schaden in den Kulturen an.

Schwere Unwetter über Finnland

(Von unserem Vertreter in Helsinki)

Helsinki, 18. Juli.

Der Juli gilt in Finnland als der sommerlichste und der zuverläßigste Sommermonat. In diesem Jahre scheinen April und Juli ihre Rollen vertauscht zu haben. Während das Land vom frühesten Frühjahr an unter einer ungeheuren Trofendeeke litt, bringt der Juli Regen, Gewitter und schwere Unwetter ohne Unterlaß. Gestern schlug ein Blitz bei einem schweren Unwetter bei Tavinsalmi in eine Viehherde und tötete neun Kühe und einen Stier. Durch die Unwetter sind überall große Schäden entstanden.

Mit dem dritten Gang bergab

Autobuslenker zu zehn Monaten schwerem Arrest verurteilt

(Eigener Bericht)

Salzburg, 18. Juli.

Vor dem Salzburger Gericht hatte sich der 22-jährige Omnibusfahrer Richard Auercher aus Wien zu verantworten, der am 2. Juli am Großglockner ein schweres Verkehrsunfall verursachte. In gewissenloser, leichtfertiger Weise war er mit seinem Wagen, in dem 23 SchülerInnen und eine Lehrerin aus Wien saßen, eine abschüssige Straße hinuntergerast, bis der Wagen in einer Kurve aus der Bahn geschleudert wurde und zerfetzte. Ein siebzehnjähriges Mädchen war sofort tot, während vier Kameradinnen lebensgefährliche Verletzungen erlitten. Der Angeklagte erhielt zehn Monate schweren Arrest.

Auf der Fahrt über die Großglocknerstraße hatte Auercher in Ferleiten den Autobus nachsehen lassen, da er unterweges ein klapperndes Geräusch hörte. Die Ursache konnte jedoch weder vom Tankstellenwärter noch von einem Monteur festgestellt werden. Beide warteten aber den Lenker vor der Weiterfahrt. Als der Angeklagte trotzdem weiterfuhr, rief ihm ein Hotelbesitzer noch zu, nur den niedrigsten Gang bei der Talsahrt einzuschalten. Auch diese Warnung schlug der Fahrer in den Wind. Er schaltete den dritten Gang ein, so daß die Bremsen sich heiß liefen und aussetzten. Der Omnibus raste die Straße hinunter, streifte in einer Kurve die Böschung und ging schließlich in Trümmer, wobei die SchülerInnen auf die Straße geschleudert wurden. Der Angeklagte war in vollem Umfange geständig.

Die zahlreichen Unfälle und Katastrophen auf der Großglocknerstraße haben jetzt zu einem scharfen Erlaß des Reichsführers H. S. Himmler geführt. Danach ist der Verkehr auf besonders gefährlichen Alpenausläufen für Omnibusse und Lastkraftwagen nur in beschränkter Maße freigegeben. Vom 1. August an dürfen die Hochalpenstraße, der Radstädter Tauernpaß, die Turracher Höhe und der Ratschbergpaß nicht mehr von über 2,35 Meter

breiten und 12 Meter langen Fahrzeugen benutzt werden.

Ein Meer trocknet aus

Warschau, 18. Juli.

In sowjetrussischen Blättern wird mit Sorge festgehalten, daß der Wasserspiegel des Kaspiischen Meeres, des größten Binnenmeeres der Welt, von Jahr zu Jahr weiter fällt. Gerade in den letzten zwei Jahren ist der Wasserstand stark zurückgegangen und der Wasserspiegel um 1 1/2 Meter gesunken. Die Sowjetblätter führen diesen Umstand auf den geringen Wasserzufluß der Wolga zurück. Durch eine planlose Holzwirtschaft sind im Wolgabereich ungeheure Wälder niedergelegt worden. So daß die jährlichen Niederschläge in diesen Bezirken ausbleiben. Weitere Wassermengen sind durch den Wolga-Moskau-Kanal benötigt worden. Das dauernde Sinken des Wasserstandes macht sich besonders für die Schifffahrt im Kaspiischen Meer unangenehm bemerkbar.

Hamburg erwartet 22 000 Gäste

Alle Gauen Großdeutschlands kommen zur „AdF“-Reichstagung

(Eigener Bericht)

Hamburg, 18. Juli.

Ueber 22 000 Gäste haben sich schon zur großen Reichstagung der NSG „Kraft durch Freude“ in Hamburg angemeldet. Weitere Zehntausende werden als „Schlachtabbummer“ in den nächsten Tagen an der Wasserfront eintreffen.

Aus allen Gauen Großdeutschlands kommen etwa tausend hauptamtliche Mitarbeiter von AdF in die Hansestadt, ebenso viele Betriebsführer und Obmänner aus Mutterbetrieben sind als Ehrengäste eingeladen. Weiter erwartet man 1500 Angehörige deutscher Volkstumsgruppen, vier- bis fünftausend Mitglieder von Betriebsportgruppen und 2400 Urlauber aus Sachsen, die sich zur Zeit auf AdF-Fahrt in Hamburg befinden. Aus dem Ausland haben rund zweihundert Ehrengäste ihr Erscheinen zugesagt. Sie werden — ebenso wie die ausländischen Volkstumsgruppen — auf dem Flaggenschiff „Robert Ley“ untergebracht und verpflegt.

Besondere Vorbereitungen erforderte der großartige Festzug „Schönheit und Freude“, dessen künstlerische Gestaltung in Händen von Professor von Arnt liegt. 3500 Männer und Frauen, zehn Musikkorps zu Fuß und vier zu Pferde, 140 Reitpferde und 35 Festwagen bilden die insgesamt über drei Kilometer langen Marschblöcke. Innerhalb von zwei Stunden müssen am Sonntag 3400 Kostüme, die aus 18 000 Einzelteilen bestehen, verteilt und in drei Schulgebäuden angezogen werden. Ueber hundert Ankleiderinnen und Friseurinnen helfen den Mitwirkenden hierbei.

Der Festzug führt ungefähr 4 1/2 Kilometer

12 000 Besucher am ersten Tage

München, 18. Juli.

Am Montag, dem ersten Besuchstage, herrschte bereits ein ungeheurer Andrang zu der Großen Deutschen Kunstausstellung München 1939. Der Zustrom war zeitweise so stark, daß die Porten vorübergehend geschlossen werden mußten. Nicht weniger als 12 000 Menschen besichtigten am ersten Tage die Ausstellung. Diese Ziffer übersteigt jene des ersten Besuchstages im Vorjahre um ein Drittel. Zu den Besuchern zählte auch der italienische Minister für Volkskultur, Dino Alfieri, der bereits am Eröffnungstage an der Seite des Führers einen Rundgang durch die Ausstellung gemacht hatte. Neben Volksgenossen aus allen Schichten und Berufen besichtigten auch zahllose Ausländer die einzigartige Schau. Alle Besucher waren voll des Lobes und sprachen sich in Worten höchster Anerkennung über die Ausstellung aus, die in so eindrucksvoller Weise das Schaffen der deutschen Künstler vor Augen führe.

Zogu hat Angst vor Sturm

Riga, 18. Juli.

Erzking Zogu hat Montag nachmittag mit seiner Familie und seiner Begleitung Riga an Bord des schwedischen Dampfers „Merius“ verlassen. Erzking Zogu begibt sich nach Stockholm weiter nach London und von dort nach Paris. Die Reise wurde erst angetreten, nachdem die Wetternachrichten eine sturmfreie Ueberfahrt versprochen.

Staatsanwälte schwören Meineide

New York, 18. Juli.

Die Reihe der Korruptionsprozesse gegen maßgebende Justizbeamte will in USA kein Ende nehmen. Gestern begann vor dem Staatsanwalt Baldwin der Prozeß gegen den Staatsanwalt Waldwin, der beschuldigt ist, mit jüdischen Betrüglern „zusammengearbeitet“ und von diesen Schmiegelder angenommen zu haben. Außer Baldwin stehen noch mehrere andere Brooklyn Staatsanwälte (!) unter der Anklage des Meineides und der Korruption.

Stalin - als Blumenbeet

(Drahtbericht unseres Vertreters in Warschau)

Warschau, 18. Juli.

Nach den Behauptungen der Sowjetpresse hat Rußland die geschicktesten Gärtner der Welt, denn sie brachten es fertig, Stalins Portrait in Blumen anzulegen. Im vergangenen Jahr sollen in 47 zentralrussischen Städten in Anlagen und Gärten Stalins Portraits gepflanzt worden sein. Die Zeitung „Trud“ meldet, daß in diesem Jahre in fünfzig weiteren Städten Stalins Blumenbild angelegt werden soll. Auch Molotows, Kalinins, Woroschilows und Kaganowitsch Bild soll in Zukunft die Anlagen „verschönern“.

Bereits 68 Todesopfer

(Drahtbericht uns. Vertreters in Amsterdam)

Amsterdam, 18. Juli.

Die im Gebiet Masang (Niederländisch-Indien) wütende Lungenpest-Epidemie, die vor etwa zwei Wochen infolge Einschleppung eines Falles von auswärts mit ungewöhnlicher Heftigkeit ausbrach, hat bisher insgesamt 68 Todesopfer gefordert. Infolge sehr scharfer Reinigungsmassnahmen ist eine weitere Ausbreitung der Seuche nicht zu befürchten. Zwanzig Personen befinden sich noch in Gefahr.

Druck und Verlag NS-Gewerlag Weier-Gms, GmbH, Zweigniederlassung Emden, Verlagsleiter Hans Voeg. Emden.

Hauptverleger: Hans Voeg. Stellvertreter: Dr. Emil Krüger; Schriftleiter: Hans Voeg. Verantwortlich (auch verantwortlich für die Bilder) für Politik und Wirtschaft: Friedrich Gahn; für Kultur, für Bau und Wohnung sowie die Ausgaben Norden, Kurisch und Baltischerland: Dr. Emil Krüger; für Emden und Sport: Hellmuth Kinsch; alle in Emden; außerdem Schriftleiter in Leer: Heinrich Herlyn und Fritz Brohoff, in Aurich: Heinrich Herberich, in Norden: Hermann König, in Wittmund: i. V. Friedrich Keller. — Berliner Schriftleitung: Graf Reishach.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schirmer, Emden D. V. Juni 1939; Gesamtauflage 28 101 davon Bezirksausgaben

Emden-Nord-Norden-Harlingerland 18 102 Leer-Keiderland 9 999

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 18 für alle Ausgaben gültig. Nachschlüssel 1 für die Bezirksausgaben Emden-Norden-Norden-Harlingerland und die Bezirksausgabe Leer-Keiderland 3 für die Gesamtauflage.

Anzeigenpreise für die Gesamtauflage: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 30 Pfennig

Anzeigenpreise für die Bezirksausgaben Emden-Norden-Norden-Harlingerland: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 10 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 20 Pfennig

Anzeigenpreise für die Bezirksausgabe Leer-Keiderland: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 8 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 16 Pfennig

Ermöglichte Grundpreise aus für die jeweilige Gesamtauflage: Familien- und Kleinanzeigen 8 Pfennig

Im NS-Gewerlag Weier-Gms GmbH erschienen insgesamt

Nachrichtliche Tageszeitung 28 101 Bremer Zeitung 37 208 Oldenburgische Staatszeitung 30 200 Wilhelmshavener Anzeiger 17 031

Gesamt-Auflage 281 031

Schwerhörige

Warum ein halber Mensch sein? Alles hört das Ohr
Seit 25 Jahren Elmedag (medz. App. Hamburg), das neue kleine Wunder! Leise gesprochen — laut gehört — der preiswerte, fast unsichtbare Apparat. Der Erfinder (Ingenieur), seit Jahren fast taub, wird zum Wohltäter der Schwerhörigen. Wer könnte Sie besser beraten? (Spez. oscill. Knochenhörer ohne Ohr hören).
Vorführung am **Donnerstag, dem 20. Juli, von 10-5 Uhr** in Emden, Hotel Deutsches Haus.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Handelsregister. Amtsgericht Emden.
(Für die Angaben in () keine Gewähr.)
Neueintragen:

am 22. 6. 1939:
B 241 Firma Gemeinnützige Wohnungsbau-Gesellschaft Emden mit beschränkter Haftung, Emden (Bau und Betreuung von Kleinwohnungen im eigenen Namen). Das Stammkapital beträgt 100 000.— RM. Geschäftsführer ist der Stadtinspektor Hermann Byell, Emden. Der Gesellschaftsvertrag ist am 21. Januar 1939 festgestellt. Sind zwei oder mehrere Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft durch zwei Geschäftsführer, oder, falls Prokuristen vorhanden sind, durch einen Geschäftsführer und einen Prokuristen vertreten.

am 23. 6. 1939:
A 974 Firma Johann Kiefe, Emden (Warengroßhandel). Inhaber: Johann Kiefe, Kaufmann, Emden.

am 14. 6. 1939:
A 841 Firma Jan Folkerts, Baumaterialien und Futtermittel, Rhusum. Die Firma heißt jetzt: „Jan Folkerts“.

B 240 Firma Münsterische Schiffahrts- und Lagerhaus-Aktiengesellschaft, Zweigniederlassung Emden, Münster i. W. mit Zweigniederlassung in Emden.
Betrieb der Binnenschiffahrt mit eigenen und fremden Fahrzeugen, sowie aller damit unmittelbar und mittelbar in Verbindung stehenden Geschäfte. Die Gesellschaft ist zur Erziehung von Zweigniederlassungen im In- und Ausland, zum Erwerb anderer Unternehmungen gleicher oder verwandter Art und zur Beteiligung an solchen, sowie zum Abschluß von Interessengemeinschaftsverträgen und ähnlichen Verträgen berechtigt.
Die Satzung ist neu gefaßt durch Beschluß der Hauptversammlung vom 28. April 1938. Die Vertretung der Gesellschaft erfolgt, sofern der Vorstand aus einer Person besteht, durch diese und, sofern er aus mehreren Personen zusammengesetzt ist, durch zwei Vorstandsmitglieder oder durch ein Vorstandsmitglied gemeinschaftlich mit einem Prokuristen. Der Aufsichtsrat kann bestimmen, daß einzelne Vorstandsmitglieder allein zur Vertretung der Gesellschaft befugt sein sollen.
— Vorstehende Eintragung ist in Nr. 132 des Reichsanzeigers vom 10. 6. 38 veröffentlicht worden.

B 201 Firma Emden Hafenumschlagsgesellschaft mit beschränkter Haftung in Emden. Dem Kaufmann Richard Voebeling, Emden, ist Gesamtpatrolura erteilt mit der Maßgabe, daß er nur mit einem Prokuristen der Gesellschaft gemeinsam zeichnen kann.

am 15. 6. 1939:
B 222 Firma Heringsfischerei Dollart, Aktien-Gesellschaft, Emden. Durch Beschluß der Hauptversammlung vom 28. Februar 1939 ist die Satzung gemäß dem Aktiengesetz neu gefaßt. Der Zweck des Unternehmens ist auf den Handel mit Seefischen und alle damit zusammenhängenden Geschäfte ausgedehnt. Theodor Klingenberg ist aus dem Vorstand ausgeschieden. Kapitän Jürgen Christian Jürgenien in Emden ist zum Vorstandsmitglied bestellt.

B 231 Firma Emden Heringsfischerei, Aktien-Gesellschaft, Emden. Durch Beschluß der Hauptversammlung vom 28. Februar 1939 ist die Satzung gemäß dem Aktiengesetz neu gefaßt. Der Zweck des Unternehmens ist auf den Handel mit Seefischen und alle damit zusammenhängenden Geschäfte ausgedehnt. Theodor Klingenberg ist aus dem Vorstand ausgeschieden. Kapitän Jürgen Christian Jürgenien in Emden ist zum Vorstandsmitglied bestellt.

B 232 Firma „Großer Kurfürst“, Heringsfischerei-Aktiengesellschaft in Emden. Durch Beschluß der Hauptversammlung vom 28. Februar 1939 ist die Satzung gemäß dem Aktiengesetz neu gefaßt. Der Zweck des Unternehmens ist auf den Handel mit Seefischen und alle damit zusammenhängenden Geschäfte ausgedehnt. Theodor Klingenberg ist aus dem Vorstand ausgeschieden. Kapitän Jürgen Christian Jürgenien in Emden ist zum Vorstandsmitglied bestellt.

A 833 Firma Peter Eilts in Emden. Offene Handelsgesellschaft, die am 1. Januar 1939 begonnen hat. Peter Eilts jun. ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter aufgenommen.

A 973 Firma Johann Garrels, Fleischgroßhandlung u. Detailgeschäft in Emden. Die Procura des Bruno Garrels in Emden ist erloschen. Der Ort der Niederlassung ist Bortum.

am 20. 6. 1939:
A 789 Firma Friken & Co., Emden. Die Procura des Hermann Friken ist erloschen. Offene Handelsgesellschaft. Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1939 begonnen. Hermann Friken ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter aufgenommen.

B 218 Firma Borkumer-Kleinbahn- und Dampfschiffahrt A.G., Emden. Durch Beschluß der Hauptversammlung vom 28. April 1939 ist § 1 der Satzung geändert.

am 21. 6. 1939:
A 824 Firma Gerhard Bordeaux, Emden. Die Prokuren der Fuhrunternehmer Johann Heinrich Bordeaux und Cornelius Bordeaux sind erloschen. Offene Handelsgesellschaft. Die Gesellschaft hat am 1. Mai 1939 begonnen. Gerhard Bordeaux hat das Geschäft mit dem Recht, die Firma fortzuführen, an seine Söhne Johann Feinr. und Cornelius Bordeaux, die persönlich haftende Gesellschafter sind, übertragen.

am 13. 6. 1939:
A 262 Firma Jan Peters in Rhusum. Die Firma ist erloschen.

A 292 Firma Hermann Fogel in Emden. Die Firma ist erloschen.

A 427 Firma Molkerei Eilsum Hans R. Horst in Eilsum. Die Firma ist erloschen.

A 471 Firma D. A. Staal & Co., Emden. Die Firma ist erloschen.

am 15. 6. 1939:
A 270 Firma Peter Teerling jr. zu Borkum. Die Firma ist erloschen.

Ab heute in den einschlägigen Fischläden



aus täglich frischer Räucherei

Fette Makrelen,
Schellfische und Merlans,
Rotbarsche, Seenal usw.

Stellen-Angebote

Sofort oder später findet guter
Herrenfriseur
angenehme Stellung.
Franz Herzer, Leer, Hindenburgstraße 52.

Lagerarbeiter

in Dauerstellung gesucht.
Heinrich Dnne, Holz und Baustoffe, Emden.
Auf 2017.

Wir stellen ein:
2 Matrosen
2 Schiffsjungen
Seebüdiendienst Wilhelmshaven, G. m. b. H.

Eine perfekte
Schneiderin
zum Umändern von Kleidern und Mänteln zu sofort gesucht.
Richard Hörhager
Nordseebad Nordenerney
Bazar, Adolf-Hitler-Platz.

Auf sofort gesucht
Mädchen
für Haus und am Büfett.
Eilangebote od. telefonische Anrufe an
Seeterrasse,
Nordseebad Nordenerney.
Fernruf 269.

Wegen Erkrankung der
Hausgehilfin
sofort Ersatz gesucht für Logierhaus.
Pauls,
Nordseebad Nordenerney,
Viktoriastraße.

Züchtiges Mädchen
in all. Hausarbeiten erfähr., für 1-Familienhaushalt zum 1. 8. 39 oder später gesucht. Bewerb. m. Zeugnisabschr. an Schäfer, Regierungsaurat, Wilhelmshaven, Edo-Wiemken-Straße 19 d.

Mädchen od. Frau
für ein Hotel auf Suitt gesucht. Näheres bei Richard Wilten, Norden, Fernruf 2035.

Mädchen
m. Kochkenntn. sofort gesucht.
Fedor Jänisch,
Kleinerts Bierstuben,
Nordseebad Nordenerney.

Fräulein
mit guten Zeugnissen.
Hotel Korte,
Wghendorf/Ems.

Wegen Erkrank. der jetzigen Suche auf sofort oder später für Geschäftshaushalt eine
Hausgehilfin
Gerhard Peters,
Wiesmoor.

Flotter Kellner
in Jahresstellung sofort gel.
Bruns Hotel,
Nordseebad Nordenerney.

Werdet Mitglied der NSB.
Zurück!
Erwin Wienholt
Heilpraktiker

Werdet Mitglied der NSB.
Zurück!
Erwin Wienholt
Heilpraktiker

Werdet Mitglied der NSB.
Zurück!
Erwin Wienholt
Heilpraktiker

Fahr-, Reitturnier und Rennen



Aurich (Ellernfeld)
Sonntag, den 23. Juli, 14 Uhr

150 Pferde 250 Nennungen
Reitprüfungen, Jagdspringen
Gespannprüfungen
Trabrennen, Galopprennen, Amazonenrennen
Jagd hinter der Meute
Musik: Seefliegerhorstkappelle Jever
Festball: Piqueurhof, Bremer Garten

Bezirks-Verband der Fahr- und Reitvereine Ostfrieslands, Norden.

Familiennachrichten

Die Geburt eines kräftigen Töchterchens zeigen in dankbarer Freude an
Ulvert Herlyn und Frau Lini
geb. Soeken
Aland, den 18. Juli 1939.

Heisfelde, den 15. Juli 1939.
Statt des Ansagens!
Heute morgen um 10 Uhr entschlief sanft und ruhig nach langem Leiden meine herzengute Frau, Schwester, Schwägerin und Tante
Mena Margaretha Helmers
geb. Akkermann

im 68. Lebensjahre.
Um stille Teilnahme bittet im Namen aller Angehörigen der tiefgebeugte Gatte
Diedrich Helmers.

Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 19. Juli, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Parkstr. 5, aus. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Oldersum, den 18. Juli 1939.
Heute nacht 2 1/2 Uhr erlöste ein sanfter Tod meine liebe Mutter, die
Witwe
Imke de Haas
geb. Stelde

im 82. Lebensjahre von ihrem schweren Leiden.
Im Namen aller Angehörigen bringt dies tiefbetrübt zur Anzeige
Friedrich de Haas

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 21. Juli, nachmittags 2.30 Uhr, statt.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Frau und unserer guten Mutter sagen wir allen auf diesem Wege unseren
herzlichsten Dank

Besonders danken wir Pg. Held für seine trostreichen Worte im Hause und am Grab, sowie den Politischen Leitern der NSDAP, und der hiesigen Frauenschaft für ihr Erscheinen.
Jacob Theilen und Kinder.

Horsten, den 17. Juli 1939.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Entschlafenen sagen wir hiermit allen herzlichsten Dank.
Familie Moser.

Loga, den 17. Juli 1939.

Loga, den 17. Juli 1939.

Ricarda Huch

Zum 75. Geburtstag der Dichterin / Von Herbert Günther

Kürzlich kam im Gespräch die Rede auf Ricarda Huch, ich pries die unerlöschene Glut ihrer Liebesgrippe und freute mich, als mein Gegenüber — eine der bedeutendsten deutschen Dichterinnen der älteren Generation — als Antwort auswendig die Verse sprach, die beginnen: „Am bei dir zu sein, Trüg ich Not und Fährde“, wozu sie gestand, Zeiten wie diese seien ihr unvergeßlich gewesen und hätten sie ein Leben lang begleitet. Hier war einmal jene unmittelbare Wirkung zu spüren, die Ricarda Huch für ihr Werk oft vermessen mußte. Es ist früh mit Ruhm bedacht und doch bei aller Anerkennung mit einer gewissen Zurückhaltung aufgenommen worden. Vieles darin berührt kühl, und es ist wahr, sie selbst hat für den Dichter „Gefühlsfälle“ und „Gefühlsferne“ gefordert. Aber hat sie nicht zugleich die leidenschaftlichsten Strophen der deutschen Frauenichtung geschrieben? Sie sind ein Schlüssel zu diesem liebebedürftig-liebespendenden Herzen geblieben. Niemand kennt Ricarda Huch, der nicht ihre „Gefühlsmelancholien“ kennt, niemand kann sonst beim Lesen ihrer Prosa ermessen, welches hell lobende Feuer da verwandelt worden ist in heimliche Wärme.

In ihren erzählenden Büchern freilich hat sie das Ich möglichst zurückgedrängt, in den geschichtsbearbeitenden und weltanschaulichen aber kann und will sich die Befennerin nicht verbergen. Unlängst ist in der Inselbucherei ein Auswahlbändchen aus ihren drei religiösen Büchern „Luthers Glaube“, „Der Sinn der heiligen Schrift“ und „Entpersönlichung“ erschienen, der den bezeichnenden Titel „Quellen des Lebens“ trägt. Mit Ricarda Huch die weitverbreitete Vorstellung einer gewissen unnahbaren Feierlichkeit und intellektuellen Isoliertheit verbindet, wird überrascht sein, darin etwa zu lesen: „Wir leben nur, soweit andere in uns, soweit wir in anderen leben. — Von uns selbst hängt unsere Unsterblichkeit ab: nicht von der sinnlichen Liebe, die wir erregen, nicht von der Bewunderung, die etwaigen Leistungen spendet wird, sondern von dem inneren Leben, das unser Haut ansieht.“

Gewiß, das Leben und Sterben in „Schönheit“, das ihre ersten Romane wie die „Erinnerungen von Rudolf Ursen“ oder „Michael Unger“ und auf andere Weise zum Teil auch noch „Von den Königen und der Krone“ erfüllt, erscheint den meisten heute als zu selbstgenügsam, wirkungslos und „neurotisch“ überhöht, auch in der an sich folgerichtigen Stillschweifigkeit der Form in vielen als künstlich. Wie so oft wird aber doch zu sehr nach den — unbestritten reifen und künstlerisch überragenden — Erlösungswerten aus der Vorkriegszeit geurteilt, die uns heute notwendigerweise fremd sein müssen: mehr glanzvolles Wort als Leben. Die Dichterin hat nicht die Gebuld, den Weg einer langen Entwicklung mitzugehen, am wenigsten, wenn sie anders verläuft als erwartet. Es liegt auch vielleicht eine Tragik darin, daß Ricarda Huch nach ihrem 50. Lebensjahr und das heißt: nach der Wandlung ihrer Lebensauffassung vom Weltbetriebs ins Ethische — wo ihr das „Schöne“ zugleich das „Gute“ und „Wahre“ geworden ist — kein dichterisches Werk mehr gegeben hat. Doch schon ihre Lebensfragen „Aus der Triumpfsäule“ sind nicht mehr bekannt genug geworden, und grade sie zeigen die Meisterin eines ganz anderen Willens als des etwas überzüchteten hanseatischen Patrizats ihrer Anfänge, zeigen vor allem, daß noch das Armeniertel einer süd-

lichen Hafenstadt seine Größe hat, wenn man es unsentimental darstellt, ohne zu moralisieren und eben dadurch ehrfurchtsvoll vor dem Rätsel des Lebens. Auch ihre „Erzählungen“ (in zwei Bänden) sind nicht so verbreitet, wie sie es verdienen; zumal in manchen ihrer legendären Fabeln schwingt ein Humor, den ihr flüchtige Kenner kaum zutrauen werden. Und sollte man für möglich halten, daß ihr Renaissance-Drama „Eoos“, ganz vom damaligen Lebensgefühl einer rauhshafte Bejahung des Diesseits geprägt, in der ersten Auflage noch jetzt nach fast 50 Jahren nicht vergriffen ist!

Welch eine Wanderung von hier bis zu dem Riesenwerk ihrer Deutschen Geschichte! Ein volles Jahrzehnt hat sie sich zunächst mit der italienischen Vergangenheit beschäftigt und besonders in ihren Geschichten um Garibaldi („Die Verteidigung Roms“ und „Der Kampf um Rom“) ein Epos von Führerschaft und Heldentum eines Volkes geschaffen, das heute in manchem ungewollt prophetisch wirkt und breiteste Aufnahme finden müßte. Zwei Gestaltungen widmete sie noch dem lombardischen Empörer Federico Confalonieri — dann wendet sie sich ausschließlich Deutschland zu. In ihrem „Großen Krieg in Deutschland“ schenkt sie uns das farbige und patetische Buch in deutscher Sprache über den Dreißigjährigen Krieg und charakterisiert wieder einen Tatmenschen, der entscheidend ist für das ganze Geschehen, außerdem noch in einem gesonderten Essay mit anderer Besichtigung („Wallenstein“). Im zweiten Bande ihrer Deutschen Geschichte, „Das Zeitalter der Glaubensspaltung“ entwirft sie dann noch einmal ein großangelegtes Gemälde

jener Epoche. Hier wie auch in dem ersten Bande „Römisches Reich deutscher Nation“, und immer ist ihr „der Mensch das Wichtigste und Interessanteste“. Es wäre der Wahrscheinlichkeit von Ricarda Huch unangemessen, wollte man verschweigen, daß ihre Betrachtungsweise nicht immer mit der heute gültigen Geschichtsauffassung übereinstimmt. Aber wie vieles verbindet sie doch im tiefsten, nicht anders als in ihren weltanschaulichen und geisteswissenschaftlichen Büchern (Die Romantik), in denen diese nicht nur ungewöhnlich gebildete und kluge, sondern auch wissende Frau schon vor Jahrzehnten gegen Intellektualismus, Nationalismus und Relativismus kämpfte. Ihre Ueberzeugung ist: „Gott stirbt nicht, der Geist ist unsterblich“.

Wer sich zu der umfangreichen, vielfach geschätzten und keineswegs unproblematischen Lebensarbeit der Dichterin, Forscherin und Denkerin führen lassen möchte, greife zu den Darstellungen ihrer Freunde „Ricarda Huch, Persönlichkeit und Werk“ oder der außerordentlich eingehenden, selbständigen und in Zustimmung wie Kritik durchdrachten Deutung ihres Schaffens und Wirkens von Else Hoppe. Von Ricarda Huch selber aber wünschen wir uns die Fortsetzung ihrer Lebenserinnerung, die sie mit dem zarten und herzlichen Bändchen „Frühling in der Schweiz“ begonnen hat, und die Vollendung der Deutschen Geschichte, zu der ihre Bücher über Stein als Erwecker des Reichsgedankens und über 1848 („Mite und neue Götter“) schon Vorbereitungen sind. Mag ihr Werden eine Auseinandersetzung gewesen sein zwischen Geist und Natur, ihr Streben nach den Kräften der Seele und des Unbewußten das Bedürfnis nach Ergänzung übermächtiger Verstandesgaben und Bewußtheit: jetzt hat sie die seltene Harmonie weiblichen und männlichen Wesens in sich erreicht, von der wir uns noch bleibende Zeugnisse erhoffen.



Fohlen Ewald Braun

erschreckt faßte die hinter ihm Stehende nach dem zerrissenen, flatternden Hemdchen des Kleinen. Sie zog ihn daran zurück und sagte dabei mit gepreßter Stimme, in der noch die furchtbare Erregung der letzten Stunden mit schwang: „Um Gottes willen, paß auf! Da unten wohnt die Wasserfrau, sie wird dich in ihr Schloß hinabschießen, und dann kannst du die Sonne nie mehr sehen!“

Der kleine Kerl fand nichts Besonderes an Marias heiserem Klüstern. Er fühlte nur die ungewohnt losende Hand, die ihm nun ein wenig jaghaft die wirren Locken aus der Stirne strich — wandte sich um und sah aus glänzenden Braunaugen lächelnd zu der Lebensmüden auf, die seine Lebensretterin geworden war.

„Und dann kannst du die Sonne nie mehr sehen“, wiederholte eine Stimme in Marias Herzen, während sie mit dem Kinde auf die Wiese heraustrat. In diesem Augenblick erst wurde ihr klar, daß sie ihr Leben hatte wegwerfen wollen; gleichsam Schutz suchend vor sich selbst, griff sie nach der Hand des Kindes. „Geht du jetzt mit mir?“ fragte ein helles Stimmchen.

„Ja, ich führe dich nach Haus“, antwortete Maria, „wo wohnt du denn?“ Ein kleiner, beschmutzter Finger wies auf ein Haus, das altersgrau und baufällig, ein Vorläufer der großen Stadt, in einiger Entfernung sichtbar war.

„Dort drüben wohne ich mit der Großmutter. Aber sie hat keine Zeit für mich, immer muß sie weggehen und arbeiten.“

„Dafür habe ich Zeit“, sprach tröstend die junge Frau, „sehr viel Zeit. Morgen werde ich dir einen Ball kaufen und mit dir spielen — ja?“

Noch einmal zog ein Schatten über ihre Stirne, aber der Jubel des Kleinen wickelte ihn fort. Mit dem fremden Kinde an der Hand trat Maria den Rückweg ins Leben an!

Rückkehr ins Leben

Erzählung von Manka Hartig

Der Berrat kroch auf seinen Spinnenfüßen über die Treppen bis in Marias Heim. Man brauchte ihm nicht einmal die Tür zu öffnen. Durch Ritzen und Fugen, ja selbst durch das Schlüsselloch fand er Eingang. In den Ecken und Winkeln breitete er sich aus und schaute die Traurigkeit von den lauschigen Ruheplätzen. Er legte sich auf Licht und Freude; machte das Leben trüb und grau.

Ihre glückliche, besonnene Jugend hatte keine Schatten gekannt. Nie war ein Verzicht von ihr gefordert worden. Nun stand sie dem harten Griff der Schicksalshand wehrlos gegenüber. Sie fand daher in ihrer grenzenlosen seelischen Not nur einen einzigen Ausweg: Selbst das Leben zu enden, das ihr keine Zukunft, keinen Selbstzweck mehr zu bieten schien.

Und Maria erschien es in ihrer trostlosen Lage gar nicht schwer, alle die schönen Dinge zurückzulassen, die ihr bislang reistlose Freude bereitet hatten. An Menschen noch zu glauben, schien ihr zwecklos, — alles nur, weil einer von ihnen in seiner Haltlosigkeit sich von ihr gewendet hatte. Mit der Blindheit aller unglücklich Liebenden, glaubte sie ihren Lebensweg ohne den Besitz dieses Mannes nicht gehen zu können.

Still, ohne jede Geste verließ sie ihre Wohnung, trat sie aus dem Haus, um nicht mehr wiederzukehren. Sonne begleitete sie auf ihrem Wege, die ihren müdgewundenen Augen wehe tat. Plaudernde Menschen gingen an ihr vorbei, für die sie nur ein staunendes „Nichtbegreifen“ hatte.

In den Straßenecken standen Rosenverkäufer. Die Luft war erfüllt von einem leisen Klingeln. Durchsichtig blau wie Glas war der Himmel. Die zärtliche Viehlichkeit des Sommers lag über allen Dingen, fiel leise und ahnend auf die langsam Dahinschreitende herab.

Nun verließ Maria die Stadt, ging mit geistesabwesendem Blick über Wiesen. Erdgeruch umschmeichelte die Wandernde. Auf einem Baumwipfel sang ein Vogel sein munteres Liedchen.

Noch einige Schritte, dann war Maria am Ziele. Ein Weiser war es — dunkelgrün, schlammig gefärbt zwischen Erlengebüsch und Weiden. Warf man da einen Stein hinab, zog er wohl immer größer sich formende Kreise. Sobald er jedoch am Boden angelangt war, wußte kein Mensch mehr von seinem Fall.

Und sinnlos in ihrem Schmerz, der ihr Blickfeld verfeinerte — ihre Gedanken in einer einzigen Bahn — dem Wunsche, ein rasches Ende herbeizuführen, rahllos freilich ließ, bog Maria die Kuten der Gehäusche auseinander und trat an das Ufer heran.

Aber sie war nicht allein! Die sorgliche Hand des Schicksals hatte ihr einen kleinen, barfüßigen Jungen in den Weg gestellt, der seine primitive, aus zahlreichem Papierstücken bestehende Kriegsflotte in dem Wasser des Teiches manövrieren ließ und sich nun schon lacht am Rande der Böschung niederkauerte, um mit weit ausgestreckten Armen einen treulos davonschwimmenden Schlachtkreuzer einzufangen.

Mit der Kinderschaukel nach Urzeitieren

Die Frau, die den geheimnisvollen Stenaulorhynchus ausgrub

Es gibt seltsame Frauenberufe. Einer der ausgefallensten dürfte wohl der der „Paläontologin“ oder Berufeinerungsforscherin sein. Von einer solchen Wissenschaftlerin, einer jungen deutschen Frau, soll hier erzählt werden, die sich vielleicht als einzige in Deutschland und Europa diesem von jeher nur von Männern betriebenen Gelehrtenberuf mit Leib und Seele verschrieben hat.

Kürzlich erst ist sie von einer mühevollen und strapazierenden Ausgrabungs-Expedition aus dem alten Deutsch-Ostafrika zurückgekehrt. Zur Zeit weilt Frau von Manhardt-Mannstein in Berlin, um von einem Tropenleiden Genesung zu finden. Sie berichtet einleitend, daß sie als wissenschaftliche Assistentin schon eine ganze Reihe von Expeditionen mitgemacht hat.

„Im Jahre 1926/27 waren wir in Kleinasien, in Gebieten, über die es noch keine Landkarten gab. Immer im Sattel! Später war Albanien das Ziel unserer Reise, wo wir Erdbenenforschung betrieben. Anschließend setzten wir unsere geologischen Untersuchungen in griechischen Epirus fort. Ich hatte also schon einige Erfahrung im Expeditionstreifen und in der Geologie“, fährt Frau von Manhardt fort, „als ich mich der Deutschen Ostafrika-Expedition anschloß, die unter Führung des bekannten Paläontologen Professor Edw. Hennig, des Direktors des Geologischen Institutes der Universität Tübingen, stand.“

Als ich im Süden unserer alten Kolonie Deutsch-Ostafrika ankam, herrschte Trockenzeit. Das Steppengras war in weitem Umkreis niedergebrennt. Während ich wieder einmal eine Grabungsstelle überprüfte, deutete einer

unserer Boys auf einen lohrabenschwarzen Punkt in der Erde, der nicht größer war als die Spitze eines kleinen Fingers. Ich sehe hin, und es ist mir, als leuchte mich plötzlich der sechste Sinn: Vor meinem geistigen Auge erhebt ein ganzes Skelett des so lange geluchten Urzeitieres, das den Uebergang vom Reptil zum Säugetier darstellt und den schrecklichen Namen Stenaulorhynchus hat. Das Wort läßt sich nicht überlegen! Es handelt sich um eine kleinere Saurierart. Und der schwarze Punkt, auf den mein Boy deutete, ist — so scheint es mir — eine Zahnschuppe des Tieres!

„Mein sechster Sinn“ hatte mich nicht getäuscht. Denn schon nach kurzer Zeit konnte ich den Schädel des heißbegehrten Urzeitieres freilegen. Damit allein hätte sich schon meine Arbeit gelohnt; denn hatte man auch schon mehr oder weniger vollständige Skelette dieses Tieres gefunden, eines Schäbels war man noch nie habhaft geworden. Mit einer kleinen Schaukel, einer regelrechten Kinderschaukel, ging ich zu Werke, wie sie die Kinder im Sommer gebrauchen, wenn sie am Meeresstrand ihre Burgen bauen! So kam langsam Knöchelchen für Knöchelchen ans Tageslicht. Alles reichte sich immer sichtbar zu einem vollständigen Skelett zusammen. Täglich von früh um sieben bis zum Sonnenuntergang, meist bei 46 Grad Hitze, war ich dabei, diesen Fund zu bergen. Es dauerte etwa zehn Tage.“

„Mit der völligen Freilegung meines Skeletts vom Schädel bis zur Schwanzspitze war meine Hauptarbeit getan“, erzählt Frau von Manhardt weiter. „Nun aber hieß es, den wertvollen Fund auf das sorgsamste zu verpacken und verlandbereitet zu machen. Alles Bruchige

wurde mit Schellack und Japanseide zusammengeklebt. Das gesamte Tiereskelett wog dreihundert Kilogramm, es mußte also auf zehn Einmannlasten zu je dreißig Kilo zerlegt werden. Zehn kranke, schwarze Negerköpfe haben sie dann auf einem drei Tage langen Marsch zum Hauptlager gebracht. Dort nahm ein Dampfer der Deutschen Ostafrika-Linie unser Urzeit-Tiereskelett auf und brachte es kostenlos, im Dienste der deutschen Wissenschaft, nach Deutschland.“

Falsche oder echte van Goghs?

Es Soeben erschien in einem französischen Verlag des niederländischen Kunsthistorikers Dr. Baart de la Failles ein „vollständig revidierter und verbesserter Katalog über das Werk Vincent van Goghs“. Die erste Ausgabe des Katalogs erschien vor zehn Jahren. Ihm folgte im Jahre 1930 ein Ergänzungsband unter dem Titel „Die falschen van Goghs“, dessen Erscheinen den aufsehenerregenden Prozeß gegen den Berliner Kunsthändler Wader zur Folge hatte, der unter der Anlage, gefälschte van Goghs verkauft und hierdurch zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt wurde. Die Polemik um die falschen van Goghs erzählt durch das Erscheinen des „vollständig revidierten und verbesserten Katalogs“ — Dr. de la Failles eine neue Wendung. Im Gegensatz zu seinen Feststellungen in dem Ergänzungsband „Die falschen van Goghs“, in dem der Verfasser eine Anzahl der in seinem Standard-Katalog vom Jahre 1930 aufgenommenen Bilder als gefälscht erklärte, bekennt Dr. de la Failles jetzt vor aller Welt, daß eine Anzahl der aus der Galerie Wader in Berlin stammenden Bilder entgegen seiner früheren Auffassung doch als authentische Werke van Goghs gelten müssen! Der Kampf

der Meinungen um die falschen van Goghs geht also weiter.

Kulturpolitische Notizen

Hans Friedrich Blund, Rudolf Kinau, der Bruder Gora Kods, und Hans Baumann werden in verschiedenen Sommerlagern der Hitler-Jugend in Schleswig-Holstein aus ihren Werken lesen.

Walter Loschens neue Komödie „Goldbutt“ wurde von der Niederdeutschen Bühne Hamburg zur Aufführung erworben. In der gleichen Spielzeit wird sie in Wismar aufgeführt.

Das Dithmarscher Landesmuseum zu Melsdorf zeigt gegenwärtig Werke des Malers Hermann Wehrmann aus Glückstadt, dessen Bilder sich durch die Dramatik der Landschaft und seine Erfassungen atmosphärischer Stimmungen auszeichnen.

4000 Jahre alte Siedlung!

In der Nähe des bosnischen Dorfes Hrakovac wurden in einer Höhle deutliche Spuren einer vorgeschichtlichen menschlichen Siedlung gefunden, die nach Angabe von Fachmännern aus der neusteinzeitlichen Zeit zweitausend Jahre vor unserer Zeitrechnung stammt. Bei der Untersuchung stießen die Altertumsforscher auf mehrere Schichten, die verschiedenen Kulturabschnitten angehören. Man fand mehrere Tonarbeiten mit tief eingegrägten weichen Verzierungen, sowie sehr gut erhaltene Steinwerkzeuge, Hammer, Beile usw.

Bei der unteren Schicht (Hallstätter Zeit) entdeckte man mehrere Herdstellen, Lehmgefäße, verrostetes Getreide und eine Reihe urzeitlicher Messer aus Eisen. Auch in der Schicht aus der Römerzeit fand man mehrere wertvolle Gegenstände.

Wir kämpften für Spanien

Erlebnisse eines deutschen Freiwilligen im spanischen Bürgerkrieg / Von Alfred Bent.

8. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

Rote Blätter flattern zur Erde. „Hombres nuevos“ (Neue Menschen), verfaßt von Stalin, kosten 25 Centimos. „El capital más precioso es el hombre“ (Das kostbarste Kapitel ist der Mensch) für nur fünfzehn Centimos. „Por una vida mejor y más alegre“ (Für ein besseres und freudigeres Leben). Das kostet allerdings eine ganze Peseta. Diese Dinge scheinen die einzigen zu sein, die in Sowjetspanien noch billig zu haben sind. Wie ein blutiger Hohn mutet es an. Und hört doch, wie schön es klingt, das Lied des verflorenen „Lincoln-Bataillons“ von den Internationalen Brigaden:

Wir marschieren, wir Amerikaner,
Verteidigen die Arbeiterklasse,
Stützen die Demokratie und
Mäh'n die Faschisten nieder wie Gras.
Wir marschieren zum Sieg,
Unsere Herzen sind fest,
Unsere Fäuste geballt.
Der Faschisten Stahl soll brechen wie Zinn.
Wir geben unser Wort, sie werden
[nicht durchkommen.]

No pasaran!
Oder kennt ihr nicht mehr den „Dichter“ Bert Brecht? Hat doch mal in Deutschland eine große Rolle gespielt, nicht wahr? Seid froh, daß ihr ihn losgemorden seid! Heute betätigt er sich als Hausdichter der verschiedenen Volksfronten. Es ist immer das gleiche, was verzapft wird, auf deutsch, französisch und in sämtlichen anderen Sprachen, lest es doch:

Lied der Volksfront
Der Mensch will Brot — ja!
Brot dreimal am Tag,
Brot und keine schönen Worte,
Brot und keine Reden!

Er läßt ein irres Lachen, das den Zuhörern so etwas wie einen kalten Schauer über den Rücken jagt.

„Ein schönes „Lied der Volksfront“, nicht wahr? Für wen haben sie das eigentlich gedichtet, für wen herausgegeben in der „Ibraria la internacional“ in Barcelona? Die fetten Juden da haben wohl etwas besseres Brot als den Zement, den wir hier fressen sollen. Weit vom Saß muß sich das gut anhören, was da getönt wird:

In Erwägung unserer Schwäche
Machtet ihr Geheße, die uns trechten soll'n.
Die Geheße seien künftig nicht beachtet,
In Erwägung, daß wir nicht mehr Knecht
sein woll'n.

In Erwägung, daß ihr uns dann eben
Mit Gewehren und Kanonen droht,
„Haben wir beschlossen, unser schlechtes Leben
Mehr zu fürchten als den Tod...“
... Auch von Bert Brecht, dem es bestimmt
noch nie in seinem Leben schlecht ergangen ist.

Ein Hohn ist es. „Mit Gewehren und Kanonen droht!“ Schön gesagt! Wir haben es zu spüren bekommen. „Die Geheße seien künftig nicht beachtet.“ Wir haben es erlebt, die Geheßlosigkeit in Barcelona. Dinge könnt' ich euch erzählen, Dinge...

Er bricht jäh ab. „Du bist dir doch klar darüber, daß dich die Spanier vor ein Kriegsgericht stellen werden?“ Er nickt. Von der Straße her tönt deutscher Marschtritt. Er blinzelt noch einmal auf, dann auf seinen eigenen verwahrlosten Anzug.

„Ich wollte, ich wäre auf eurer Seite gewesen“, sagt er, ganz leise nur, aber doch von allen verstanden.
Fünf Rote werden abgeführt.

Die Nacht von Aaila

Dies ist der Abend eines ereignisreichen Tages: Die Batterie hat die weite Hochebene zwischen Belchite und dem Städtchen Aaila durchquert. Der Befehl lautet: „Stellung in der Nähe von Aaila zum Schutz der vorgehenden Infanterie. Vorderste Linie noch nicht bekannt.“

Die Lastwagen rollen auf den steilen Serpentin zum Hochplateau hinauf, auf dem Aaila liegt. Vor der Batterie auf Mulos beritten gemachte Infanterie, hinter der Batterie spanische Pioniere auf Studebaker-Wagen.

Im Scheidenden Licht des Tages steigt Aaila: ein Tohuwabohu des Bürgerkrieges. Die vorderste Linie ist noch nicht bekannt. Vor einer halben Stunde lagen hier noch die Roten. Bei dem einsamen Wegweiser, der hinter den letzten Häusern Aailas am Rande einer dort beginnenden Hochebene aufgerichtet ist, dem Wegweiser mit dem Copse, sieht man in dem staubigen Dunst die vorgehenden Nationalen. Ja, es ist keine Täuschung, man sieht auch ganz in der Ferne dunkle Grüppchen, die sich eilig zurückziehen: fliehende Rote. Man hört die Maschinengewehre: Tat tat tat tat... huuuuu... tat tat tat... huuuuu...

Getümmel herrscht in dem Städtchen oder vielmehr in dem, was davon noch übrig ist. Wieder kommen Gefangenentrupps. Dort unsere Marokkaner sind außer sich vor Freude. Dröhnend erklingt bei den Falangisten drüben die mitreißende Hymne „Den Blick zur Sonne!“

Eine ganze Druckerlei der Roten ist ausgehoben worden. Auf der Straße zerflattern die Papiere, auf denen das kommunistische Gift diesem armen, unwissenden spanischen Landvolk eingepfropft wurde. Stempel rollen auf die Erde. Stempel mit fünfzackigen Sternen und den Aufschriften von „Exekutiv-Komitees“. Ein völlig gebrauchsfertiges Feldlazarett haben die Roten auch zurückgelassen.

Was ist das? Eine feldtraue Mütze mit sehr breitem Schirm aus Lackleder. An der Vorderseite ein weißgeklebter Sowjetstern mit der roten Weltkugel drin. Innen ein Namenszug, russische Buchstaben.

„¡Mamá! ¡Mamá!“ (Deutscher, Deutscher!) Ein Moro ist's, der da ruft. Was will er? Zwei lebende Hühner hält er in seinen kaffeebraunen Händen. Er reicht sie einer Geschüßbedienung herauf, nicht eifrig mit dem Kopf. Ja, ja, sie sollen sie doch nehmen.

Man unterhält sich auf „Iglonär-Spanisch“: „¿Cuanto kosta? (Was es kostet). Der Moro schüttelt den Kopf heftig und macht mit beiden Händen abwehrende Bewegungen. „Nada, nada“ (nichts, nichts). Er macht eine tadellose Verbeugung, als man sich bedankt. Der Wagen ist schon wieder im Anrollen. Von oben fliegt ihm eine halbe Packung Zigaretten herunter. Er wirft elegante Ruhfüßchen zurück. Die spanischen Pioniere, kenntlich an den silbergeklebten Türrahmen, die sie als Abzeichen tragen, prostern den Deutschen mit vollen Rotweinfalangen zu.

Auf der Straße sieht es toll aus. Die Roten haben vor ihrem Abzug schnell noch „Inventur“ gemacht. Kein Wunder, daß so viele Gefangene in nationale Hand fielen: beim Plündern überhäufig; denn ein so geschwindes Vormarsch war noch nie in der Geschichte dieses zweifelhafte Ringens um die spanische Freiheit. Seidene Hemden liegen im Straßensaub. Decken, Einrichtungsgegenstände.

Die Batterie steht zwischen niedrigen Häusern



Rückkehr von Bewohnern in ihre von den Roten mit Benzin eingegießerten Häuser

auf einer Art Marktplatz. Der Munitionsnachschub aus der Zwischenstelle vor Belchite läuft programmäßig.

Ueber Aaila hängt der Mond. Es ist die erste Nacht, die warm ist. Die Luft ist frühlinghaft, weich wie Seide.

Munitionslanoniere erhalten den Befehl, die Häuser in der Nähe der Batterie zu durchsuchen. Sicherheit ist das Gebot der Stunde in solchen Stellungen. Mit Taschenlampen dringen sie in die Dunkelheit hinein.

Das muß hier eine Kirche gewesen sein... Durch die hohen Bogen streicht der Nachtwind... Er zerrt an einem Feszen über den Resten des Altars — dem letzten Ueberbleibsel eines Porträts von Stalin.

Eine weinende Kinderstimme läßt aufhören... Sie kommt aus einem Schuppen... Mit Gewalt die Kellertür aufgebrochen... In dem großen Regal der Taschenlampe steht der Tod...

Oder ist dieses entsetzlich abgemagerte Skelett, in Lumpen gehüllt, ein Mensch?

„Viva Rusia!“ (Es lebe Rußland!) gelst die Stimme. Die ausgegerete Linke ballt sich zum hohlgewölbten Gruß. Die Rechte umklammert einen blassen, kleinen Buben. Es ist eine Frau. Schloßweiche Haarsträhnen hängen ihr wirr ins Gesicht. Zwei angstgeweitete Augen starren gläsern auf die Gewehre.

„No Rusia!“ (Nicht Rußland!) Fast heftig kommt die Antwort: „Viva Franco! Arriba Espana!“ (Es lebe Franco hoch Spanien!)

Wie ein Blick durchquert es die Frau. Hoch richtet sie sich auf. Ihre Lippen formen Worte, ohne einen Ton hervorbringen zu können. Feucht glänzt es in ihren Augen. Ihre Hand öffnet sich wie erlöst — sinkt herab.

(Fortsetzung folgt.)

Sensationsprozeß Casilla

Roman von Hans Possendorf

61. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

Am Abend nach diesem Kreispruch findet in der Wohnung von Leon Vandegriff ein kleines Abschiedessen im engsten Kreise statt, denn Peter will am übernächsten Tage mit seiner Mutter und Binnie nach Deutschland abreisen. Dort wollen sie ein paar Monate verbringen, ehe sie auf den Rancho Paraiso nach Paraguay zurückkehren.

Es sind im ganzen acht Gedecke aufgelegt, und zwar für Peter, Binnie, Frau Roland, Vandegriff, Jessie, Salvini, den Gefängnisarzt, und den Polizeiergeanten Tonny.

„Nun bevor die Gäste kommen, klingelt Jessie nach dem Diener und sagt: „Wir bekommen noch einen Gast mehr. Legen Sie noch ein Gedeck auf!“

„Wer soll denn noch kommen?“ fragt Vandegriff verwundert, als der Diener den Raum verlassen hat.

„Tonny natürlich. — Was schaust du so verwundert? Mein Verlobter kommt: Antonio Graf Labarra.“

„Du bist ja wahnsinnig! Seit wann ist er denn überhaupt hier?“

„Seit mehreren Monaten. Schon acht Tage nach mir ist er hier angekommen. Aber er hatte noch wichtige Geschäfte abzuwickeln. Ehe das nicht alles erledigt war, wollte er sich nicht zeigen. Heute wird aber Verlobung gefeiert — und wenn du dich auf den Kopf stellst!“

Vandegriff starrt seine Tochter mit dem Blick eines Inquisitors an. Und plötzlich sagt er wie in einer Erleuchtung: „Ah! Jetzt weiß ich auch, wer die Elektrizitätswerke zerstört hat!“

Jessie lächelt über das ganze Gesicht: „So? Meinst du, es wäre Tonny gewesen? Du hast

einen genialen Scharfblick, Vater!“ Aber dann fährt sie lächelnd fort: „Natürlich war er es nicht — ebensowenig wie es Binnie war, die den Boß umgelegt hat.“

„Das heißt also: dein Tonny war es doch?“ „Das habe ich nicht gesagt. Aber wenn er es gewesen wäre, könntest du dich darauf verlassen, daß ihn keiner von den Beteiligten... von seinen Bekannten verraten würde. Und wenn er es gewesen wäre, so wäre das sein letzter Streich gewesen. Und wenn er es gewesen wäre, dann hätte er, er allein, Peter das Leben gerettet!“

„Wie er auch im südamerikanischen Urwald Binnie und mir das Leben gerettet hat!“ — Denn der Boß wollte uns umbringen, wie du weißt. Und da kannst dich darauf verlassen, daß er ein grundanständiger Kerl ist, denn er ist nicht vorbestraft und man kann ihm nichts nachweisen. Und außerdem hat er mir fest versprochen, daß er sich tadellos führen wird, wenn ich erst Gräfin Labarra hin — vorausgesetzt, daß er immer genug zu essen und gute Zigaretten hat — und dafür werde ich schon... ich wollte sagen: wirst du schon sorgen. — Was auf er wird dir ausgesprochen gefallen.“

Vandegriff hat keine Gelegenheit mehr, weitere Proteste anzubringen, denn der eintretende Diener meldet: „Graf Labarra!“

Es ist Peter bisher geblüht, die geplante Abreise vor der Öffentlichkeit geheimzuhalten. Unter Anwendung aller Tricks und Kniffe ist er sogar mit seiner Mutter und mit Binnie unbelästigt an Bord gekommen.

Dann hat er sich mit Binnie in einen scheinbar sicheren Winkel zurückgezogen: in die Ecke einer abgelegenen Laube des obersten Promenadenbendes.

Regunassos sitzen sie, Hand in Hand. Bald schauen sie einander in die Augen, bald werfen sie flüchtige ungeduldige Blicke nach dem Ballwert hinüber, auf dem es von Menschen wimmelt. Geprochen wird kein Wort. Was sie erlebt haben und noch erleben, und was sie empfinden, das ist zu mächtig, um es in Worte fassen zu können.

Aber plötzlich ist es mit dem süßen Frieden in der Schiffslaupe zu Ende. Weiß der Teufel, wie es nun doch herausgekommen ist, daß Peter und Binnie und Frau Roland an Bord gegangen sind... mit einemmal steht ein Reporter vor dem Paar. Und ehe Peter noch ein Wort herausbringen kann, ist ein zweiter da und im nächsten Augenblick eine ganze Schar. Und alle haben Notizbuch

und Bleistift geüht, und nun prasseln die Fragen auf Peter und Binnie herab:

„Was für Gefühle haben Sie beim Verlassen Amerikas?“ — „Haben Sie nicht die geringste Ahnung, wer das Attentat auf das Elektrizitätswerk verübt hat?“ — „Werden Sie beide wieder zum Film gehen? Haben Sie schon Angebote?“ — „Lieben Sie einander?“ — „Werden Sie sich heiraten?“

Peter bittet mit einer Handbewegung um Schweigen. Aller Augen hängen an seinen Lippen.

„Meine Herren“, sagt Peter, „diesmal kann ich alle Ihre Fragen auf einmal beantworten: — Das alles geht Sie einen Dreck an! — Und das ist mein letztes Wort.“

— E n d e . —

Lieber Leser — Neuer Roman!

Morgen beginnen wir mit dem Abdruck unseres neuen Romans

„Alle Frauen sind dein“

von Roland Marwich.

Der Verfasser ist ein bekannter Unterhaltungsschriftsteller, der in großen deutschen Zeitschriften und Zeitungen sich bereits einen Namen gemacht hat. Roland Marwich hat in seinem neuen Werk, das wir unseren Lesern bieten, eine besonders fesselnde Handlung gestaltet: Klaus Dronte kehrt, nachdem er zwei Jahre lang als Arzt in den Tropen fern jeder Zivilisation gewirkt hat, zusammen mit seiner Braut, der jungen schönen Evelyn Keith, nach Europa zurück, um hier ein neues Leben auf-

zubauen. Je mehr sich der Dampfer der Heimat nähert, desto stärker ergreifen die Erinnerungen der Vergangenheit von ihm Besitz.

Evelyn selbst bestimmt ihn, daß er zunächst allein seine deutsche Heimat besucht. Und hier trifft er sie alle wieder, die Menschen, die ihm einst viel bedeuteten. Schicksalhaft wiederholt sich die folgenden Geschehnisse ab, schicksalhaft insbesondere ist die Rolle, die Klaus Dronte, ohne es zu wollen, im Leben der ihm begegnenden Frauen spielt...

Wir wollen von der padenden, an Veränderungen reichen Handlung nicht mehr ver-raten, damit unsere Leser die starke Spannung spüren, die diesem in unseren Tagen spielenden Liebesroman bis zur letzten Zeile eigen ist.



Alle Marmeladen
in 10 Minuten mit Opekta

Für den 19. Juli:

Sonnenaufgang: 4.24 Uhr ... Monatsaufgang: 8.04 Uhr ...

Table with 2 columns: Location (e.g., Aurum, Norddeich) and time (e.g., 0.37, 12.51 Uhr).

1810: Königin Luise von Preußen in Hohenzieritz gestorben (geb. 1776). 1819: Der Dichter Gottfried Keller in Zürich geboren (gest. 1890).

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Das Witterungsgebilde zeigte auch am Montag im Vergleich zum Sonntag wenig Veränderung. In der zuffliegenden kühleren Meeresluft kam es nördlich der Mittelgebirge vielerorts zu Gewittern, die teils von ergiebigen Schauern begleitet waren.

Erbhöfe aus Domänenbesitz

Der Oldenburger Staat ist Besitzer einer großen Reihe von Domänen, die heute an geeignete Bauern verpachtet sind. Die Ueberleitung der Pachtomänen als Erbhöfe in den Besitz des jetzigen Pächters ist schon seit geraumer Zeit Gegenstand von Verhandlungen.

Bei den nicht umzuwandelnden Domänen handelt es sich um solche, die entweder gefährdet auf den Weisernanden, oder in der Nähe von sich ausdehnenden Städten oder in noch nicht ausreichend reguliertem Gebiet der Leda und Fümme liegen.

Fahrschüler vorzeitig am Steuer

Das Reichsgericht hat unlängst das gegen einen Fahrschüler ergangene Urteil des Landgerichts Greifswald vom 31. Januar 1939 aufgehoben. Es handelte sich um einen von einem Fahrschüler verursachten tödlich verlaufenen Verkehrsunfall.

Vor allem ist zu prüfen — so führt das Reichsgericht aus — ob der Angeklagte nicht schon dadurch schuldhaft gehandelt hat, daß er überhaupt dem Fahrschüler C. die Lenkung des Wagens überließ. Der Schüler hatte erst zwei Übungsstunden hinter sich. Zudem lagen an der Unfallstelle beantragte Verkehrsverhältnisse vor: auf der einen Seite parkten drei Kraftwagen, auf der anderen Seite hielt unweit davon ein Pferdewagen; außerdem kamen ein Herdfuhrwerk und dann noch ein Personenkraftwagen entgegen.

Über selbst wenn er schon den Schüler selbständig handeln lassen durfte, muß wenigstens untersucht werden, ob der Fahrschüler nicht zum mindesten von vornherein hätte Maßnahmen treffen müssen, um ein fehlerhaftes Anfahren hinauszuhalten oder es doch auf der Stelle umschädlich machen zu können. Das gilt um so mehr, als der Wagen mit links eingeschlagenen, also nicht zur Fahrtrichtung der Straße abgestellten Vorderrädern wieder in Bewegung gesetzt werden sollte. Die Annahme des Landgerichts, das herartige Anfahren und der Tritt auf den Gashebel seien für den Fahrschüler nicht voraussehbar gewesen, läßt nicht nur eine ungenügende Würdigung des Sachverhalts bezüglich der Fahrschülererkenntnis, sondern hebt auch zu der Feststellung in Widerpruch, das seien häufig beobachtete — also doch wohl einen jeden Fahrschüler vertraute — Fehler der Fahrschüler. Das wird auch dadurch nicht geändert, daß der Fahrschüler C. in der bisherigen kurzen Übungszeit solche Fehler nicht begangen hat.

(5 D. 234/39. — 22. 6. 1939).

Aus Gau und Provinz

Kind stürzte aus dem Fenster

Ein etwa zwei Jahre altes Kind in Oldenburg kletterte in einer Wohnung in der Nadorferstraße auf die Fensterbank eines offenen Fensters, verlor das Gleichgewicht und stürzte auf das Pflaster der vier Meter tiefen Straße. Mit schweren Kopfverletzungen wurde das Kind in bedenklichem Zustand in das Krankenhaus eingeliefert.

Kind lief gegen Motorradfahrer

In der Nähe des Bahnhofes in Rastede vergnügte sich Kinder beim Ballspiel auf der Straße. Im Eifer des Spieles wurde ein heran kommender Motorradfahrer übersehen, und eines der Kinder lief vor die Maschine, von der es zu Boden geschleudert wurde. Der Motorradfahrer stürzte ebenfalls und erlitt erhebliche Kopfverletzungen, die eine Aufnahme ins Krankenhaus erforderlich machten.

Bei Aufnahme des Tatbestandes stellte sich heraus, daß der Motorradfahrer noch jugendlich war und sich nicht im Besitz eines Führerscheines befand.

Ein seltener Rehböck

Einen etwa vier Jahre alten Rehböck mit ganz abnormem Gehörn erlegte der Gastwirt Ewerding in Damme in seinem Jagdbezirk. Das Gehörn besteht aus drei vollständig ausgebildeten Stangen, wobei an der einen Seite

zwei Stangen als Abnormität eng zusammenstehen, während die dritte Stange als normal anzusehen ist.

Schweres Brandunglück

In Beverkruch im Amte Cloppenburg wurden die Holzjäger, die Mühle mit der Schwarzbrotbäckerei und ein großer Schweinefack ein Raub der Flammen. Mehrere fette Schweine kamen in den Flammen um. Durch den tatkräftigen Einsatz der Feuerwehren konnte ein Umfängereifen des gefährlichen Brandes vermieden werden.

Feuer durch Blitzschlag

Durch Blitzschlag fing das Gehöft Rattenhof in Grünenkamp bei Barel Feuer. Das Feuer breitete sich mit großer Schnelligkeit aus. Die sofort an der Brandstelle erscheinende Feuerwehr und tätige Nachbarn konnten verhindern, daß das Feuer größeren Schaden anrichtete. Das Gebäude und ein Teil der eingelagerten Früchte konnte gerettet werden.

Fahrlässige Brandstiftung

In der Wurker Heide war ein junger Mann mit Heideeinfahren beschäftigt. Dabei brannte er auch eine Heidefläche, die später kultiviert werden sollte, ab. Das Feuer ließ sich jedoch nicht in den vorgesehenen Grenzen halten und griff weiter um sich. Neben drei vier Hektar Heide wurden sechzig Fuder Heide vernichtet. Der Täter, der das Feuer ohne Genehmigung und ohne Auftrag angelegt hatte, stand jetzt vor Gericht, das ihn zu 100 Reichsmark Geldstrafe verurteilte.

Schiffahrt und Wirtschaft

Der Verkehr im Emdener Hafen in der letzten Woche. In der Zeit vom 9. bis 15. Juli kamen von den westdeutschen Kanälen im Emdener Hafen an 125 Fahrzeuge mit 102 728 Tonnen Tragfähigkeit und 69 392 To. Gütern.

In der Woche vom 8. bis 14. Juli liefen den Emdener Hafen an 42 Seeschiffe mit 44 815 RT., davon 19 beladene Seeschiffe mit 62 647 To. Gütern. Es gingen ab 50 beladene Seeschiffe mit 71 629 RT., davon 39 beladene Seeschiffe mit 105 089 To. Gütern.

Reiseverkehrsvereinigung West-Ems GmbH, Leer. Schiffsabfertigung vom 17. Juli. Verkehr zum Rhein: Ambulant löst in Duisburg. Frieda auf der Fahrt von Leer nach Duisburg. Undine 17. von Leer nach Duisburg.

Kanal-Stationen: Reinhard 15, von Münster nach Wesermünde. Elternlegen löst in Emden. — Verkehr Münster-Norden: Wilhelmine löst in Münster. Annemarie löst in Norden. Grete löst in Leer. Adolf löst in Wilmshusen.

Hamburg-Amerika Linie. St. Louis 15, ab Neuport nach Bermuda, Hamburg 15. Frankfurt Rod soll, nach Neuport, Hancock 15, ab Grönland. Gertrud 15, an Barbados, Cordillera 16. Flores Island soll, nach Plymouth, Iberia 16, an Havanna.

Der Verkehr im Emdener Hafen

Table with 6 columns: Name d. Schiffes, Kapitän, Nation, Ankommen, Watter, Dienepiaz. Rows include D. Weglt, D. Hans Otto, D. Eilke Schulte, D. Emilie Sauber, D. Widar, MS. Helwan, MS. Fortuna.

Die Preisregelung für Altwagen

Ab 1. August keine Zulassung ohne Verkaufserlösmeldung

Am 29. April 1939 hatte der Reichskommissar für die Preisbildung eine Anordnung zur Regelung des Verkaufs gebrauchter Kraftfahrzeuge und zur Verbindung von Ueberbezahlungen für Altwagen erlassen. Danach mußten u. a. Altwagenhändler beim Ankauf von Fahrzeugen nur den von der D.M.T. (Deutsche Automobil-Treuhandgesellschaft) geschätzten Preis bezahlen.

Fahrzeugart vorgegebenes Formblatt, die sogenannte Verkaufserlösmeldung, in doppelter Ausfertigung wahrheitsgemäß auszufüllen hat. Er muß u. a. den Ankaufspreis des Wagens, die ausgeführten Reparaturen und schließlich den Verkaufspreis angeben. Diese Verkaufserlösmeldung ist zusammen mit dem Antrag auf die polizeiliche Umschreibung des Fahrzeuges der polizeilichen Zulassungsstelle einzureichen.

Die demnächst erscheinenden Durchführungsbestimmungen des Reichskommissars zur Anordnung vom 29. April sind ein weiterer entscheidender Schritt zur Schaffung einer vernünftigen Preisbildung. Eine der wichtigsten Bestimmungen, die am 1. August 1939 in Kraft treten, legt fest, daß bei jedem Verkauf eines gebrauchten Kraftfahrzeuges von Privat zu Privat der Verkäufer ein für die jeweilige

Verkauf eines gebrauchten Kraftfahrzeuges für den Verkaufspreis verantwortlich. Nach der neuen Durchführungsbestimmung muß sich jedoch auch der Käufer an den zulässigen Verkaufspreis halten. Es werden also nicht nur die Preistreiber der Verkäufer, sondern auch der Käufer unterbunden. Damit werden

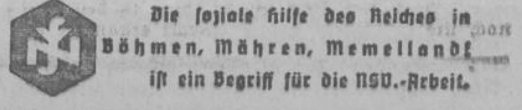
Jetzt über 22 Milliarden RM.

Nachdem für den Monat März die letzten Ergebnisse über die Entwicklung der Einlagen bei den deutschen Sparkassen bekanntgegeben waren, liegt nunmehr der Stand für den 30. Juni, also zur Jahresmitte 1939, vor, da die Monatsausweise der deutschen Sparkassen, Girokassen und Kommunalkassen des Reiches nur noch vierteljährlich bekanntgegeben werden. In dem zurückliegenden Vierteljahr erhöhten sich die Spareinlagen um 295 Millionen Reichsmark und die sonstigen Gläubiger um 80 Millionen Reichsmark. Mit einem Gesamtzufluß von 375 Millionen Reichsmark haben sich im Vergleich zum zweiten Vierteljahr 1938 kaum Veränderungen ergeben.

Der Einzahlungsüberschuß ist gegenüber der Vergleichszeit im Vorjahre trotz höherer Einzahlungen geringer, da die Rückzahlungen stärker zugenommen haben. Die Zunahme der Rückzahlungen beträgt aber nur 7,6 Prozent und ist in Anbetracht der um 11,7 Prozent erhöhten Spareinlagen durchaus normal. Demgegenüber ist die Steigerung bei den sonstigen Gläubigern 40 Millionen Reichsmark höher als im zweiten Vierteljahr 1938 gewesen.

Die deutschen Sparkassen haben den Zufluß der neuen Mittel zum großen Teil zur Verstärkung ihres Bestandes an eigenen Wertpapieren verwendet. Die Zunahme betrug hier 365,4 Millionen Reichsmark, wodurch der Wertpapierbestand der Sparkassen auf über 8,1 Milliarden Reichsmark gewachsen ist. Die übrigen Veränderungen treten hiergegen zurück. Im örtlichen Kreditgeschäft haben die Sparkassen 60 Millionen Reichsmark mehr ausgeliehen, wozu 30,9 Millionen Reichsmark auf Hypothekarkredite und 22,5 Millionen Reichsmark auf kurzfristige Ausleihungen an die mittelständische Wirtschaft entfallen. Die Ausleihungen an öffentlich-rechtliche Körperschaften gingen um 20,9 Millionen Reichsmark zurück.

Die am 1. April aufgehobene Hypothekensperre wird sich wohl erst in der kommenden Zeit stärker auswirken. Auch das kürzlich aufgehobene Kommunalkreditverbot hat in jeglichen Ausweisen noch keinen Niederschlag gefunden.



gewisse üble Erscheinungen, die sich aus der starken Nachfrage nach Gebrauchtwagen ergaben, beseitigt. Der private Verkäufer eines Gebrauchtwagens hat auch die Möglichkeit, vor Verkauf an Privathand das Fahrzeug von der D.M.T. abschließen zu lassen. Alsdann ist aber eine freie Festsetzung des Verkaufspreises nicht mehr möglich. Es ist nur gekartet, einen Aufschlag von höchstens zehn Prozent zu dem festgesetzten Schätzwert hinzuzufügen, dies auch nur, wenn der Verkauf des Gebrauchtwagens von Privat zu Privat und nicht an den Handel erfolgt. Bei einem Verkauf an den Handel hat der Händler die Schätzungsgebühr gegen Aushändigung der Schätzungsurkunde zu erstatten.

Die neuen Durchführungsbestimmungen des Reichskommissars haben den gewerbsmäßigen und privaten An- und Verkauf von Gebrauchtwagen in eine gleiche Ebene gerückt. Bekanntlich ist es mit dem Verkauf eines Kraftwagens allein noch nicht abgetan. Der Kunde oder der Käufer wenden sich oft genug wegen irgendeiner später in Erscheinung getretener Mängel des Fahrzeuges wieder an den Verkäufer. Mit diesem Vorgehen muß jeder Verkäufer rechnen. Der gewerbsmäßige Gebrauchtwagenverkäufer läßt gewöhnlich Reparaturen an dem Fahrzeug vornehmen, Lager erneuern und ähnliches. Die privaten Verkäufer dagegen versuchen, ihr Fahrzeug gewöhnlich zu einem möglichst hohen Preis loszuschlagen und lassen nur in den seltensten Fällen Reparaturen vornehmen. Es ist darum verständlich, daß gerade beim privaten Verkauf von Gebrauchtwagen der meiste Ärger entsteht. Die Käufer stellen sehr schnell wieder dem Verkäufer den Wagen zur Verfügung. Es kommt zu unangenehmen Auseinandersetzungen und sehr oft zu kostspieligen Prozessen. Wenn nun wirklich ein privater Verkäufer scheinbar etwas Geld verdient hat — und hohe Gewinne sind nach den neuen Bestimmungen nicht möglich —, dann wird dieser geringe Verdienst durch die angeführten Umstände wieder aufgehoben. Es ist infolgedessen eine Verlagerung des Altwagen-geschäftes auf den gewerblichen Handel zu erwarten. Dies um so mehr, als die neuen Durchführungsbestimmungen festsetzen, daß die Gebrauchtwagenhändler beim Verkauf nur einen Handelsaufschlag von 25 Prozent vornehmen dürfen. Wenn sie bisher darunter gearbeitet, und nur 33 1/2 Prozent, wenn sie vorher mit über 25 Prozent gearbeitet haben.

Im einzelnen bringen die Durchführungsbestimmungen Anweisungen über die Art der Veräußerung und Kostenteilung beim Verkauf von gebrauchten Wagen zwischen Händlern untereinander und die Mitteilung, daß gewisse landwirtschaftliche Kraftfahrzeuge, beispielsweise Mädeschlepper, nicht der Preisregelung unterworfen sind.

Sportdienst der „OTZ.“

Die letzten Entscheidungen in Mailand Zum Schluß noch ein Weltrekord der Frauen

Kaum haben sich die Wogen der Begeisterung nach dem mitreißendem Geleht Harbig-Lanzi beruhigt, da werden die Tausende schon wieder hochgehreckt. Auf der 100-Meter-Bahn liefern sich von innen nach außen Daelli, Nedermann, Mariani und Scheuring einen herrlichen Kampf, bei dem im Ziel niemand zu sagen weiß, ob Mariani, Nedermann oder Scheuring voranlag. Scheuring gewann um Brustbreite in 10,4 Sekunden vor Mariani in der gleichen Zeit; Nedermann hatte 10,5 Sekunden benötigt.

Einen deutschen Sieg bringt auch der 110-Meter-Hürdenlauf. Glaw läuft für Kumpmann und gewinnt in 14,8 Sekunden vor Dr. Weoner und Oberweger, der, schon in Führung, vor der letzten Hürde Strauchelte. — Saunzwinkel bewältigte im Stabhochsprung eine Höhe von 4,07 Meter und liegt klar vor den beiden Italienern Romeo (3,90 Meter) und Boscutti (3,80). Dem Europameister Sutter mit gleichfalls 3,80 Meter folgt. — Große Klasse sind wieder Trippe und Süß im Kugelstoßen. Trippe schneidet mit 16,22 Meter am besten ab. Süß bleibt mit 16,11 Meter nicht viel hinter ihm zurück.

Ein feines Rennen gibt es über 5000 Meter. Schaumburg, Eberlein und Bediacqua bleiben bis zur letzten Runde zusammen. Dann muß der Italiener zurückbleiben, und ohne ganz auszulassen passieren Schaumburg und Eberlein in der gemeinsamen Zeit von 14:43,8 auf gleicher Höhe das Ziel.

Über 4 mal 400 Meter starten Samann und Missoni. Leutnant Hölling ringt Italiens zweiten Läufer Donini nieder, und Scheuring geht bereits mit zehn Meter Vorsprung vor Doraicer ins Rennen. Harbig erhält mit rund 20 Meter Vorsprung den Stab und hat nun Lanzi nicht mehr zu fürchten. Wohl versucht der Italiener mit aller Macht herauszukommen, aber Harbig schont sich nicht, äßt Lanzi Boden machen. Zum Schluß läuft er leicht dem Ziel entgegen. Die Zeit von 3:10,4 bedeutet eine neue deutsche Bestleistung unierer Nationalmannschaft und liegt nur sechs Zehntel Sekunden hinter Englands Europarekordzeit zurück. Die Italiener haben die Genugtuung, mit 3:12,4 ebenfalls Landesrekord gelaufen zu sein. Die abschließende 4 mal 100 Meter-Erfolge gewinnen Kerisch, Hornberger, der das Rennen gegen Monaco entscheidet, Nedermann und Bönide in 40,6 Sekunden gegen die Italiener in 41,6 Sekunden.

Im Rahmen des Länderkampfes Deutschland-Italien wurden nationale Frauenwettbewerbe durchgeführt, die der Vorbereitung der italienischen Leichtathletinnen für den im August stattfindenden Länderkampf gegen Deutschland dienen. Im Verlaufe dieser Kämpfe stellte Claudia Tesconi im 80-Meter-Hürdenlauf einen neuen Weltrekord auf. Sie unterbot mit 11,5 Sekunden die alte Bestleistung unierer Ruth Engelhardt um fast eine Zehntelsekunde.

Neue deutsche Staffelleister

Brächtige Leistungen brachten die Deutschen Staffelleisterchaften und Zehntkampfe in Darmstadt. Doppelleister im Fünfkampf und Zehntkampf wurde in Abwesenheit des Titelverteidigers Hans Heinrich Sievert der Hamburger Fritz Müller, der damit seinen Erfolg aus dem Jahre 1937 wiederholte. Den Fünfkampf der Frauen gewann Lydia Eberhardt-TW. Ehlingen. In den Staffelleisterchaften lief der Hamburger SV über 3 mal 1000 Meter mit 7:28,9 Minuten einen neuen Rekord, den bisher der TW. Wittenberg mit 7:31,9 hielt. Auch die Stuttgarter Riders blieben mit 7:30 noch unter der alten Bestleistung. In der 4 mal 100 Meter-Staffel siegte der Post-SV. Mannheim — ohne Nedermann — in 42,4 Sekunden vor dem Dresdener SC. Ein interessantes Rennen gab es über 4 mal 400 Meter, das die Hf-Sportgem. Stuttgart in 3:21 Minuten vor München 1860, Schlesien-Breslau und dem Luftwaffen-SV. Berlin im Endspurt für sich entschied. Die 4 mal 100 Meter Frauenstaffel gewann der MTV. 1879 München in 48,2 Sek. vor dem Hamburger SV. und dem Titelverteidiger SC. Charlottenburg. Die Reichswettkämpfe der Jungmänner standen ebenfalls im Zeichen guter Leistungen. Hervorzuheben sind die 800 Meter von Schanzbecher (Frankenthal) in 1:55,2, die 1500 Meter des Hamburgers di Villa in 4:02,6 und der Dreisprung des Frankfurters Gleim mit 14,45 Meter.

Noch ein Frauen-Weltrekord

Bei den in Monte Carlo veranstalteten französischen Meisterschaften der Leichtathletinnen stellten die Läuferinnen Lukas, Vincent und Fize des Pariser Frauensportklubs in der 3 mal 800-Meter-Staffel mit 7:22,6 einen neuen Weltrekord auf.

Dipper Viertes im Albi-Preis

Im Großen Preis von Albi (Frankreich), der für Rennwagen der 1500-Kubikzentimeter-Klasse ausgeschrieben war, belegte Dipper von der Süddeutschen Renngemeinschaft im Gesamtergebnis den vierten Platz. Das Rennen wurde in zwei 178 Kilometer langen Läufen ausgetragen, wobei der Engländer Wakefield (Maserati) mit 150 und 151 Stundenkilometer vor seinem Landsmann Tongue (Maserati) und dem simaischen Prinzen Bira (Cra) Sieger wurde. Die Gesamtwertung ergab die gleiche Reihenfolge. Der Stuttgarter Dipper (Maserati) belegte im ersten Lauf den fünften, im zweiten den vierten Platz. Der Schweizer Hu. J. (Maserati) erlitt einen schweren Unfall. Er fuhr gegen einen Telegraphenmast um und wurde lebensgefährlich verletzt.

Ausklang des Luzerner Reitturniers

Dem Schlußtag des Internationalen Luzerner Reitturniers war kein gutes Wetter beschieden, vom frühen Vormittag an regnete es in Strömen. Dafür waren aber unsere Reiter so recht im Zuge und holten sich als Entschädigung für die Niederlage im Nationen-Preis noch die beiden letzten Springen, zu denen nur die Italiener nicht mehr angetreten waren. Im Preis von Lido vertrat nur Baron (Rittmeister Brindmann) die deutschen Farben. Seine Leistung, fehlerlos in 1:29, vermochte keiner der übrigen 41 Teilnehmer zu übertreffen. Um mehrere Sekunden geschlagen

42. Allgemeines Tennisturnier auf Nordorthern

Spannende Endkämpfe

Bei herrlichem Sommerwetter nahm das Nordorthern Tennisturnier am Sonntag und Sonntag seinen Fortgang. Es hatte sich bei den Zwischenrunden eine größere Zuschauermenge eingefunden, die technisch gut ausgereifte Spiele zu sehen bekam.

Im Herren-Einzel A brachten sich die Vorschlußrunde: Kurz-Osnabrück durch einen Sieg über Dr. Hehemann-Berlin, Balhorn-Braunschweig, Dr. Kamp-Meppen und Specht-Magdeburg. Es schlug dann Specht-Dr. Kamp klar 6:3, 6:2, während Kurz mit 6:2, 6:2 über Balhorn siegreich blieb, der ein kraftvoller, hoffnungsreicher Nachwuchsspieler ist, aber noch zu wenig Kampferfahrung hat.

Im Damen-Einzel A trafen sich Fräulein Möll-Osnabrück und Frau Hagemann-Bremen, die Frau Münz-Berlin in drei Sätzen 1:6, 6:0, 6:4 besiegte, im Endspiel gegenüber. In der Schlußrunde im Herren-Doppel A trafen Dr. Kamp-Kurz und Dr. Meyer-Bremen-Schomburg-Leipzig, der Olympiasieger im Tennis von 1912 in Stockholm. Im Gemischten Doppel A blieben Fräulein Möll-Kurz und Frau Hagemann-Dr. Kamp, während sich im Damen-Doppel A Frau van Beek-Amsterdam-Frau Hehemann-Berlin und Fräulein Möll-Frau Hagemann placieren.

In der B-Klasse waren bereits folgende Entscheidungen gefallen: Herren-Einzel Heyark-Odenburg wurde nach tapferer Gegenwehr, vor allem im 2. Satz von Dr. Strauß-Basel 6:1, 8:6 besiegt. Damen-Einzel: Fräulein Kibel-Berlin schlug Frau Wunder-Bremen 6:1, 6:4. Im Gemischten Doppel haben in der Schlußrunde Frau van Beek-Thygen (beide Amsterdam) und Frau Zimmermann-Dr. Strauß um den Sieg zu kämpfen.

Das Tennisturnier fand am Sonntagmorgen seinen Abschluß. Obwohl es frühmorgens stark regnete, waren die Plätze an der Kaiserstraße dank der guten Pflege des aufmerksamen Platzpächters Christian Strup doch in einem tadellosen Zustand. Die günstige Lage der Tennisplätze machte sich am Nachmittag sehr bemerkbar, da der ständige, leichte Seewind auch bei sehr starker Sonnenbestrahlung den eifrigen und erhitzen Spielern stets Kühlung verschaffte,

belegten Spachtke (Sptm. Chevalier) und Lenpes (Rittmeister v. Blatthy-Ungarn) die Plätze. Der Jubiläums-Preis wurde eine Seite von Oberst II, aus dem Rittm. Brindmann, der erfolgreichste Reiter des gesamten Turniers, wieder zwei Glanzritte zeigte. Nur die Besten waren hier zugelassen und dementsprechend auch die Anforderungen. Unter 31 Startern qualifizierten sich fünf, darunter Wotansbruder und Oberst, beide unter Brindmann, ferner die Franzosen Halte-la (Lt. de Maupou) und d. Huis (Sptm. Chevalier) sowie die Belgierin Babelle (Capt. Gonze). Oberst. Weidemann hatte mit Der Nar und Nator Best, beide hatten einmalmal abgestreift und belegten mit je vier Fehlern nur den sechsten bzw. neunten Platz. Gleich das erste Stechen entschied. Auf Wotansbruder hatte Brindmann zwölf Fehler, aber dafür sprang Oberst in die Bresche, der als letzter und zugleich einziger der fünf Siegerwärter alle sechs Hindernisse fehlerlos bewältigte.

so daß keine Ausfälle zu verzeichnen waren.

Einen heißen Kampf lieferten sich im Herren-Einzel A Specht-Magdeburg und Kurz-Osnabrück. Nachdem der 1. Satz mit 6:4 an den technisch reiferen und erfahreneren Specht gefallen war, setzte ihm der junge, eifrige Kurz, der ein guter Nachwuchsspieler zu werden verpricht, festigten Widerstand entgegen. Der Satz und damit der Sieg kam mit 7:5 an Specht. Im Damen-Einzel A schlug das junge Fräulein Möll-Osnabrück in einem scharfen Dreisatzkampf Frau Hagemann-Bremen 6:3, 6:2, 6:3. Im Herren-Doppel A blieben die routinierten, alten Kämpfer Didi Meyer-Bremen und H. Schomburg-Leipzig mit 6:2, 6:0 über Dr. Kamp-Meppen-Kurz-Osnabrück siegreich. Dagegen gewannen Kurz-Fräulein Möll mit 6:3, 6:4 das Gemischte Doppel A gegen Frau Hagemann-Dr. Kamp. Im Damen-Doppel A gab es ein hartes Ringen, in dem schließlich die jüngeren Kräfte die größere Ausdauer hatten. Frau van Beek-Amsterdam, die manchmal ein gutes Reizspiel zeigte, und Frau Hehemann-Berlin mußten sich mit 4:6, 6:1, 8:6 Frau Hagemann und Fräulein Möll beugen. Frau Zimmermann-Dr. Strauß-Basel wurden in der Vorschlußrunde von Frau Wunder-Bremen-Specht-Magdeburg mit 6:2, 8:6 ausgepielt, die im Endspiel auch Frau van Beek-Thygen (beide Amsterdam) mit 6:4, 6:4 besiegten.

Am Sonntagabend trafen sich alle Teilnehmer, Besiegte und Gewinner, im kleinen Tanzsaal des Saaltheaters zum Preisverteilung und Siegerehrung. Kurzdirektor Söhlmann begrüßte die Gäste im Namen der Kurverwaltung und sprach Turnierleiter Davids-Hannover Dank aus für seine vorbildliche Arbeit und Einjahresleistung. Die Preise — kleine, aber sehr gute, echte Gebrauchsgegenstände — machten allgemein viel Freude, zumal sie ja auch wirklich erkämpft waren. Didi Meyer-Bremen, der schon sehr viele Jahre im Sommer nach Nordorthern kommt und an den Tennisturnieren teilnimmt, dankte im Namen aller Spieler der Kurverwaltung und vor allem dem Turnierleiter, unter dessen umsichtiger Führung alle im nächsten Jahre wieder auf Nordorthern das Tennisturnier bestreiten möchten. He.

Was bringt die neue Getreidemarktordnung?

Die Getreidewirtschaft 1939/40

Durch eine im Reichsgesetzblatt erschienene Verordnung des Reichskommissars für die Preisbildung und des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft werden die Getreidepreise für 1939/40 bekanntgegeben. Eine weitere Verordnung verlängert die Weizenpreise in der für Juni gültigen Höhe weiter bis 15. Juli und die Futterhaferpreise in der für Juli gültigen Höhe bis 15. August. Bei der Festsetzung der Monatsaufschläge ist unter Abweichung von der im vorigen Jahr getroffenen Regelung den Bedürfnissen der Lagerhaltung Rechnung getragen worden.

Beim Roggen sehen die Preise am 1. Juli 1939 in gleicher Höhe ein wie im Juli vorigen Jahres. Von August ab erhöhen sich die Roggenpreise monatlich um 2.— Reichsmark bis einschließlich Juni 1940, so daß sich ein Gesamtaufschlag von 22.— Reichsmark ergibt, der gleichmäßig auf die einzelnen Monate verteilt ist.

Beim Weizen treten die neuen Preise am 16. Juli in Kraft. Sie gelten in den einzelnen Preisgebieten in gleicher Höhe wie am 16. Juli des vorigen Jahres. Von August ab erhöhen sich die Weizenpreise monatlich um 2.— Reichsmark bis einschließlich Juli 1940, so daß sich ein Gesamtaufschlag für Weizen von 24.— Reichsmark ergibt. Die letzte Weizenpreisfestsetzung gilt für die Zeit vom 1. bis 15. Juli 1940.

Für Futtergerste liegen die Anfangspreise im neuen Erntejahr in allen Preisgebieten um 2.— Reichsmark höher als die Anfangspreise im vorigen Erntejahr. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß die jetzigen Anfangspreise für den ganzen Juli 1939 gelten, während im vorigen Jahr bereits am 10. Juli ein Aufschlag von 5.— Reichsmark in Kraft getreten ist. Die Zulpreise erhöhen sich vom August ab in jedem Monat um 2.— Reichsmark und in den folgenden Monaten bis einschließlich Juni um je 1.— Reichsmark, so daß sich ein Gesamtaufschlag von 18.— Reichsmark ergibt.

Die Anfangspreise für Futterhafer sind in allen Preisgebieten um 3.— Reichsmark je Tonne höher als die Anfangspreise des vorigen Erntejahres. Dabei ist ebenfalls zu berücksichtigen, daß im vorigen Erntejahr die Anfangspreise für Hafer nur in der Zeit vom 1. bis

Auf alle kommt es an!

Die Tatsache, daß die opfervolle und reißlose Hingabe erfordernde Rotkreuzarbeit schon über sieben Jahrzehnte auf der Grundlage der Freiwilligkeit von den deutschen Männern und Frauen geleistet worden ist, die Tatsache, daß diese Arbeit auch über die Jahre des nationalen Zusammenbruchs und der Wehrlosigkeit nach dem Kriege hinübergerettet wurde, ist ein Beweis dafür, daß ihr eine starke und dem Denken des deutschen Menschen entsprechende Idee zugrunde liegen muß. Der jetzt wieder stetig wachsende Zustrom an Mitgliedern und aktiven Helfern und Helferinnen bestätigt, daß das Deutsche Rote Kreuz eine frische lebensfähige Struktur erhalten hat, daß es die Jugend zu begeistern vermag.

Die geschichtliche Leistung des Deutschen Roten Kreuzes, die Opferbereitschaft seiner Schwestern, Helfer und Helferinnen im Weltkrieg bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung. Unvergessen ist die segensreiche Tätigkeit des Roten Kreuzes in den Kriegslazaretten und im Hilfsdienst in der Heimat. Tausendfach bewährt hat sich in unserer Zeit der Bereitschaftsdiens des Deutschen Roten Kreuzes durch seine Hilfeleistungen im Verkehrsdiens, im Gebirge, an den Seen und Flüssen, in den Gruben und Fabriken, bei Feuersbrünsten, Katastrophen und durch seine sanitären Maßnahmen bei den großen Feiern und Veranstaltungen der Partei, der Wehrmacht und des Staates.

Seute steht das Deutsche Rote Kreuz wieder als Hilfsorganisation der Wehrmacht und als Träger des sanitären Rettungs- und Hilfsdienstes seiner Ursprungsaufgabe gemäß an vorderster Front. Die Bedeutung, die dem Deutschen Roten Kreuz im nationalsozialistischen Staat zukommt, wurde durch das Reichsgesetz vom 9. 12. 1937 eindeutig klargestellt. Das Gesetz dient, wie es in seiner Einführung heißt, dazu, die Bereitschaft des Deutschen Roten Kreuzes zur Erfüllung seiner Aufgaben durch eine kräftige Zusammenfassung seiner Kräfte zu erhöhen.

Der Führer ist der Schirmherr des Deutschen Roten Kreuzes. Er hat durch die Uebernahme dieser Schirmherrschaft zum Ausdruck gebracht, daß er es als eine nationalsozialistische Organisation anerkennt, und daß die Männer und Frauen, die unter diesem Zeichen arbeiten, im höchsten Sinne die Pflicht nationaler Volkserbundenheit zu erfüllen haben.

Das früher in Deutschland aus nahezu 9000 Vereinen und Verbänden bestehende Hilfswerk des Roten Kreuzes wurde auf Grund des Gesetzes energisch in eine schlagkräftige und stets einflussreiche Organisation umgewandelt. Führende Männer und Frauen der Partei wurden an seine Spitze gerufen. Eine soldatisch-kraft und organisatorisch zweckmäßige Gliederung machen es zu einem Instrument, das in Notzeiten rasch und erfolgreich eingesetzt werden kann.

Die Aufgabe des Deutschen Roten Kreuzes muß es sein, das Vertrauen des Führers durch Leistungen zu rechtfertigen. Die äußere Form der Organisation ist geschaffen; es gilt nunmehr, die Ausbildung zu erweitern und die Bereitschaft zu Mitarbeit auch in noch fernstehenden Kreisen zu wecken. Die Erfolge der Bergangenheit müssen zu neuer Tat anspornen. Das Ansehen, das das Deutsche Rote Kreuz genießt, kann nur auf einer vorbildlichen Haltung seiner Träger beruhen.

Zur Durchführung seiner verantwortungsvollen Aufgaben braucht es die Mithilfe und Unterstützung der noch abseits stehenden Volksgenossen. Nur in gemeinsamem Bemühen mit allen Kräften der Nation kann das Deutsche Rote Kreuz ein Hilfswerk sein, das überall und zu jeder Zeit wiederum der Gesamtheit des deutschen Volkes dienen kann.



Kleinanzeigen gehören in die OTZ.

Zu kaufen gesucht
Gut erhaltener Dresen mit Aufsatz für Saalbetrieb zu kaufen gesucht. Schr. Angebote unter N 231 an die OTZ, Norden.

Fahrzeugmarkt
Gebr. Motorrad
Standard-Spezial-Gelände-Sportmaschine mit 350 ccm, für 350.— RM. zu verkaufen. Beschäftigung bei Gottlieb Szymens, Emden.

Segelboot
in gutem Zustande, 20 qm Segel oder mehr, gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angeb. an Peter Jürgens, Hoch- und Tiefbau, Emden.
"OTZ." genommen — zum Ziel gekommen!

Anzukaufen gesucht gut erhaltener **Bierbeker-Bersorentragen**
Hermann Warling, Leer.

Unser Wille gilt dem Reich!

Ostfrieslands Leistung im Kampfe um die deutsche Wiedergeburt

Von Menso Folkerts

Wenn in der großen Ausstellung „Wille und Leistung Ostfrieslands“ Schaffen und Wirken der Gegenwart in der Nordwestecke des Großdeutschen Reiches beleuchtet und gewürdigt wird, so darf nicht versäumt werden, jener Zeit zu gedenken, da die Voraussetzung zum Aufbau geschaffen worden ist. Es ist der Geist Adolf Hitlers gewesen, der auch in unserer Heimat die kühne Tat erst ermöglicht hat. Ein altes Kaiserwort hat Ostfriesland schon in früheren Jahrhunderten die Aufgabe zugewiesen, „die feste Vormauer und Gränz“ des heiligen Deutschen Reiches zu sein. Ein Blick auf zwei Jahrzehnte der Nachkriegszeit mag dartun, wie wir in düsteren Stunden böllischen Unglücks gestrebt haben, unsere schicksalhafte Sendung an der Nordseeküste zu erfüllen.

1918! Die Novembertage jenes Unglücksjahres, in dem durch schändlichen Verrat der Sieg Alljuda wurde, überschatteten auch das ostfriesische Land, dessen Söhne in zahlreichen Schlachten deutsche Treue zum Reiche bezeugt hatten. Wie in Berlin Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg die „neue Zeit“ einleiteten, so war es sinnbildlich, daß in der größten Stadt der Heimat die Republik durch den rohbärtigen Juden Davidson ausgerufen wurde. Die „Rhein-Ems-Zeitung“ wurde das amtliche Blatt des „Arbeiter- und Soldatenrates“, der auf dem altherwürdigen Emdener Rathause die rote Fahne des Umsturzes aufziehen ließ.

In dieser Zeit innerer Zerfetzung lag über der Heimat die Gefahr, vom Reiche durch einen rücksichtslosen Wuchspruch der „Siegernächte“ abgetrennt zu werden. In Versailles erörterte man allen Ernstes die Möglichkeit, die Niederlande zur Abtretung eines Teilgebiets an der Rhein-Mündung an Belgien zu veranlassen. Die Entschädigung war in dem Emdener Hafen vorgesehen, der mit einem breiten Landstrich unter holländischer Oberhoheit gelangen sollte. Die Regierung in Den Haag lehnte aber selbst eindeutig ab. Dadurch ist Ostfriesland ein volksdeutscher Kampf erpart worden, dessen Ziel früher oder später die Heimkehr ins Reich gewesen wäre. Der Fäulnisstumpf, aus dem allein dieser Gedanke der Abtrennung emporsteigen konnte, war natürlich heimtlich vorbereitet worden durch jene Verräter, die in der Vernichtung und der Zerstörung Deutschlands die Vorbedingung für ihre teuflische Herrschaft erblickten.

Wie überall im Reich, so löste diese Schandherrlichkeit auch an der Nordwestgrenze den notwendigen Widerstand aus. Im Frühjahr 1919 rüdten Freikorpskämpfer gegen die rote Hochburg Emden vor. Angesichts der eingetroffenen Kriegsschiffe, die drohend ihre Kanonen gegen das Rathaus richteten, kredeten die freien Meuterer vom 9. November die Waffen vor der „Eisernen Garde“. Als Zeichen dafür, daß der kommunistische Böbel zurückgedrängt worden war, sauste die rote Fahne in hohem Bogen in den Delft. Diese beherzte Tat nationaler Matrosen bezeugte, daß der Geist des besseren Ostfrieslands auch in jenen Tagen in der Marine durchaus nicht erstorben war.

Die Ereignisse der nächsten Zeit aber zeigten, daß das betrogene Volk noch längst nicht seinen Frieden finden sollte. Wie konnte es auch anders sein! Die Heimat litt mit dem Vaterlande, dessen furchtbaren Niedergang sie nun miterlebte, wie man in der Vorkriegszeit an dem glanzvollen Aufstieg Anteil genommen hatte. Gefährliche Fieberjahre durchschüttelten die ganze Nation. Die Ostfriesen, deren Grenzschild besonders die engere Beziehung zum Auslande mit sich brachte, konnten sich nicht abschließen gegen die Strömungen der Zeit.

Die Frontsoldaten, die in unbeirrbarer Einsatz viereinhalb Jahre lang die Wacht für das Reich gehalten hatten, wollten sich nicht damit abfinden, daß der jüdische Marxismus zur nackten Entfaltung seines Machtwillens kam. Man wußte, daß er auf die Dauer nicht nur die Zerstörung wirtschaftlicher Werte, sondern auch die Abtötung geistig-seelischer Kräfte nach sich ziehen mußte. Daher kam es zu den ersten Gruppen des Widerstandes. Neben den Freikorps bildeten sich in der Heimat die Einwohnerwehren, die entschlossen waren, „für Ruhe und Ordnung“ zu sorgen. Im Jahre 1920 bestanden sie ihre Feuerprobe in einem blutigen Gefecht bei den Emdener Mondhallen. Gewiß wurde, wenn auch ungewollt, zugleich dem republikanischen System von Ebert und Scheidemann ein Dienst erwiesen. Trotzdem bleibt es das

schon feindlich gegenüber. Der Streik verbreitete sich als Kampfmittel von den Städten aus über die Marsch, deren Bewohner aufgewühlt wurden von den Wogen des Klassenhasses. Der Taumel der Geldentwertung verwirrte die Geister vollends. Teuflich grinsend sah der Jude auf dem Golde und wählte, sein Werk sei gelungen: Deutschland, ein brodelnder Regentessel, gelähmt durch die Zwietracht seiner Kinder!

In dieser Zeit der Erniedrigung und der Ohnmacht ließ der Einsatz tapferer Freikorpskämpfer vereinzelt Lichtblicke völkischer Zukunftshoffnung erkennen. Damals entzündete sich auch in unserer ostfriesischen Heimat der Funke nationalsozialistischen Glaubens, der von Bayern her auf das Land an der Nordsee herübersprang. Es ist unser Stolz, daß schon in jenen Tagen sich zu den empörten Frontsoldaten deutsche Jugend fand, die sich ebenfalls aufbäumte gegen eine freche Sudentherrschaft. In Norden, wo der unvergeßliche Rechtsanwalt Dr. Peter Heuer seiner Vaterstadt den Ehrennamen „Klein-München“ eintrug, entstand ebenso wie in der roten Hochburg Emden einer der ersten Stützpunkte der Hitlerbewegung im späteren Gau Weser-Ems.

Mit Bremen und Hannover wurde Führung aufgenommen. Von dort her wurden dann auch Redner in die Nordwestecke entsandt. Der zunächst recht kleine Mitgliederkreis — seine Teilnahme am ersten Reichsparteitag am 27. Januar 1923 in München wurde übrigens durch preußische Behörden in letzter Minute vereitelt — konnte sich bald an größere Kundgebungen heranwagen. Wie später häufig Kameraden aus dem Landgebiet auf Saalschütz nach der Seehafenstadt zogen, so half damals ein halbes Duzend Emdener Nationalsozialisten in „Klein-München“ bei der Entfaltung der Versammlungstätigkeit. Hier trat schon früh jener SA-Mann in Erscheinung, der

einmal allenthalben zum Träger unseres Kampfes wurde. Das Norder Beispiel ermutigte die Emden. Unter den viel schwierigeren Verhältnissen einer Seehafenstadt waren sie unablässig bemüht, den Marxismus herauszufordern und damit den verführten Arbeiter aus dem üblen Dunstkreise jüdischer Verhekung herauszulösen. Das sozialdemokratische Blatt, die „Ostfriesische Volkszeitung“, ließ natürlich ein giftiges Gezeiger gegen die mutigen Vorkämpfer für deutsche Erneuerung los. Das war eine der wenigen öffentlichen Ehrungen, die zu solcher Zeit nationalsozialistischen Empörern erwiesen werden konnten.

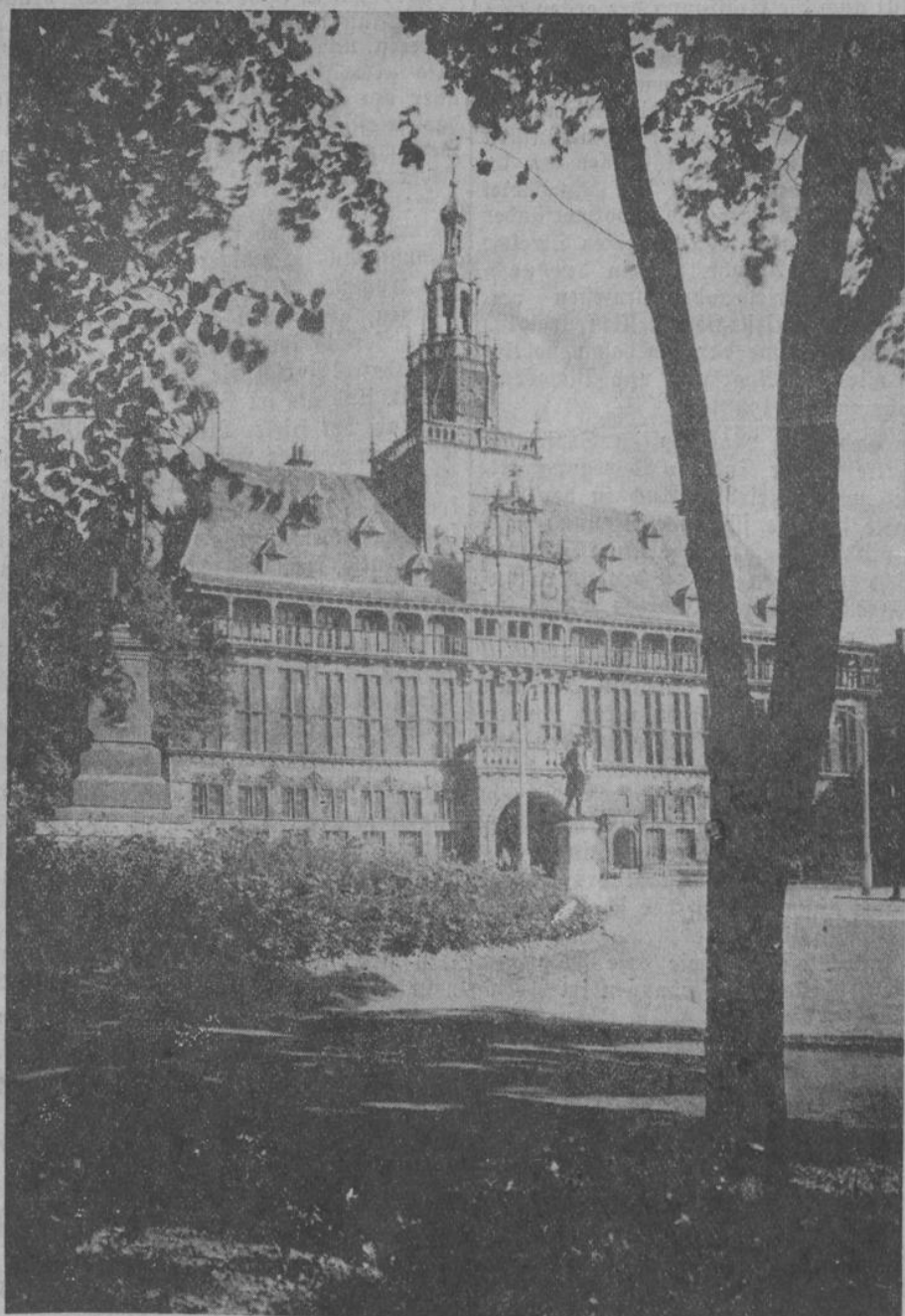
Das Jahr des Ruhreinbruchs kam. In dieser Zeit erschien unter anderen auch der Freikorpskämpfer Koffbach als SA-Führer in der Seehafenstadt. Damals hatte die aufklärende Arbeit bereits jenen Erfolg, daß die mit kluger Ueberlegung herausgegangenen Einladungen zu einer Kundgebung in der „Tonhalle“ in Emden außerordentlich stark befolgt worden waren. Da der Wirt dem marxistischen Druck nachgab und den Saal verweigerte, entspann sich in der Friesenstraße eine blutige Auseinandersetzung; sie war die erste dieser Art in ganz Ostfriesland. Doch gerade die scharfe Verfolgung kettete die Kameraden aneinander. So stand auch die ostfriesische Gruppe zum 9. November 1923 in großer Alarmbereitschaft, die ihr bei der geplanten Erhebung gestellte Aufgabe zu erfüllen und den Eisenbahnnotenpunkt Oldenburg zu besetzen. Aber es siegte noch einmal der Verrat, der an der Feldherrnhalle die Blüte völkischer Hoffnung zerstörte. Trotz allem sollte sich das Wort erfüllen, daß aus den Gebeinen der Blutzengen der Räder entstand.

Wohl war die Bewegung verboten, und der Führer sah in Landsberg in Festungshaft. Dennoch glomm das Feuer des Glaubens weiter — unter der Oberfläche. Als der große Hitler-Prozess in München abrollte, waren nicht nur die Blitze der Bekenner nach der Stadt der Bewegung gerichtet, sondern das bessere Deutschland besann sich überhaupt im Taumel der allgemeinen Verwirrung auf die unsterblichen Werte völkischer Kraft. Die Nation sah in den Verurteilten nicht die „Verbrecher“, wie es die Machthaber wollten. Die Rebellen wurden zu Vorbildern eines Kampfes, der so oder so zu Ende geführt werden mußte. Und als im selben Jahre die Reichstagswahlen durchgeführt wurden, erlebte das Hafenkreuz, das jetzt auch hierzulande mehr und mehr als Bekenntnis zu deutscher Art getragen wurde, einen großen Sieg. Was machte es, daß man als Nationalsozialistische Freiheitsbewegung in Erscheinung treten mußte, wie man zuvor die Partei als Sozialistischen Arbeiterbefreiungsbund getarnt hatte? Der Geist war entscheidend. So begrüßten die ostfriesischen Gefolgsleute Adolf Hitlers im Jahre 1924 in Norden General Ludendorff als den Mann, der am 9. November 1923 neben dem Führer den Marsch zur Feldherrnhalle mitgemacht hatte. Dennoch litt bald die Schlagkraft der Bewegung; denn die verschiedenen Richtungen stritten sich, als Adolf Hitler monatelang der Partei ferngehalten wurde. So trat im Dezember 1924 ein Stimmenrückgang ein. Es wurde klar, daß eine straffe Organisation Voraussetzung für eine wirkungsvolle Aufführung war.

In der Folgezeit verfielen die nationalsozialistischen Gruppen der Auflösung. Diese Entwicklung war nicht zuletzt durch das Republik-Schutzgesetz eingeleitet worden. Sie wurde beschleunigt durch den Tod des Norder Vorkämpfers Dr. Heuer, dessen politisches Erbe bald verwirrtet war. In diesem Zusammenhang verdient die Tatsache besondere Erwähnung, daß auf Borkum das Feuer der Tugendgegnerschaft unerschrocken und unermüdet von dem Inselpfarrer Ludwig Münchmeyer geschürt worden ist. Um das Borkumlied entspann sich ein harter Kampf, in dessen Verlauf sich der Marxismus sogar des Streiks als Druckmittel gegen die Insel bediente. In Städten und Dörfern begeisterte Münchmeyer trotz allem die Ostfriesen für seinen Widerstand, dem er mit der Zeit im ganzen Reiche Freunde gewann. In Emden war die Bewegung eine Angelegenheit junger Menschen gewesen, die durch ihren Fortzug von dieser Stadt der Einheit, der sie Leben und Kraft gegeben hatten, das feste Gerippe nahmen. Für

unbestreitbare Verdienst jener Männer, den roten Unrat von den Straßen beseitigt zu haben.

Es ergab sich von selbst, daß diese Auseinandersetzungen in der Heimat am stärksten dort zum Austrag kamen, wo die marxistischen Giftpflanzen gute Vorbedingungen zum geilen Emporwuchern gefunden hatten. Die Seehafenstadt an der Ems hatte in der Zeit, da die Technik eine ungeahnte Entwicklung erfuhr, große Menschenmassen von nah und fern angezogen. Sie waren mehr oder weniger für die Lehre des Klassenkampfes empfänglich. Schon kurz vor Ausbruch des Krieges war es zur Machtprobe gekommen. Der Hafnarbeiterstreik von 1913 endete wohl mit einer Niederlage der Gewerkschaften; aber dennoch gewann die Sozialdemokratie ständig an Boden. Die verhängnisvolle Kluft zwischen Bürgertum und Arbeiterchaft wurde auch hier immer tiefer. Die Besten ahnten wie anderswo, daß leere Redensarten die Sehnsucht nach Gerechtigkeit nicht befriedigen konnten. Aber nicht allein in Werkhallen und Hafenbetrieben zeigte sich dieser lebensgefährliche Riß in der Gemeinschaft der Schaffenden; auch in den Dörfern standen sich Landarbeiter und Bauern viel-



Ausstellung „Wille und Leistung Ostfrieslands“ vom 21. bis 30. Juli in Emden

Photo: Brunte.

die zurückbleibenden Hitler-Anhänger gab es keine andere Möglichkeit, entweder in der Freiheitsbewegung zu wirken oder sich den Wehrverbänden anzuschließen. Überall aber waren die zahlenmäßig geringen Befürworter des Hakenkreuzes der Sauerteig...

Während im Süden unserer Heimat der „Jungdeutsche Orden“ an Boden gewonnen hatte, setzte sich in den übrigen Kreisen „Der Stahlhelm“ fest. Das Harlingerland galt bei den damaligen Machthabern wegen seiner hohen Zahl völkischer Wählerstimmen schon früh als „dunkelster Erdteil.“ Franz Sedlitz-Bund vereinigte nicht allein viele Frontsoldaten in einer vorbildlichen Organisation, sondern zog auch große Teile einer wehrbereiten Jugend an. Sie unterwarf sich willig der geforderten Einordnung, obgleich sich auf die Dauer das Fehlen einer einheitlichen politischen Idee lähmend auf den Geist der Kämpfer auswirken mußte. Während 1926 im „Stahlhelm“ das Tragen des Hakenkreuzes verboten war, gerieten auch in der „Freiheitsbewegung“ die Nationalsozialisten in Gegensatz zur Führung, die bald deren Ausscheiden bewirkte. Der überzeugte Hitlermann konnte und wollte sich nicht abfinden mit der versteckten und offenen Stellungnahme gegen den Führer und seine Bewegung. So vollzog sich 1927 der offene Bruch.

Von diesem Jahre ab beginnen dann die neuen Versuche, zur Neubildung nationalsozialistischer Ortsgruppen zu gelangen. Es war ein außerordentlich schwerer Versuch. Vor allem hatte der Marxismus in den Städten und auf der Marsch seine Stellung fest ausgebaut. Während die Sozialdemokratie von Leer aus einen üblen Hezer als Abgeordneten in den Reichstag entsandt hatte, wurde sie von Emden aus durch den dortigen Landrat im Preussischen Landtag vertreten. Ebenfalls hatten sich die Kommunisten in der Seehafensstadt fest eingenistet. Sie machen sich die Beziehungen zum Auslande zunutze und führten mit holländischem Zuwachs rote Frontkämpfertage durch. Die Demokraten — die später als „Staatspartei“ auch dem Harmlosen als eine ausgeprägten jüdische Angelegenheit erschienen — bildeten an vielen Stellen, besonders aber in Emden, das Jünglein an der Waage. Ihr Bürgermeister, unter dessen Verantwortung die Seehafensstadt in eine Verhinderung von über zwanzig Millionen Reichsmark geriet, wanderte nach der Nachübernahme ins Zuchthaus. Gegenüber dieser Systemfront waren die vaterländisch gesinnten Ostfriesen zum größten Teil in den Wehrverbänden zusammengelagert. Was lag da näher, als den Kampf der nationalsozialistischen Empörer als hoffnungslos zu bezeichnen?

Und doch fanden sich mutige Männer und Jünglinge, ja auch Frauen und Mädchen, im neuen schweren Anfang, die als Kämpfer und Kämpferinnen Adolf Hitlers das Banner wieder aufgriffen und durch den Streikruf: „Deutschland, erwache!“ Müde und Verzagte aufrüttelten. Carl Röver, der unerlöschene „Hezer des Nordens“, fand in den Ostfriesen treue Gefolgsleute, die ihm als Gauleiter von Weser-Ems willig halfen, die Bewegung voranzutreiben und die einmal eroberten Stellungen zu halten. Die Frühjahrswahlen 1928 boten Gelegenheit zu besonderer Entfaltung. Jetzt ließ sich die Gründung der ersten Ortsgruppen ermöglichen. Nach Friedeburg, das übrigens 1929 den ersten nationalsozialistischen Gemeindevorsteher in dem späteren Reichstagsabgeordneten und Kreisleiter Heinrich Bohrens erhielt, konnte in Emden am 11. August 1928 ein fester Zusammenhalt der meist jugendlichen Parteigenossen geschaffen werden. Bald folgten Aurich und Norden, in weiterem Abstand Westrhadersee, wozu ein Emdener Parteigenosse verschlagen worden war. Von dort aus wurde das Oberledingerland erfaßt; der Wirkungsbereich des Bezirksleiters in der Seehafensstadt reichte bis nach Neermoor und in den Kreis Aurich hinein. Schwierig war lange der Stand in Leer. Eine dort 1929 gegründete Ortsgruppe hielt sich nicht und mußte zwei Jahre später erneut ins Leben gerufen werden.

Hatte das Volksbegehren gegen den

Die ganze Heimat soll es sein!

Der Gruß der Ostfriesischen Landschaft

Wille und Leistung Ostfrieslands! So nennt sich die große Ausstellung, die vom 21. bis 30. Juli dieses Jahres in Emden auf dem Gelände der Herrentorschule veranstaltet werden wird. Die Anregung dazu stammt von der Gauleitung Weser-Ems; Gauleiter und Reichsstatthalter Carl Röver hat denn auch die Schirmherrschaft übernommen. Die Ausführung hat vom ersten Beginn an die wärmste Anteilnahme in ganz Ostfriesland und darüber hinaus in unseren oldenburgischen, emsländischen und sogar den holländischen Nachbargebieten gefunden, so daß ein getreues Bild des ostfriesischen Leistungswillens dargeboten wird. Dies ist um so bedeutungsvoller, als die Ausstellung getragen wird durch das Institut für deutsche Kultur- und Wirtschaftspraganda. Deshalb hat auch der Ausstellungsleiter mit Recht dahin gewirkt, daß die Leistungsschau ganz Ostfriesland in allen Teilen erfährt; sie will nicht etwa ein Markt oder eine Messe, sondern eine wahre Leistungsschau sein, die das gesamte kulturelle Leben in den Vordergrund stellt. Daß dabei die Landwirtschaft starke Berücksichtigung findet, ergibt sich aus der überwiegend bäuerlichen Eigenart Ostfrieslands.

Zum Gelingen der Ausstellung hat sich auch die „Ostfriesische Landschaft“ zur Verfügung gestellt, und zwar durch die Sonderchau „Das schöpferische Ostfriesland“. Dieser Teil, der bedeutende Vandsleute, die Beltruhm gewannen, behandelt, wird bei dem uns Ostfriesen tief eingewurzeltsten Heimatssinn ganz besondere Aufmerksamkeit erwecken. Und tatsächlich darf unser Stamm stolz darauf sein, dem deutschen Vaterlande eine verhältnismäßig große Anzahl bedeutender Köpfe geschenkt zu haben. Von solchen werden mehr als hundert Persönlichkeiten auf den verschiedensten Gebieten vertreten sein. So berechtigt unsere Freude über namhafte Leistungen unserer Vorfahren ist, ebenso groß ist die daraus für uns sich ergebende Verpflichtung für Gegenwart und Zukunft. Denn:

„Wer die Heimat nicht liebt und die Heimat nicht ehrt,

Ist ein Dump und des Glücks in der Heimat nicht wert.“

G. v. Eulen-Abdenhausen,
Präsident der Stände Ostfrieslands.

Youngplan schon erheblich dazu beigetragen, die NSDAP. zu stärkster Tätigkeit zu veranlassen, so war das erst recht zur Septemberwahl 1930 der Fall. Tag für Tag hielt die Bewegung in ganz Ostfriesland, wo die Geißel der Arbeitslosigkeit die Menschen mit Schauern den drohenden Abgrund erkennen ließ, ihre Versammlungen ab. Die Gegner wurden, obwohl damals noch vielfach zahlenmäßig überlegen, in die Verteidigung gedrängt. Die begeistertste Bevölkerung war Zeuge scharfer Auseinandersetzungen zwischen den Machthabern und den Rednern der Bewegung. Die Stürme der SA., die manche Kraftprobe zu bestehen hatten wurden stärker und stärker, und das Netz der Ortsgruppen, das die Heimat überzog, verdichtete sich. In diese Zeit fällt auch die Eröffnung der ersten Geschäftsstelle der NSDAP. in Ostfriesland, und zwar in Emden, Hofstraße 16. Mit dem eindrucksvollen Wahlsiege vom 14. September verbindet sich zugleich die Erinnerung an nächtliche Überfälle der Kommunisten auf Nationalsozialisten. Wie schon am 13. Januar desselben Jahres im Lloydhotel mit Hilfe von Murricher und Brookmerländer SA., so bezogen auch jetzt die feigen Strochse eine gründliche Abfuhr. Die in den nachfolgenden Landfriedensbruchprozessen verhängten Gefängnisstrafen stellten lediglich eine schwache Sühne dar, so daß neue Untaten, wie in Moordorf und Victorbur, nicht überraschen konnten.

Der gewaltige Wahlsieg im September 1930 hatte in der Tat die Bewegung entscheidend vorangetrieben. Auch in der Heimat hatte sie ihre führende Stellung sichtbar erobert. An den erhaltenen Stimmen war nicht zu drehen und zu deuteln. Sinnbild dieses siegreichen Kampfes wurde die Weihe der SA.-Standarte „Ostfriesland“ auf dem großen Treffen in Braunschweig im Oktober 1931. Da in Preußen das Uniformverbot erlassen worden war, mußten Fahnen, Abzeichen und Brauhemden gut verborgen gehalten werden. Waren beim Reichsparteitag 1929 in Nürnberg nur wenige ostfriesische Teilnehmer mit dabei gewesen, so waren jetzt zahlreiche Stürme aus der Heimat in der Hauptstadt des kleinen Reichstaates aufmarschiert, der schon damals eine nationalsozialistische Regierung hatte. Dieses SA.-Treffen sowie die häufigen Fahrten zu Hitler-Rundgeburgen im olden-

burgischen Gebiet waren von mitreißender Antriebskraft für das Durchhalten bis zum endlichen Siege. Tag und Nacht wurde Bereitschaft von den Männern gefordert, die sich als Gefolgsleute des Führers bis zum Letzten der Idee verschrieben hatten. Keinem, der Kämpfer und Kamerad sein wollte, wurde das Flugblattverteilen und das Plakatkleben erspart. Dazu kam der besondere Dienst des Politischen Leiters oder des SA.-Mannes, der in der Hauptsache darauf eingestellt war, dem Redner der Partei die Möglichkeit zu stärkster Entfaltung zu sichern. Arbeiter der Faust und der Stirn standen in den Sturmfronten unbeeinträchtigt zusammen, und das mutige Wort fand stets den rechten Schutz.

Das ganze Jahr 1932 lag voll drückender Spannung. Eine Wahlschlacht folgte der anderen, und die Lawine der Hitlerstimmen stieg gewaltig an. Der „Volksbote“ kochte über vor Wut und spritzte sein Gift über das friesische Land. Versammlungen über Versammlungen wühlten die Gemüter auf. Jeder mußte zu der Losung Stellung nehmen: Hakenkreuz oder Sowjetstern! Die Heimat wurde sich ihrer deutschen Sendung bewußt. Aus gläubiger Überzeugung hielt das trugigstarke Ostfriesentum, einmal gewonnen, am neuen politischen Bekenntnis fest. Bereits im Sommer war im Regierungsbezirk Aurich die unbedingte Mehrheit erzielt. Und als im Herbst im ganzen Reiche die Zahl der Hitler-Stimmen zurückging, da wurde in unserer Heimat noch eine weitere Steigerung erreicht — ein beispielloser Fall im ganzen Vaterlande! Der Erfolg, der in friesischer Gefolgschaftstreue seine Begründung hatte, war noch gefördert worden durch den Besuch des Führers in der Landwirtschaftlichen Halle in Aurich, die tausende Vandsleute vereinte zu einer trotzigen Kundgebung für Freiheit und Ehre. Eine unheimliche Anruhe lag über der Heimat, die Hitlers Kanzlerhaft gebieterisch forderte und ungeduldig fragte: Wie lange noch?

In diese Zeit fiel auch die zur Notwendigkeit gewordene Gründung der nationalsozialistischen „Ostfriesischen Tageszeitung“. Sie war nötig, weil die vorhandene Presse im entscheidenden Augenblick ein eindeutiges Bekenntnis zu Adolf Hitler ablehnte. Sofern nicht offensichtlich jüdenhörig, wollte man auf beiden Schultern tragen. Der

Gauinspekteur Jaques Bauerman Groenewald, der preussischer Landtagsabgeordneter geworden war, übernahm die Herausgeberschaft des Blattes, dessen schnelles Ende als sichere Tatsache vorausgesetzt wurde. Der „Volksbote“ hohnte noch am Jahresende 1932/33; aber sein eigener Tod sollte eher kommen, als er es wohl je geahnt hatte. Die „Ostfriesische Tageszeitung“ aber bestand jedenfalls die viermonatige Feuerprobe. Sie war im letzten Kampfabschnitt vor der Machtübernahme eine besonders unentbehrliche Waffe der Parteigenossenschaft der Heimat. Von ihr war sie ins Leben gerufen und von ihr durch Opfer einflussfähig erhalten worden. Die Erhebung bot dann bald die Voraussetzung zu glänzender Entwicklung. Im Laufe eines halben Jahrzehnts konnte die Auflage des Gründungstages, die 2500 betragen hatte, um ein Zehnfaches gesteigert werden. Was nie zuvor gelungen war, wurde hier erreicht: das einigende Band einer ganz Ostfriesland umfassenden Heimatzeitung war geschaffen. Bereits nach einigen Monaten konnte sie zum parteiamtlichen Blatt erklärt werden. Von dem Dienstherrn des sozialdemokratischen Landrats in Emden aus, wo eine eigene Druckerei errichtet wurde, waltete seines Amtes bald der Hauptschriftleiter, der in der Kampfzeit als Bezirksleiter sich die Eroberung der roten Hochburg zum Ziele gesetzt hatte, um nun dem Gedanken einer wahrhaftigen Volksverjöhnung weiter zu dienen.

1933! Das Wunder der deutschen Wiedergeburt war geschehen. Am 30. Januar leuchteten in allen Städten und Dörfern die Fahnen der Freiheit und der Ehre auf. Kein Einsatz war umsonst gewesen. Kampf und Opfer für Deutschland fanden Erfüllung im neuen Reich. Wie überall, so spürte auch die Heimat sofort des Führers starke Hand. Das Heer der Arbeitslosen wurde erst langsam geringer, dann immer schneller, bis eines Tages sich ein Mangel an guten Facharbeiterkräften bemerkbar machte. Das darniederliegende Bauerntum wurde durch kühne und gründliche Maßnahmen ausgerichtet. Auf den verödeten Werten ertönte wieder das hämmern der Werkender Menschen. Und Emden, dessen Anlagen in der Systemzeit einem öden Schiffsfriedhof geglichen hatten, stieg wieder auf zu der überragenden Bedeutung, einer der größten Häfen des Reiches zu sein. Aber auch in anderen Städten zeigte sich gesundes Leben, das die Erstarrung löste. Eines der schönsten Sinnbilder wiedererwachender Zukunftsglaubens war die 1934 erfolgte Gründung des jüngsten Dorfes nach der Erhebung: Neu-Weiteel.

Entscheidender aber als alle anderen Ergebnisse, unter denen sich der sichere Schutz durch eine starke Wehrmacht leuchtend heraushebt, ist der Geist, der das ganze deutsche Volk und damit auch den Ostfriesenstamm umgewandelt hat. Nach der Zertümmern der margitischen und der bürgerlichen Parteien wurde mit aller Leidenschaft weitergerungen. Es ging um die Verwirklichung jener Forderungen, die der Nationalsozialismus als Voraussetzung einer glücklichen völkischen Zukunft in der schweren Kampfzeit verkündet hatte. So allein war und ist die Hoffnung begründet, dem jüdisch-eigenmächtigen Geist, der das Volk zerklüftet hatte, endgültig zu überwinden.

Wir Ostfriesen, die wir von altersher den Wert des Gemeinschaftsgebantens kennen und bejahen, wollen so besonders im Hinblick auf unsere Lage an der Grenze die Verpflichtung erfüllen, die schützenden Deiche des Vertrauens zu Führer und Volk zu stärken. In hoffnungsloser Notzeit ist hier in der Nordwestecke des Reiches das Hakenkreuzbanner einst ausgerichtet und hochgehalten worden. Daher soll es der Stolz unseres Stammes sein, jetzt um so mehr unerschütterlich die Macht zu halten als ein Bollwerk deutschen Kulturwillens, das in friesischem Blut und friesischer Erde feste Verankerung gefunden hat. So lieben wir die Heimat wahrhaftig, wenn wir — wie die Soldaten des Großen Krieges und die Kämpfer der Bewegung — am heiligsten halten das Herzensband, das uns fesselt ans größere Vaterland.“

Neue Eröffnung!

„Wille und Leistung Ostfrieslands“

vom 21. bis 30. Juli auf dem Gelände der Herrentorschule in Emden

täglich geöffnet von 10 bis 21 Uhr

7 Hallen mit 14 Einzel- und Sonderchauen

Vorverkaufskarten Anmeldung für die Sonderzüge in allen AdF.-Dienststellen — Sonntagsrückfahrkarten am 22., 25., 27., 29. Juli im Umkreis von 75 Kilometer

G. Grötkamp
SEIT 1890 LOGA + LEER, ADOLF-HITLER-STR. 2

**DAS HAUS, DAS JEDEN
GUT BEDIENT**

Das leistungsfähige Geschäft für
Kleiderstoffe, Manufakturwaren,
Fertigkleidung, Putz, Bleyle-Strick-
kleidung, Betten u. Ausstattungen



Ein zuverlässiger Kundendienst!

verbürgt 100%ige Sicherheit. — Zuverlässig ist Ihre Vertrauenswerkstatt

Autohaus Osterkamp, Aurich

Es ist eine der neuzeitlichsten und modernst eingerichteten Werkstätten Deutschlands mit Elektrodienst, Batteriedienst, Dieseldienst, Einspritzpumpendienst, Bremsdienst, Auto- und Motorrad-Wasch- und Pflegedienst, Spezialabteilung für Motorenbearbeitung. Großes Ersatzteillager in Auto-Union- und Magirus-Fabrikaten, Zubehör, Fahrschule, Großwerkstätte und Kundendienst.



Oldenburg

die Hauptstadt im Gau Weser-Ems

Entstanden als Volksburg von Bauern friesischen und sächsischen Stammes, sich fortentwickelnd als Residenz- und Soldatenstadt, wurde die Stadt Oldenburg Ausgangspunkt der nationalsozialistischen Bewegung im deutschen Nordwesten und damit Sitz der Gauleitung Weser-Ems und des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

In wechselseitigem Austausch von Gütern u. Leistungen zwischen Stadt und Land entstand hier das Verwaltungs- und Kulturzentrum für den Raum Weser-Ems

Gegen Rheuma, Gicht, Ischias, Frauenleiden

Wilhelmshavener Heilschlick

Glänzende Heilerfolge.

Leer Das Tor Ostfrieslands



Die Hafenstadt an Ems und Leda!

Eisenbahnknotenpunkt Richtung Norddeich, Münster, Bremen, Holland. Sitz vieler Behörden. Oberschulen für Jungen und Mädchen. Berufs- und Fachschulen, Fahr- und Reiterschule, Seefahrtsschule, Bauernschule.

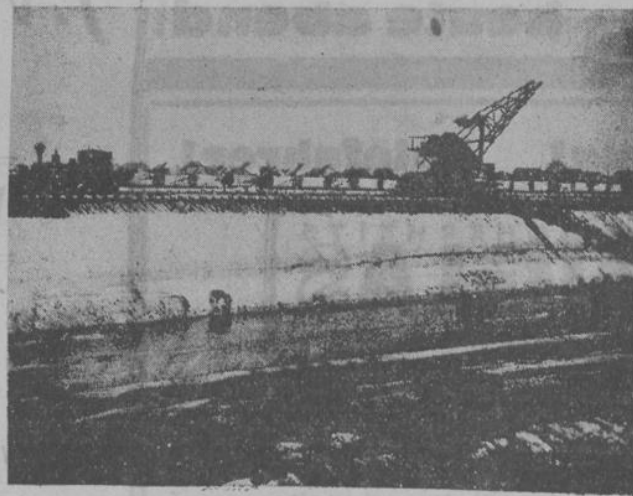
Größter Zucht- und Ruhviehmarkt Nordwestdeutschlands

Dampferverbindung zu den Ostfriesischen Inseln. Herrliche Lage inmitten Marsch, Geest und Waldungen. Günstiger Ausgangspunkt für Wasserwanderungen durch die ostfriesischen Kanäle. Empfehlenswert ist der Besuch der Burgen (Hardewykenburg, Haneburg, Euenburg), Plytenberg (höchste Erhebung Ostfrieslands) und Heimatmuseum mit Waage.

Auskunft erteilt der

Bürgermeister der Stadt Leer

Fernruf Leer: 2444 und 2347



Heinrich Riemann

Bauunternehmung

Oldersum

Tiefbau + Bahnbau + Kies(sand)gruben



*Wir wollen mehr
als nur
verkaufen...*

wir möchten Sie gut beraten. Es genügt uns nicht, daß das, was Sie kaufen, Ihnen nur „paßt“, Ihre richtige Größe hat - es soll Sie auch wirklich gut kleiden! So ist es mit allen Dingen in unserem Hause: mit Mänteln, Kleidern, Röcken, Blusen - - an jedem Einkauf, auch am kleinsten, sollen Sie besondere Freude haben - - das ist unser Stolz!

KAUFHAUS
Gerhard Grötrup
LEER am Bahnhof und Heisfelderstr. 14-16
vorm. Gerh. de Wall

Besucht die Nordseeinseln Norderney und Juist

täglich mehrfache Schiffsverbindungen

Aktien-Gesellschaft Reederei Norden-Frisia Norderney

Großgaragen für über 500 Wagen in Norddeich



Insel Juist

das vornehme Familienbad der Nordsee

22800 Gäste verlebten 1938 ihre Ferien auf Juist

Besuchen auch Sie den Badeort (schönster Gastlichkeit)

NORDSEEBAD NORDERNEY

IMMER WIEDER EIN NEUES HERRLICHES ERLEBNIS!

3. 8. Luftwaffen-Konzert (3 Musikkorps, Spielmannszug, Soldatenchor)
3.-6. 8. 43. Allgemeines Tennis-Turnier auf den Meisterschaftsplätzen an der Kaiserstraße
4. 8. 5. Sinfonie-Konzert. Solist Wilfried Hanke, Violine
Dirigent: Generalmusikdirektor Walter Stöver
11. 8. 6. Sinfonie-Konzert. Solistin Lea Pillti von der Staatsoper Wien
Dirigent: Generalmusikdirektor Walter Stöver
12. 8. Internationales Tanzturnier, veranstaltet vom Reichsverband zur Pflege des Gesellschaftstanzes (in der Reichstheater-Kammer)
13. 8. Verbandsregatta des Deutschen Segler-Verbandes.

Anzeigen-Annahmeschluß für die Sonnabend-Ausgabe heute abend!

Achtung! Autofahrer!

SIGLAS

Dieses ist die Schutzmarke des bewährten Mehrschichten-Sicherheitsglases „SIGLAS“
Kristallklar — elastisch — splitterbindend

Sofortiger Einbau durch:
Hinrich Sandomir Nachf.
Glasschleiferei und Glasgroßhandlung
Leer
Adolf-Hitler-Straße 81. Fernruf Nr. 2160

J. W. Wolff, Leer

Weingroßhandlung

seit 1800 in Familienbesitz
— Weinbergbesitz in Nierstein am Rhein —

Ich richte Ihre Wohnung ein

so hübsch, geschmackvoll und preiswert, wie Sie es wünschen

Beratung in allen Fragen der Wohnungseinrichtung

Möbel -Kunstwerkstätten und Handlung Hermann **Schulte**
Leer, Adolf-Hitler-Straße 37. Gegründet 1853
Annahme von Ehestandsdarlehen

Augustfehn-BAGGERTEILE

Geschmiedete **Bagger-Elmer-Schne den (-Messer)** in überragenden Qualitäten die auch der schwersten Bodenart standhalten
Bagger-Boizen in erstkl. Manganhart- u. Sonder-Stahlqualitäten
Gelenk- und Elmerbuchsen in denselben Qualitäten
Bagger-Gelenke (auch profilierte) in geschmiedeter Spezial-Qualität
Schleifsohlen - Gleitschienen in besonders verschleißbestem Material und **andere Schmiedestücke** erhalten Sie preisgünstig u. kurzfristig lieferbar von
Stahlwerk Augustfehn A. G.
Augustfehn in Oldenburg
Seit mehr als 60 Jahren Spezialwerk für Verschleißteile aller Baggertypen.

Berücksichtigen Sie beim Einkauf unserer Inserenten

Die Ausstellung **„Wille und Leistung Ostfrieslands“** zeigt den **Vorwerk-Robold**

Den Helfer für Stadt und Land

Vergessen Sie nicht, feinen Stand zu besuchen!

In tropischer Hitze, bei eisiger Kälte u. Dauerbeanspruchung stets zuverlässig



PHÄNOMEN
Granit „Aufgebühler“
1/2 to

Generalvertretung für Ostfriesland-Ems and **Automobil-Zentrale L. Dirks**
Aurich, Fernruf 523
Vertreten auf der Ausstellung „Wille und Leistung“ in Emden

Das schöpferische Ostfriesland

Männer der Tat und des Geistes

Wer in diesen Tagen des seligen Sommers Ostfriesland durchreist oder durchwandert, der sieht die Landschaft in ihrer fülligen Schöne, wie sie nur den feinsinnigen Betrachter über alle Maßen beglückt: Beflügelt ist das Land in den Marschen. Da läuft ein munterer Wind durch die fleißig bemühten Arme der zahlreichen mütterlich sorgenden Windmühlen, und die einzelnen Felder und Wiesen-Flücken säumen sich mit lebendigem Buschwerk, das fast überall noch die Stämme der Bäume erklettert, um auch hier die Kahlheit mit üppigem Laubleben zu schmücken. In den Weeden an den trägen Wassergläben sitzt verträumt der Schilf; auf den Sandböden reihen sich zu beiden Seiten der Landstraßen die blonden Birken. Dahinter dehnt sich das dunkle Moor, von streifenförmigen Stauden übersät und von kriechendem Buschwerk, Brombeersträuchern und dunkelgrünem Ginster-Gezweig durchzogen. Blonde Felder, deren rötlich-gelber Schim-



Martin Faber

Ausschnitt aus einem Gemälde

mer an das Haar ostfriesischer Frauen erinnert, breiten sich ährenschwer aus vor dunklen Wälder-Wänden, die sich leicht mit blauem Dunst verschleiert haben. Ewige Weite des Meeres, der Weeden, des Moors, unendliche Tiefe der Ebene überall.

Hier wuchsen aus friesischem Stamme die Menschen auf, kämpften gegen Naturgewalt und Menschenmacht aus dem Süden und blieben Herren ihrer herben Scholle. Die Vorgeschichte weiß, daß gerade dieses Gebiet seit urdenklichen Zeiten von bäuerlichen Menschen besiedelt war, deren Ueberfluß später, in den letzten Jahrhunderten, über das Meer hinausgriff. Es waren die Schlechtesten nicht, jene jungen tatendurftigen und schaffensfrohen Männer und Weiber, die sich im neuen Erdteil jenseits des „großen Teiches“ ansiedelten und dort Wunder aus fremder Scholle schufen.

Trotz aller Kriegsstürme und politischer Schwachergeschäfte der Mächtigen und Großen, deren Folgen im Lande nicht spurlos bleiben konnten, schufen die Menschen aus Moor urbares Ackerland, rangen dem Blauen Hans Neuboden ab, fuhren über die fernsten Meere, bauten die ersten großen tragfähigen Schiffe, die stärksten Stürmen standhielten, und waren immer die verlässlichsten Kinder der deutschen Mutter. Ihre Bedächtigkeit, ihre in täglichem Mühen um Saat und Ernte langsam gewordenen Be-



Landkarte mit der Bezeichnung ostfriesische Siedlungen im Auslande

wegungen waren der Ausdruck einer in sich ruhenden Stete und eines ahnungsvollen Blutgewissens. Ihre Blicke über die ausgreifenden Weite machte sie nicht verloren wie Menschen-Schnitzel aus Steppenblut,

Weitblick geschenkt, Männer von schöpferischer Größe oder von geistiger Bedeutung die nicht nur ihrer Heimat allein, sondern dem größeren Vaterlande mit Hingabe gedient haben. Nicht nur Künst-

muß schon etwas wert sein; wer sich nicht hastig mit jeder Fröhlichkeit vermengt, zeigt Züge des Sichselbstgenügens.

Bauen wir nicht die größten Gebäude auf wackelndem Untergrunde? Ist nicht die Kraft auch vom Gewicht der Schwere bestimmt? — Geist der Tiefe muß verharren, und Ausgriff in die Ferne muß kühn sein zu großen, aber stummen Taten!

Dr. Emil Kritzler.



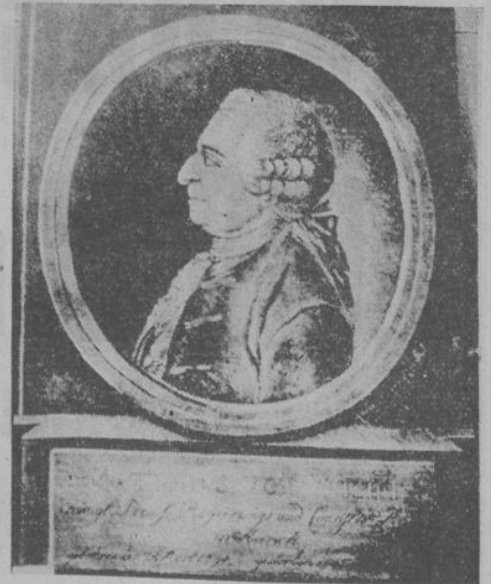
Selbstbildnis von Ludolf Bachhuyzen

Leihgabe aus dem Landesmuseum

sondern gab ihrem Blick den Ausgriff in die Ferne, machte sie weitwichtig nicht nur im alltäglichen, sondern auch sinnbildlichen Sinne. Im Laufe der Jahrhunderte hat gerade eine reiche Auslese ostfriesischer Menschen dem deutschen Vaterlande Männer von

ler von hohem Rang — es seien nur willkürlich zwei Namen: Bachhuyzen und Faber, der Maler und Baumeister genannt — auch Soldatenführer (etwa Dodo v. Inn- und Rnyphausen, Reiterführer des Dreißigjährigen Krieges), Forscher aller Art und aller Wissenszweige hat unsere reiche Landschaft in großer Zahl hervorgebracht. Ein dichtes Gewirk von Begabungen hat namentlich die Erforschung der Sippen ans Licht gebracht, die keineswegs leicht übersehbar sind; denn im vielverschlungenen Geäst der einzelnen Geschlechter und im Verfließen der Blutlinien untereinander bewährt sich ahnungsvoll die Begnadung der bodenverwachsenen Menschen. Die Heimat hat mitgeformt an der Eigenart all der schöpferisch beanlagten Geister: ihre Gründlichkeit und Bedächtigkeit, ihr ausgreifender Blick in die Ferne des Raums und der Zeit sind uraltes unzerstörbares Bluteigentum geblieben.

Es mag sein, daß hier und da ein Mensch aus schnellblütigem Menschenstoff diese Wesen der Ebene nicht gleich begreift oder liebt. Aber welches Werturteil könnte von dieser Seite gefällt werden? Was in sich selber ruht, muß schon Gewicht haben, und was man nicht schnell erobern kann,



Mathias v. Wicht



Doktor Johann Christian Reil

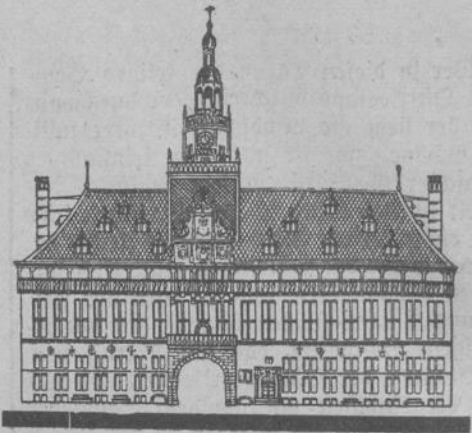
Aufnahmen: Willmann.



Zahlreiche Wappen alter Familien zieren die Wände der Leistungshalle

Besuchen Sie uns auf der Ausstellung

Seehafenstadt Emden



einst führend als Welt-Hafenstadt im Mittelalter, jetzt wieder mit an erster Stelle stehend in der Reihe der großen Seehäfen Deutschlands neben Hamburg, Bremen, Stettin. **Ein- und Ausfahrhafen** des rheinisch-westfälischen Industriegebiets über den **Dortmund-Ems-Kanal** von und nach den Nord- und Ostseeländern, Mittelmeer, Uebersee, insbesondere Ostasien und Südamerika.

Günstiger Umschlagsplatz für Massen- und Stückgüter jeder Art mit modernsten Anlagen: 19 Verladebrücken, 16 Portalkrane, 11 Schwimmkrane, 1 40-Tonnen-Kran, mehrere stationäre Getreideanlagen, 2 schwimmende Getreideelevatoren mit 250-Tonnen-Stundenleistung, Raifchuppen neuesten Systems, Speicheranlagen, Freilager und Lagerplätze im Freihafen.

Niedrigste Umschlagsgebühren.

Kürzeste Eisenbahnverbindung zum Industriegebiet.

Infolge der **Verbreiterung** des Dortmund-Ems-Kanals sind große **Hafenerweiterungen** projektiert und in Angriff genommen. Emden ist Sitz **mehrerer Seereedereien** mit einer **großen Anzahl** in Emden beheimateter Dampfer.

Leistungsfähige **Werften** bauen **Groß- und Kleinschiffe** für namhafte Reedereien des **In- und Auslandes**.

Emden ist die **Wiege der deutschen Heringsfischerei**, deren Logger modernster Bauart heute weite Gebiete mit dem **„Emder Hering“** versorgen.

Um Emden herum liegt das **größte Rohlandaugebiet** Deutschlands.

Außerdem ist **Emden Ausgangspunkt für den Nordseebäderverkehr**: Ueber Emden-Außenhafen nach der Insel Borkum; über Emden-Norddeich nach den Inseln Norderney, Baltrum, Langeoog und Juist.

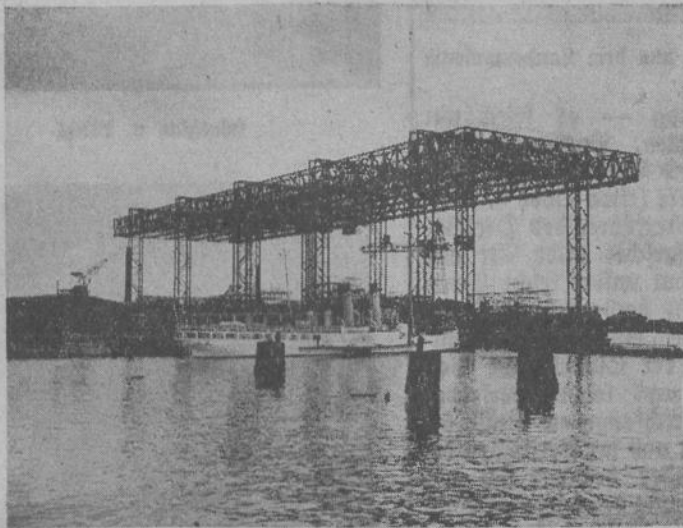
Für jeden Fremden bietet das charaktervolle Alt-Emden mit dem großartigen Rathaus, den einzigartigen Grachten mit den vielen Brücken und den schönen Giebelhäusern ein eindrucksvolles Bild. Ostfrieslands Geschichte, Kunst, Natur und Volkskunde vereinigen in sich die drei Sammlungen:

Müstkammer - seit 1576 - (Rathaus) geöffnet: Wochentags 10 bis 13, 14 bis 18 Uhr, Sonntags von 11 bis 13 Uhr.

Landesmuseum - seit 1820 - (Straße der SM) geöffnet: Wochentags 10 bis 16 Uhr, Sonntags 11 bis 13 Uhr.

Nordsee-Museum - seit 1814 - (am Wall) geöffnet: Wochentags 10 bis 13 Uhr, Sonntags 11 bis 13 Uhr.

Nordseewerke Emden G. m. b. H. EMDEN



Schiffswerft / Maschinenfabrik
Reparatur- und Dockbetrieb

Putzmacherhandwerk des Regbez. Aurich

Hand-  gearbeitet

Ist jeder Hut mit diesem Zeichen

Handgearbeitete Hüte kauft man in folgenden Geschäften:

- | | |
|--|---|
| Aurich Cilly Engelhardt, Osterstraße 14
Johanna Heyen, Osterstraße 40
Christine Janssen, Wilhelmstraße 16
Grete Terborg, Burgstraße 10 | Norden Ida Nesso, Hindenburgstraße 11 b
Martha Müller, Rosenthallohne 4 |
| Borkum Anna Kersten | Norderney A. Othmer, Inh.: Langkopf |
| Emden Minna Janssen, Neuer Markt
Heinrich Kohl, Große Faldernstraße 32
Therese Klapproth, Zwischen beiden Stelen 13 ¹
Käthe v. d. Meede, Boltentorstraße 47 | Marlenhate Heinrich Haase |
| Esens Dorette Sanders | Oldersum Gesine Baumann, Sielstraße |
| Leer Gerhard Gröttrup, Helstelder Straße
Gerd Gröttrup, Adolf-Hitler-Straße 2
Rudolf Hanssen, Hindenburgstraße
Johanne Schröder, Brunnenstraße
Gerhard Röver, Osterstraße | Ostrhauderfehn Henny Olson
Dietrich Reiners |
| | Ostgroßefehn Anna Schoon |
| | Pewsum Maria Iipp |
| | Völlenerfehn Henriette Schulte |
| | Weener Henny Hülsebus |
| | Westrauderfehn C. A. J. Hagius Sohn
Erna Specht |
| | Wittmund Elisabeth Arians
Luise Bartels |



Aurich

die vormalige Residenz der ostfriesischen Fürsten
und jetziger Sitz der Regierung und anderer
Staatsbehörden, die Stadt der grünenden Gärten
und Hecken, die Stadt der großen Hengstkörnungen
und Reiter-Turniere

Fisser & v. Doornum, Emden

Telegrammadresse: Fissership

Reederei
Schiffsmaklerei
Stauerei

Übernahme von Durchfuhrgütern und
Massentransporten jeder Art

Hendrik Fisser Aktiengesellschaft, Emden

Konsul Carl Fisser	5843 BRT.
Martha Hendrik Fisser	4879 BRT.
Konsul Hendrik Fisser	4458 BRT.
Ellisabeth Hendrik Fisser	5144 BRT.
Erika Hendrik Fisser	3347 BRT.
Franciska Hendrik Fisser	1128 BRT.

Fisser & v. Doornum Reederei GmbH, Emden

Bertha Fisser	4110 BRT.
Lina Fisser	1496 BRT.
Marie Fisser	1235 BRT.
Christoph v. Doornum	3751 BRT.

Kohlengroßhandlung

Alleinvertrieb von:

Standard-Kohlen
Standard-Koks
Standard-Eierbriketts

Großhändler des
Rheinischen Braunkohlen-Syndikats für
Braunkohlenbriketts Union
Doofbriketts GR

Lieferung durch den
einschlägigen Kohlenhandel

Meyer-Neeland

Emden, Fernruf 2960

Hoch- und Tiefbau
Eisenbeton
Brücken- und
Betonstraßenbau

Nach- sommer

klimatisch
begünstigte Zeit.
Ruhe
und individuelle
Behandlung sind
außerhalb des
Spitzenverkehrs
auf den
7 Ostfriesischen
Nordsee-Inseln

Borkum,
Juist,
Norderney,
Baltrum,
Langeroog,
Spiekeroog,
Wangerooge

gewährleistet
„Reisewinke“
gratis durch:
LFO Ostfriesland
Emden 223

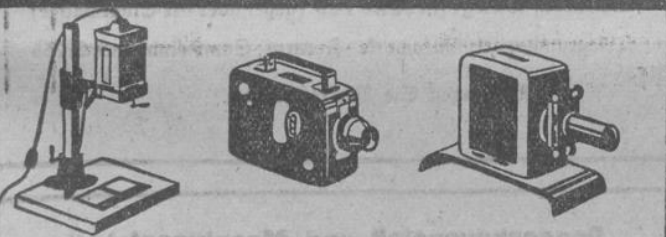
Wer nach Emden kommt

versäume nicht, mein
umfangreiches Möbel-
lager zu besichtigen.
Mein Geschäft führt
eine gepflegte Auswahl
guter und gediegener
Möbel, die in besonde-
rer Weise der Wohn-
kultur unserer Zeit ent-
sprechen. Lassen Sie sich
alles unverbindlich zei-
gen. Versand auch nach
auswärts.



Bertus Kaune
Tischlermeister
Emden, Bonnesse 7, Fernruf 2981
— Tischlerecke —

Beachten Sie den Anzeigenteil



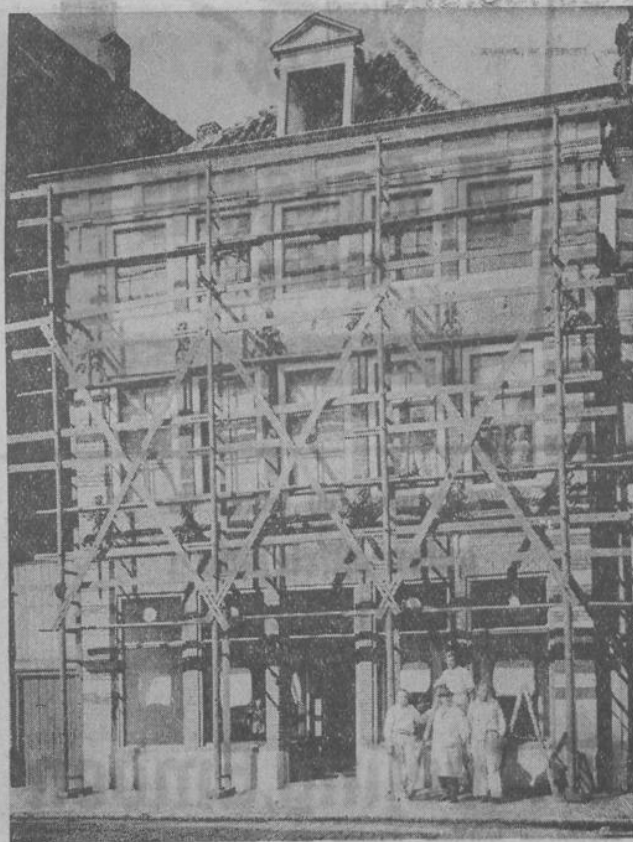
35 Jahre Photo

Seit Gründung meines Geschäfts — vor 25 Jahren
und vorher 10 Jahre im väterlichen Betrieb — besteht
die Photo-Abteilung. In dieser langen Zeit konnte
ich wertvolle Erfahrungen sammeln, die meiner
Kundschaft zugute kommen.

In allen Photo-Dingen läßt man sich gern beraten von

Georg Fokuhl

Optik — Photo — Kino
Emden, Neutorstraße 20, Fernruf 3120.



Heinrich Körner

Malermeister

Emden, Hinter dem Rahmen 28, Ruf 3638

Sauberste Erledigung sämtlicher Maler- und
Glaserarbeiten. Linoleumlegen, Verglasungen
Eigener Gerüstbau für Außenanstriche

W. Weber

Ingenieur

Emden, Fernsprecher 2368

Elektromotoren
Schaltanlagen
Förderanlagen

G. Smeding & Co.

Emden

Holz- und Baumaterialien

Emder Seidenhaus

Wanda D. Ehlert

Emden, Wilhelmstraße 1 — Fernsprecher 2076

Das Modehaus der guten
Qualitäten und des aus-
erlesenen Geschmacks

J. Graepel jr., Emden

Norderstraße 17—20 (Nähe Parteihaus)
Groß- und Einzelhandlung / Gegründet 1845

ladet zur unverbindlichen Besichtigung des
reichhaltigen Lagers in
Porzellan, Glas usw. ein

R. G. Smith

Holzhandlung * Baustoffe

Emden, Fernruf 2393

Zum Feuerchutz befinden sich in allen Hallen der Ausstellung
und auf dem Stand 107, Halle 5

PEBETRA

Feuer-Schutzgeräte

(Naß-, Schaum- und Tetraedischer aller Größen).
Vertretung und Lager: **Friedrich Benter**
Technisches Verkaufskontor
Emden, Fernruf 2028.

Walter Brand

EMDEN · ZWISCHEN BEIDEN SIELEN 23

DAS FUHRENDE FACHGESCHÄFT

für Strickkleidung, Damenunterwäsche, Korsetts, Baby- und Kinderbekleidung, Wäsche, Wäscheausstattungen, Betten, Strümpfe, Handschuhe, Badeartikel

Markenartikel: Bleyleidung, Elbeostrümpfe, Benger-, Juvena-Venus, Porolasticunterwäsche, und Badeanzüge

Georg Fickert

EMDEN, Nordsee

Ofenbau- und Fliesen-Fachgeschäft gegründet 1882



Kachelöfen, Mehrzimmerheizungen, Kamine, Koch- und Grudeherde, eiserne Öfen, Wand- u. Fußbodenfliesen, Solnhofener Wand- u. Bodenplatten, Baukeramik.
Anerkannter Fachmann für „Summa“-Kachelöfenanlagen.

Drucksachen

liefert schnell und preiswert die D.F.Z.-Druckerei

Zweckmäßige Bürogeräte

Alle Möbel für's Büro!

Organisations-Möbel in vollendeter Bauart „Stehak“ Hängekartei, die neuen zweckmäßigen Kartei-Arbeitsgeräte, nach gesundheitlichen Grundsätzen

Sichtkartei-Anlagen in Holz, Stahl, Buchform

A. S. B. Staffelsicht für Maschinenbuchhaltung
A. S. B. Kontenablage-Geräte

Durchschreibe-Buchhaltungen für Finanz, Lohn und Gehalt in den versch. Verfahren

Hänge-Registaturen
„Stehak“ Vertikal-Möbel

Bibliothekarische Registratur nach dem bekannten „Pol“-System

Ständige Büromöbelschau im

Bürohaus Waage Martin Baupel & Co.

Bremen, Langenstraße 135 (gegenüber der Stadtwaage)
Telegrammwort: Bürowerke - Genruf: Sammelnummer 27755

Verlangen Sie Vertreterbesuch.

Kunstgliederbau in Emden

Anfertigung sämtlicher Prothesen in Holz- und Lederausführung.
Schienenhülsenapparate.
Hessing- und Lederstützkorsetts.

Bandagen.

Leibbinden, Bruchbänder, Gummistrümpfe, Senkfußeinlagen nach Maß und Gips.

Unsere Schuh-Abteilung

bringt

„Lipsia“ - Schuhe für empfindliche Füße

„Rheinberger“ - deutsche Meisterschuhe für die ganze Familie

„Wohlauf“ - der gute Arbeitsschuh
Drei Marken, die für richtige und fußgesunde Schuhe bürgen.

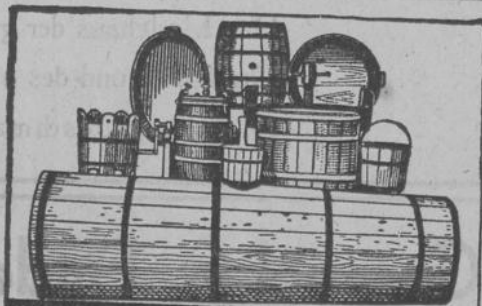
Wulf & Flentje

Inhaber: Fritz Wulf

Orthopädiemechanikermeister und Bandagist
EMDEN, Zwischen beiden Sielen 20

„Eine gute Adresse für Wollstoffe Seidenstoffe Waschstoffe ist:“

H. Cassens
Emden



Holzgefäße bewähren sich in Haushalt und Betrieben

Böttcherei H. Jolkerts, Emden

Jungfernbrückstraße 2

Böttcherei H. Müller, Norden

Westerstraße 63 / Ruf 2171

Seit über 100 Jahren die guten ostfriesischen Teemischungen

von

W. Loefling, Emden

Zwischen beiden Sielen 32, Fernsprecher 3410.

Baggerbauanstalt und Maschinenfabrik Georg Kessler

Duisburg/Rh.

liefert kleine, mittlere und große

Eimerbagger auf Schienen für Tiefbau, Hochabräumung und Kiesgruben für Inland und Ausland.

Schwimmbagger in den verschiedensten Ausführungen

Wir können eine ganze Reihe neuer gelieferter Bagger aller Typen in Ostfriesland, Oldenburg, dem Emslande und Wesergebiet in Betrieb vorführen.

GENERALVERTRETUNG:

Fritz Kothe, Emden

Baugeräte-Kommission,

EMDEN, Fernsprecher 3341/3342

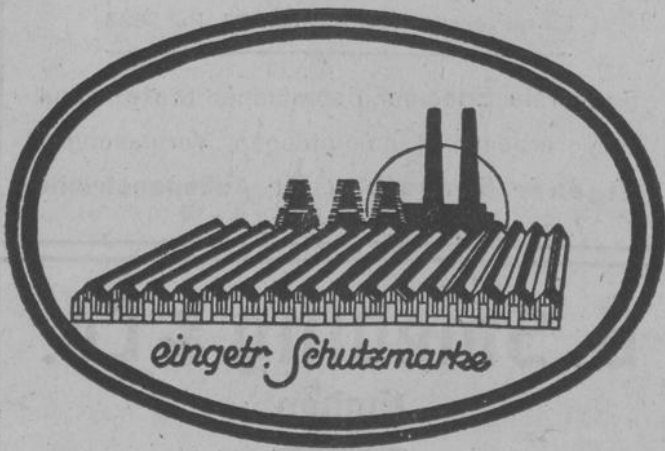
Kontor: EMDEN, Gräfin-Theda-Straße 4

Stehe zu Besichtigungsfahrten bereitwilligst zur Verfügung

Wiesmoor-

Früchte

gepflegt und auserlesen!



eingetr. Schutzmarke

N.W.K.

Gemüsebau

Wiesmoor

Am Feierabend

Beilage zur „Dietrichschen Tageszeitung“ vom 21. Juli

Rothhäute in Romantik und Wirklichkeit

Eine friedliche, aufbauende, keineswegs verschwindende Rasse

Wenn wir ehrlich sein wollen, so betrachten wir doch fast alle vor dreißig oder vierzig Jahren die Indianer, die Rothhäute Amerikas, als eine gefährliche, wilde Gesellschaft, gegen die die weißen Siedler und Soldaten lange kämpfen mußten, um sie zur Raifon zu bringen. Diese Raifon kam um so eher, als schließlich Krankheiten und Alkohol die Rothhäute durchsetzten und ihnen den Kampfeswillen nahmen, der ihnen sonst eigen gewesen war. Aber in den letzten Jahren hat man das Bild der Rothhäute vollkommen revidieren können. Sie sind nicht so wild, wie man sie schilderte. Sie waren es auch nie, sofern man die Indianer im Auge hat, die in Nordamerika lebten und von denen auch hier nur die Rede sein soll. Sie liefen auch nicht Tag für Tag in Federhülle umher, sondern waren vernünftige Menschen, die sich heute wieder so weit gefunden haben, daß es falsch wäre, sie als eine aussterbende Rasse zu bezeichnen.

Die Rothhäute hatten eine gewisse Zeit der Anpassung nötig, um sich mit den englischen und sonstigen europäischen Kulturimporten abzufinden, um sie zu schlucken und zu verdauen. Wenn man den besten Zahlenübersichten folgt, dann war die Indianerbevölkerung damals, als Kolumbus Amerika wiederentdeckte, rund 800 000 Seelen stark. Als man im Jahre 1900 eine Zählung der Indianer vornahm, gab es deren nur noch 270 000. Aber — schon damals fielen sich amerikanische Bevölkerungspolitiker auf den Standpunkt, daß die Zahlen schon zeitweilig bedeutend niedriger gewesen sein mußten. Damals — also vor 39 Jahren, begann bereits der Regenerationsprozeß, der heute einen interessanten Höhepunkt erreicht hat. Man nimmt an, daß in den U.S.A. etwa 342 000 Indianer leben, hinzukommen noch 30 000 Indianer und Eskimos oder Mischlingen von Indianern und Eskimos. Zu diesen Zahlen — also zu 342 000 Indianern, ist zu sagen, daß nur 170 000 von ihnen als wirklich reinblütig zu betrachten sind. Die anderen sind alle irgendwie mit fremdem Blut in Berührung gekommen. Dabei wechseln die Grade der

Beimischungen. Nicht nur Weiße, sondern auch Neger haben dazu beigetragen, das Rassenbild der Indianer weiter zu verwaschen.

Man nimmt heute 200 verschiedene Stämme an, die in 27 Staaten der U.S.A. leben, teils in großen, teils in kleinen und kleinsten Siedlungen. Sieht man von gewissen Absonderlichkeiten in der Rechtsprechung ab, dann kann man sagen, daß alles verschwunden ist, was an die alte Indianerregierung erinnert. Auch die religiösen Zeremonien sind nach und nach ausgestorben. Aber darauf kommt es wohl auch nicht so sehr an. Wichtiger ist, daß die Indianer den Ansehlich an die neue Lebensart gefunden haben. Man schuf eine Reihe Indianer-Kom-

Die Inseln ohne Sünde

Die Scilly Islands sind Englands sicherster Ort

Wie das britische Ministerium für Transportwesen dieser Tage mitteilte, haben sich auf den Scilly-Inseln in den letzten zehn Jahren keinerlei Verkehrsunfälle zugetragen, während im übrigen England allein 1938 fast 234 000 Menschen durch Unfälle auf den Straßen getötet oder verletzt wurden.

Noch erstaunlicher aber wirkt die Mitteilung, daß auf den Scilly Islands in den letzten Jahren weder ein Mord noch ein anderes Verbrechen, weder ein Selbstmord noch ein Akt des Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu verzeichnen waren.

Damit nehmen diese „Inseln des Glückes“ innerhalb des britischen Empires eine einzigartige Sonderstellung ein; denn sie haben immerhin 3000 Einwohner. Die Scilly Islands sind eine britische Inselgruppe am Ausgang des Vermekkanals und bestehen aus fünfzig Eilanden, von denen jedoch nur die fünf größten, nämlich St. Mary, Tresco, St. Martin, St. Agnes und Bryher, bewohnt sind. Eine Rundfrage ergab, daß nahezu die Hälfte aller

missionen, die für die noch auf dem Lande lebenden Indianer gewisse Mindestforderungen durchzusetzen mußten. Das tat man in der festen Überzeugung, daß in absehbarer Zeit keine Beunruhigung wegen dieser Indianer mehr notwendig sei, weil sie dann alle in den neuen Lebensgang der U.S.A. aufgezogen worden seien.

Die Indianer, die bekanntlich heute in vielen Fällen Delgrubenbesitzer sind, als Juristen Staatsstellen einnehmen und sich immer mehr durchzusetzen versuchen, sehen die Lage ganz anders an. Sie sind überzeugt, daß sie in 50 Jahren alles weiße Blut in den U.S.A. irgendwie erreicht oder durchsetzt haben. Und wenn es nicht in 50 Jahren ist, dann vielleicht in 250 oder 500 Jahren. Jedenfalls aber ist man gewiß, daß die Rothhäute dann das moderne Amerika erobert hat — die Weißen in sich aufnahm, die einst kamen, um den roten Mann zu vertilgen. L. S.



M. Fotos Tobis (Draher) Käthe v. Nagy

hört da etwas, was nicht für sie bestimmt ist. (Aus dem von Paul Verhoeven inszenierten Tobis-Film „Renate im Quartett“. Ihre Partner sind Gustav Fröhlich, Attila Hörbiger, Hans Brausewetter, Johannes Riemann und Harald Paulsen.)

an ihrer Brust. Sie haben sich bei Rettungsarbeiten ausgezeichnet, wenn ein kleines Schiff in der schweren Brandung an der wildgerissenen Küste scheiterte.

So sind die Scilly-Inseln, wie die Statistik beweist, der sicherste Ort in ganz England. Aber ihre Bewohner haben ungern davon Kenntnis genommen, daß die Londoner Zeitungen diese Feststellungen in Schlagzeilen veröffentlichten. Denn wenn einmal all jene Menschen, die gern „sicher sein wollen“, auf den Scilly-Inseln Zuflucht suchen, dann wird der Zauber dieses Paradieses bald erlöschen. Darum trägt man sich auch mit dem Gedanken, jeglicher unerwünschten Zuwanderung durch ein Verbot, hier Hotels zu errichten oder Grund und Boden zu erwerben, einen Riegel vorzuschieben.

Berühmte Männer mit fünfzig Jahren

Ein wichtiges Alter — Der Zeitpunkt großer Entscheidungen

Während man vor einigen Jahren noch oft den Standpunkt vertrat, der Mann sei mit fünfzig Jahren zu alt zu großen Taten, ist man heute skeptischer in bezug auf die Jugend, glaubt dagegen mehr an den Mann von fünfzig Jahren. Denn man übernahm nicht Phrasen, die irgendwo aufgebracht worden waren, sondern unteruchte einfach einmal die Geschichte und das Leben bedeutender Männer, um dann feststellen zu müssen, daß die großen Taten mit niedrigerem Alter Seltenheiten sind, die Taten mit fünfzig aber zum Durchschnitt der Großleistungen gehören.

Nehmen wir zum Beispiel einen Mann wie Columbus. Er verzweifelte an seinem Glück und an der Welt mit fünfzig Jahren. Aber mit 51 hatte er Amerika wiederentdeckt — hatte er nach seiner Meinung Indien gefunden.

Oder Julius Caesar. Er war mit fünfzig Jahren ein vollstimmlicher General, der Gallien erobert hatte und Gouverneur von Spanien war. Aber er hatte dem Senat noch nicht sein Ultimatum ausgehandelt. Er hatte noch nicht den Rubikon überschritten, er hatte noch nicht einmal Ägypten erobert und sich zum wirklichen Herrscher aufgeworfen.

Auch Mohamed, der Prophet, war noch nicht auf der Höhe seines Ruhmes angelangt mit fünfzig Jahren. Aber er hatte alles vorbereitet, um nun die Araber in einer Religion zu vereinen und darüber hinaus für seine Idee die Welt zu erobern. Er hatte noch nicht Mekka erobert, er hatte noch nicht Ägypten oder Persien gewonnen.

Auch Cromwell hatte mit fünfzig Jahren noch nicht das geschafft, was ihm nachher den Titel eines ersten Diktators der modernen Geschichte einbrachte. Aber in den dann folgenden neun

Jahren hob er gewissermaßen England aus den Angeln und triumphierte in Schottland, Irland und Holland.

Auch George Washington war mit fünfzig Jahren noch nicht Präsident der Staaten. Er war eben erst Chefkommandeur der amerikanischen Armee. Karl der Große hatte mit fünfzig Jahren seinen Höhepunkt erreicht. Wilhelm der Eroberer schlug sich verzweifelt mit den Franzosen herum. Ludwig XIV. lag in schwerem Kampf. Friedrich der Große hatte gerade die Grundlagen seines Aufstiegs vorbereitet. Nur Napoleon war mit fünfzig Jahren ein erledigter Mann, der sein Waterloo hinter sich hatte. Aber sonst waren sie alle noch im Aufstieg begriffen mit fünfzig — keineswegs erledigt, keineswegs alt, sondern aufbauend, schöpfend, steigend...

Wissenswertes Allerlei

In den letzten Jahren ist die Nachfrage nach Bergkristall erheblich gestiegen, denn Technik und Wissenschaft haben Verwendung für diese schöne Gesteinsart. Sojagener aller Bergkristall kommt aus Brasilien. Die kleine Stadt Christalina am Staate Goyaz in Brasilien konnte bis vor ganz kurzer Zeit ungefragt den gesamten Weltbedarf an Bergkristall decken.

Die Bauchbinden der Zigarren sind eine Erfindung der Frauen. Im vorigen Jahrhundert rauchten die Kubanerinnen Havanna-Zigarren ohne Bauchbinde. Dann aber verteilte eine von ihnen auf den Gedanken, einen Papierstreifen um die Zigarre zu wickeln, um den Tabak nicht an die Finger zu bekommen. Der Gedanke fand Anklang, bald nahmen die Zigarrenfabrikanten ihn auf und benutzten die Bauchbinde als Fabrikmarke.

Gebrüder Döring /

Erzählung von Th. A. Franke

Seit dem Ersten war Hilde Winker in der Abteilung 3 des Kaufhauses Gebrüder Döring beschäftigt. Am Dritten fragte sie auf dem Heimwege Fräulein Bork: „Was waren das doch für Damen, mit denen unsere Chefs heute abend durch das Geschäft gingen? Wohl ihre Frauen?“

„Falsch geraten“, erwiderte die Gesteigte. „Unsere Chefs sind beide Junggesellen. Man erzählt, daß sie sich gegenseitig versprochen haben, nicht zu heiraten.“

„Ach, ist's möglich?“, staunte Hilde. „Herr Heinrich Döring schaute mich aber so anhaltend und freundlich an; er sah mir durchaus nicht nach einem Weiberseindler aus.“

Fräulein Bork unterdrückte mit Mühe eine wenig schmeichelhafte Bemerkung. Was bildete sich die Neue ein? Indes mußte sie schon bald eine überraschende Wahrnehmung machen. Herr Heinrich Döring, der sich sonst ziemlich wenig in den Verkaufsräumen sehen ließ, tauchte jetzt täglich drei- bis viermal in der Abteilung 3 auf. Tatsächlich schien die holde Hilde eine nicht geringe Anziehungskraft auf ihn auszuüben.

Ueber eine Woche rief Herr Heinrich Herrn Wegener, den Leiter der Abteilung 3, unaufällig herbei.

„Wie sind Sie mit Fräulein Winker zufrieden?“, fragte er.

Herr Wegener konnte nicht anders, als Hilde wahrheitsgemäß das allerbeste Zeugnis auszusprechen. Er tat das übrige nicht ungern. Fräulein Winker erhielt daraufhin eine Zulage.

Bald darauf interessierte sich auch Herr Hermann Döring in besonderem Maße für die Abteilung 3. Es war nicht zu leugnen, auch ihm tat die schöne Hilde im Sinn.

Nach etlichen Tagen rief er Herrn Wegener beiseite: „Herr Wegener, Sie täten mir einen persönlichen Gefallen, wenn Sie sich einmal für Fräulein Winker interessieren und in Erfahrung zu bringen suchten, was sie außerordentlich treibt, wie ihre persönlichen Verhältnisse sind und so weiter. Sie verstehen mich, nicht wahr?“

Ja, Herr Wegener verstand und erklärte sich mit freudiger Ueberraschung bereit. Allerdings dauerte es ziemlich lange, bis er erschöpfende Auskunft geben konnte.

Eines Abends, als die Firma Gebrüder Döring nach Feierabend daheim saß, erzählte Hermann das Wort.

„Heinrich“, sagte er, ein wenig zögernd, „was meinst du, wenn ich heiratete? — Fräulein Winker, von der du mir letztes erzähltest?“

Heinrich wurde bleich wie ein Hering. Dann lachte er. Aber es klang sehr gezwungen.

„Just daselbe wollte ich dich fragen. — Ich habe durch ein Auskunftsbüro eingehende Erkundigungen über sie einholen lassen; sie sind äußerst befriedigend.“

Die Brüder sahen sich lange an, verduht, verlegen und ratlos.

Dann meinte Hermann: „Wollen wir lösen?“

Der Vorschlag fand wenig Beifall.

„Sollen wir nicht ihr selbst die Entscheidung überlassen?“ widerfragte Heinrich.

„Hm, ja, nicht übel! — Aber da fällt mir just ein: ob die überhaupt noch zu haben ist? So ein außergewöhnliches hübsches und nettes Mädel! Hat das Auskunftsbüro nicht darüber berichtet?“

„Nein. Aber wir können ja morgen Herrn Wegener fragen.“

Gesagt, getan.

Herr Wegener wurde leicht verlegen: „Wir wollen uns kommenden Sonntag ver-

Fortuna /

Von Richard Gerlach

Sie hatte sich auf dem Postler des Abteils ausgestreckt, ein zierliches Persönchen, sie lag in Strümpfen da, ihre Schuhe standen unter der Bank. Durch den dünnen Flor schimmerten die rotpolierten Nägel der Füße. Ihr Haupt blieb uns noch verborgen, denn im Schlafe barg sie es unter dem linken Arm, dessen Wohlgeformtheit nicht zu übersehen war.

So müde zu sein am frühen Morgen war verdächtig. Nur wer die Nacht durchschwärmt hatte, konnte jetzt so fest schlafen. Als der Zug dann anfuhr und die Bahnhofshalle verließ, hob sie flüchtig den Blick. Wir sahen einen ganz alten Papageientopf, buntgefärbt mit Schminke und Rouge, und die glanzlosen Augen starrten trüb ins Leere. Dann ließ sie den Kopf wieder sinken und schlief weiter.

Nach einer Weile erwachte sie seufzend und raffte ihre schlaffen Füße zu einem Lächeln zusammen. Unvermittelt nannte sie eine sehr hohe Summe, die sie im Kasino verloren habe. Auf einige Tausender schien es ihr nicht anzukommen. Erst habe sie gewonnen, und dann sei Fortuna ihr nicht mehr günstig gewesen, und alles sei hin. Hätte sie doch aufgehört, als die vier Tausender vor ihr lagen...

Wir glaubten ihr kein Wort. Wer konnte wissen, wo sie sich die Nacht herumgetrieben hatte. Aber daß Fortuna sie nicht gesegnet hatte, war leicht zu begreifen, wenn man in das alte Papageientöpfchen sah.

Es ging ihr an allen Feiertagen so, lag sie, die Hoffnungen lodten sie, bis sie am Spieltisch säße, und am nächsten Morgen lehrte sie immer so heim. Sie hätte es doch gar nicht nötig, sie befäße ein Schneider-Atelier in der großen Stadt, und ihre Mama dürfe nichts davon wissen.

Das mit dem Schneider-Atelier mochte immerhin stimmen, denn das Kleidchen schmiegte sich sehr adrett und hübsch an. Aber so naiv waren wir nicht, dem grämlichen Papageien die Mama zu glauben, die nichts wissen durfte.

Der Freund sagte, sie sei gewiß eine große Sünderin, und das alte Mädchen zögerte keinen Augenblick zuzugeben, daß es so wäre. Die Schuld läge nur daran, daß sie mehr der Fortuna als der Felicitas nachgerannt wäre.

Wir nennen beides im Deutschen Glück, aber plötzlich sehen wir den Unterschied. For-

tuna, das war jene verführerische Göttin der Piraten und Spieler, die blindlings die Lose austreute; die Goldgräber hingen ihr an, und auf sagenhaften Inseln im Ozean war sie umgibt von Schätzen, die taum je einer fand und zum heimatischen Hafen schaffen konnte. Felicitas aber war die heitere Beschheidung an dem, was man mühelos haben kann, die geschenkte Sonnenstunde, das Glück der Selbstzufriedenheit. War es so, daß Felicitas sich verbarg, wo man Fortuna huldigte? Unser Papagei schien davon überzeugt zu sein, und er war gewiß nicht unerfahren auf diesem Gebiete.

Vielleicht hatte das Mädchen aus dem Schneider-Atelier wirklich mit Geld gespielt, wahrscheinlicher wohl mit der Liebe. Fortuna war jedenfalls ihre Göttin gewesen, und die Mama, die sie behütet hätte, gab es wohl nicht.

Wir drohten ihr, dies müsse das allerletzte Mal gewesen sein. Sie lächelte und meinte, Fortuna ließe ihre Verzauberten nicht los, und wer einmal gesündigt hätte, müsse es immer wieder tun. Wir boten ihr einen Schnaps aus der Reifflasche an, und sie goß ihn mit Grazie hinunter. Als sie dann im Gewühl des großen Bahnhofsvorplatzes, hielten wir ihr nach wie der jugendlichen, urkräftigen, lebensgierigen Göttin Fortuna fest.

Wir kämpften für Spanien

Erlebnisse eines deutschen Freiwilligen im spanischen Bürgerkrieg / Von Alfred Dönt.

22. Fortsetzung

(Nachdruck verboten.)

Mein kleiner Freund Antonio

Zum Begriff des Krieges in den Pyrenäen gehört die berühmte Linie Sort-Tremp-Balaguera Segre und Noguera. Hier verlaufen die mächtigen Gebirgsketten an der Grenze zwischen Aragon und Katalonien alle in nord-südlicher Richtung. Diese Landschaft ist uraltes Durchgangsland zwischen Spanien und Frankreich, sie haben auch unter wechselnder Herrschaft gestanden, manchmal unter Katalonen, manchmal unter provincialistischen Grafen. So lange hier Menschen leben und Kriege führen, waren es immer Feldzüge, die sich in nord-südlicher Richtung abspielten. Die wenigen Straßen verlaufen, der geographischen Lage entsprechend, ebenfalls in dieser Richtung. Straßen in ost-westlicher Richtung gibt es nur wenige.

Zum ersten Male in der Geschichte ist der Fall eingetreten, daß hier ein riesiges Heer von Westen nach Osten marschiert. Franco drückt von Aragonien her parallel der französischen Grenze auf das Mittelmeer. Eine Situation, die dem Verteidiger ideale natürliche Vorteile entzieht.

Wir sind unmittelbar am Ufer des Rio Noguera Ribagorçana in Stellung gegangen, der etwa zehn Kilometer rechts neben dem Noguera Pallagosa, an dem Tremp liegt, nach Süden fließt.

Das Dorf, in dem sich noch eine Menge verschütteter Bewohner befindet, heißt Montana. Der Feind hat Montana gestern geräumt. Heute steht unsere Flak bereits an dem steilen Ufer des Noguera und feuert mit vierzig Grad Rohrehöhung über die Berge nach Tremp.

Die nationale Luftwaffe fliegt wieder an. Die Flugmeldepösten haben zu tun.

Bei den Scheinwerfer-Richtungsweisern hat sich ein freiwilliger Flugmeldepösten eingefunden, mein kleiner Freund Antonio.

Antonio ist Soldat, obwohl er erst vierzehn Jahre alt ist. Er hat von der Truppe, die er begleitet, eine Feldmütze geschenkt bekommen. Dazu trägt er seine „Chaqueta americana“, eine Soprtjade mit Ledereinsatz, und ein paar Gamaschen zu den Manichetterhosen.

Viele Jungen laufen mit spanischen und italienischen Formationen mit. Es sind die Trommelbuben unseres Jahrhunderts. Einmal sah ich einen, der konnte Trompete blasen. Er war ein wichtiger „Mann“ bei seiner Kompanie. Die Signale erforderte er allerdings selbst.

Antonios Vater ist „Sargento“, Unteroffizier. Er ist sehr erkrankt über meine Verwundung, daß ein Knabe schon mit den Männern in den Krieg zieht. Für ihn ist das selbstverständlich.

Es ist die jahrhundertalte Auffassung der Bauerngeschlechter aller Länder: die Auffassung von der Pflicht, daß der Mann die Schaufel mit der Waffe vertauscht und daß sich seine Familie ebenfalls in den Dienst des Vaterlandes stellt, soweit sie es vermag. Antonios Mutter bestellt das Feld — drübe bei Ramplona.

„Antonio, du wirst einen Orden vom Generalfeldmarschall erhalten!“

Er wird rot und verlegen, aber unbändig stolz ist er doch, daß die Deutschen ihm das zu trauen.

Mit großem Eifer spielt er weiter Flugmeldepösten.

Antonio hat ein paar Augen, über die wir staunen. Wenn die scharfen Suchgläser noch langsam den Himmel abtasten und der Flugmeldepösten nicht sendet hat, wir der plötzlich am Arm gestoßen und Antonio sagt:

„Pst! Pst!“

Dann deutet er mit seiner schmalen braunen Hand irgendwohin gegen den Gebirgskamm, auf den er seine dunklen, nachdenklichen Augen gerichtet hat — und siehe da, mit Hilfe der Gläser ist es dann tatsächlich festzustellen, daß ein oder zwei Ketten Zäger oder die „Stukas“, die Sturzstammpflieger wieder im Anrollen sind.

Spanier können häufig viel besser sehen als die Deutschen. Besonders überraschend ist die Sehschärfe der Marokkaner, die durchschnittlich doppelt so weit reicht.

Wir sind von der Linie Tremp-Balaguera fortgerückt, um gegen die Reste der berüchtigten „43. Division“ der Roten eingeleitet zu werden, die sich in der Gegend von Boltana, hinter der Provinzstadt Jaca, dicht an der französischen Grenze eingeklinket hat.

Wir haben die Bahnhöhe nach Boltana forciert. Die Batterie rollte nach mehreren Tagen Erdkampf über die gewundene Bergstraße in 1700 Meter Höhe auf das Tal des Arafusses zu, an dem Boltana liegt.

Um uns glänzen in unmittelbarer Nähe die schneebedeckten Berge der Hohen Pyrenäen.

Hier haben sich die Schützengänge abgepiegelt, hier auf diesem Berg, auf den wir tagelang gefeuert haben. Die Straße liegt voller Sprengsplitter der 8,8-Zentimeter-Granaten. Winzige Sprengsplitter sind es, aber gerade ob ihrer Winzigkeit sind sie gefährlich. Eine schwere Granate, die in nur wenige, große Splitter zerlegt wird, ist weit harmloser. Und die Wirkung der kleinen Splitter genügt auch. Wir haben gefallene Rote gesehen, deren Wunden ausfanden, als ob sie von Spitzhaden herrührten. Die Treffsicherheit unserer Flak wird immer bewundert. Es ist die Spezialität unseres Hauptmanns, auf einzelne Schützen Feuer geben zu lassen. Anders ist dem Gegner vielfach gar nicht beizukommen in diesem Gebirgskrieg. Einmal konnte die B-Stelle sogar die Latrine einer der befestigten Stellungen ausmachen... Und bei der ungeheuren Kajan der Flakgranaten kamen die Opfer dieses Feuerüberfalles nicht mehr rechtzeitig in Dedung. Auf die Schützengräben wird mit Zeitkinder geschossen. Die Granaten detonieren in zwei Meter Höhe über den Gräben.

Kein Soldat der Welt würde es lange in dieser Lage aushalten. Der Weg nach Boltana ist frei.

Wir machen einen Aufstieg bis zum Kamm und sollen dann auf einer vielfach gewundenen Straße in das Tal des Rio Ara hinuntersteigen.

„Bedienungen abhaken! Zu Fuß hinter den Fahrzeugen hergehen!“ heißt der Befehl. Das scheint ja wieder mal eine liebliche Sache zu werden.

Und es kommt ein Marsch, wie ihn wohl noch nie eine moderne Flakartillerie gemacht hat.

Rings erglühem im Abendsonnenschein die Schneefirnen, färben sich die gigantischen Felswände, die noch im Raume stehen, als wäre gestern der erste Tag der Schöpfung gewesen, blutig rot. Jede Felscharte ist in der glasernen Luft zu sehen.

Tief in die blauen Schatten der Dämmerung gehüllt liegt das Aratal, in dem sich ein gewundenes, silbernes Band schlängelt: der Fluß. In ihm stehen, winzig anzusehen, wie aus der Spielzeugtische eines Kindes, lange Reihen mächtiger Wappeln. Erinnerungen an Südfrankreich werden in mir wach, genau so sieht dort der Rhonefluß aus... Nur ist die Landschaft dort lieblicher, weicher — nicht von einer so grandiosen Härte wie wir. Dies ist eine Landschaft des Kampfes.

Vor Boltana zeichnet sich hellgelb eine Notbrücke aus frischem Holz in der Dämmerung ab. Man schätzt die Tiefe des Flußtales unter der Rammhöhe, auf der wir der scheidenden Sonne einen letzten Blick zuwerfen, auf tausend Meter.

Und Serpentine um Serpentine windet sich jetzt die Straße hinab. Rechts steigt wie ein warmendes Fanal unbeweglich und senkrecht eine schwarze Rauchsäule in die Luft. Dort ist

ein spanischer Lastwagen über den Rand der Straße hinweg in die Tiefe gestürzt und liegt nun als ein schwelender, verholter Trümmerhaufen auf den Felsen, seine Besatzung unter sich begrabend. Also ergreifen wir unsere Spazierstöcke, die wir uns nach spanischen Vorbildern geschnitten haben, unsere Brotbeutel, Pistolen, Photoapparate und was sonst noch zur lebenswichtigen Ausrüstung eines deutschen Spanien-Freiwilligen gehört, und beginnen den stundenweiten Abstieg zu Fuß, während auf den Serpentine vorzüglich unsere braven Kraftfahrer die Gelände ins Tal fahren.

Wir selbst krameln die steile Bergwand in direkter, abgekürzter Richtung hinab, um uns die Länge des Fußmarsches zu verringern.

Vorsicht, was raucht da?

Eine Schlange, grau mit grüner Zeichnung und einem eckhaften, platten, dreieckigen Kopf, schiebt durch das dürre Gestrüpp — sie ist die wie ein Unterarm. In einigen blitzschnellen Bindungen ist sie auf und davon. Wir danken unserem Kameraderoffizier in diesem Augenblick von Herzen für unsere dicken Nagelsohlen.

Boltana bietet das Bild einer eben genommenen Stadt.

Posten vor der hölzernen Notbrücke salutieren. Sie nehmen Haltung an und legen den rechten Unterarm waagrecht vor die Brust, während das Gewehr in der Linken bei Fuß bleibt.

Die Zugmaschinen fahren durch ein Gemirr von vollen, halbvollen und leeren Kisten erbeuteter roter Munition. Schwere und leichte Granaten, wirre Gurte mit Maschinengewehrmunition, Minen. Unter der Brücke strömt der Rio Ara mächtig dahin. Das Wasser ist so klar, daß man auf dem Grunde die Steine erkennen kann. Die Spanier füllen ihre Feldflaschen unmittelbar aus dem Fluß. Sie trinken dieses Wasser unabgelocht.

(Fortsetzung folgt.)



Die Ruinen von Belschite

Alle Frauen sind Dein...

Roman von ROLAND MARWITZ

Copyright by Knorr und Blich Kommanditgesellschaft München

2. Fortsetzung

(Nachdruck verboten.)

„Du hast dieses Mädchen, das du wiedersehen willst, geliebt?“ fragte sie.

„Nicht wie dich, Evelyn.“

Drontes Antwort hatte etwas Gequältes, obgleich er sich bemühte, den heiteren und sorglosen Ton zu finden, den sie an ihm gewöhnt war.

„Nicht wie mich? Aber mich liebst du doch nicht, Klaus.“

„Evelyn!“

„Du brauchst es auch nicht, Klaus. Du sollst es mir nur manchmal sagen. Ich höre es gern. Ich träume dann, daß es wahr wäre.“

„Es ist wahr!“

„Sag das noch einmal!“

„Es ist wahr, Evelyn! Ich liebe dich! — Meinste du, ich würde dich heiraten, wenn ich dich nicht liebte?“

„Ich weiß, daß du mich nicht um des Geldes willen nimmst, obwohl du wenig hast und ich viel, aber lieben tutst du mich nicht. Du läßt es dir gefallen, daß ich dich liebe. Und dann bist du müde. Ich glaube, alle Männer heiraten, weil sie müde geworden sind.“

„Man könnte glauben, du seiest schon oft verheiratet gewesen, Evelyn!“ sagte Dronte und er hatte wieder den heiteren Ton gefunden, nur, daß er sie nicht ansah, sondern durch das Bullauge blickte auf den Hafen und die weißen Häuser Marseilles, die terrassenartig ansteigen.

„Es ist alles wahr, dachte er. Woher weiß dieses neunzehnjährige Kind, daß ich sie nicht liebe und daß ich müde bin. Müde, ja, das ist es! Müde der Einsamkeit, müde der Bergangenheit! — Nie darf Evelyn wissen, daß sie eben die Wahrheit sprach.“

„Wenn du nach Deutschland willst, wäre es das Beste, du fährst von hier aus. Warum willst du erst den Umweg durch die Biskana machen? Wirkt du ungefähr gleichzeitig mit der „Impatience“ in London sein? Kapitän Bronx sagte, daß wir in etwa zwölf Tagen in Southampton sind.“

„Es eilt nicht, Evelyn. Vielleicht fahre ich auch gar nicht. Es war so ein Gedanke, eben. Man muß sich nicht jeden Wunsch erfüllen.“

„Doch, Klaus. Ich will, daß du dir jeden Wunsch erfüllst. Du hast so wenig Wünsche.“

„Du nimmst das viel zu ernst, Evelyn.“

„Eine Frau kann eine andere nie ernst genug nehmen, Klaus. Du wirst von hier fahren. Du wirst heute fahren.“

„Nein. — Außerdem steht das nicht bei uns. Schließlich haben wir deinen Vater an Bord, Evelyn.“

Er hatte sich in den Sessel gesetzt, der Evelyn gegenüberstand. Es war ein Sessel, der sich drehen ließ und der am Boden festgeschraubt war. Evelyn füllte die Teetasse, die vor ihm stand. Dabei sah er, wie ihre Hand leise zitterte. Die Kanne mochte schwer sein.

„Natürlich müssen wir Pa sagen, daß du aus anderen Gründen nach Deutschland willst. Am besten, wir lassen es ein Papier sein, das uns zur Hochzeit fehlt. Bei einem Deutschen ist es der beste Grund, wenn man sagt, daß ihm ein Papier fehlt.“

„Ich fahre nicht, Evelyn.“

Sie schien seinen Einwand nicht zu beachten. „Papa wird dankbar sein“, fuhr sie fort, „er hat es längst satt, durch die Meere zu schaukeln. Er bleibt nur, weil es gegen die Form sein würde, wenn er uns beide allein auf den gleichen Schiffsplanten ließe. Selbst McKenny genügt das nicht. Schließlich ist er nur Papas Sekretär und er muß ihn ja auch mitnehmen, wenn er nach London fliegt.“

Wirst du auch fliegen, Klaus, oder wirst du mit der Bahn reisen.“

„Ich werde nicht reisen“, wollte Klaus erwidern, da aber stieß Sir Edward die Tür auf und mit ihm trat McKenny ein.

„Guten Morgen, Doktor! Ausgeschlafen?“

Sir Edward stellte nur Fragen, auf die er keine Antwort erwartete. Was er erwartete, war, daß die Menschen ihm zulächelten, wie er selbst für alles und jeden ein Lächeln hatte, ein flüchtiges und etwas abwesendes Lächeln, das nur interessierter wurde, wenn er sich selbst in einem Spiegel erblickte. Jeder Spiegel sagte ihm, daß er vorzüglich aussah, daß seine Anzüge und Kravatten ausgezeichnet abgestimmt waren und daß er mit seinen zweiundfünfzig Jahren noch weit davon entfernt war, alt zu wirken.

„Kinder“, rief er mit einer Stimme, die betont fröhlich war, „der Bärentritt beginnt.“ McKenny sagt, daß wir unbedingt das Musée des Medailles besichtigen müßten.“

Dronte erhob sich.

„Natürlich“, sagte er, „das Musée des Medailles ist wichtig. Aber vergessen Sie nicht, Sir Edward, einen Mantel zu nehmen. Für uns, die wir jenseits des Äquators daheim sind, ist Marseille im Januar eine Eskimostadt.“

„Sie waren schon draußen, Doktor Dronte?“ Sir Edward streifte mit einem flüchtigen Blick den Mantel, den Dronte über einen Sessel geworfen hatte, auch diese Frage bedurfte keiner Antwort. Dennoch sagte Dronte, daß er eben auf der Post gewesen wäre.

„Aber die Post ist doch an Bord gekommen“, stammelte McKenny, es klang wie eine Entschuldigung. McKenny war ein langer, magerer Burke mit rötlichem Haar und einer Fülle von Sommersprossen. In seiner Art war etwas Hilftloses, vielleicht war es die Gegenwart seines Chefs, vielleicht auch war es die Evelyn Keiths, die ihn verwirrte.

„Lieber Mac“, sagte Evelyn, „wird es Ihnen möglich sein festzustellen, wann die nächste Maschine von Marseille nach Deutschland startet? Doktor Dronte muß nämlich sobald als möglich nach Deutschland reisen.“

„Wie?“ Sir Edward wandte sich Dronte zu, es war selten, daß ihn irgend etwas überraschte, und wenn es doch geschah, so war es noch seltener, daß er es sich anmerken ließ.

„Es eilt nicht“, flüsterte Klaus Dronte, doch Evelyns Stimme erlang gleichzeitig.

„Ja, Papa“, sagte sie, „denke dir, es fehlt noch ein Papier, damit wir heiraten können. Vielleicht kann man es auch schriftlich bestellen, aber dann weiß man nicht, wie lange es dauern wird, bis wir es haben. Ich habe Klaus gefragt, er solle es selbst holen.“

Das war ein ausgezeichnete Vorschlag, Evelyn. Sie bekommen eine kluge Frau, Doktor Dronte. Nun, Kenney, haben Sie gehört, was meine Tochter zu wissen wünscht?“

McKenny nickte, dann schloß er die Augen und legte die Fingerspitzen über die Lider. Er glich einem Rechenmeister, der im Variété eine schwierige Aufgabe zu lösen bemüht ist.

„Sie haben ab 14.10 Uhr eine Maschine der Luftbania über Genf nach Stuttgart“, sagte er nach wenigen Sekunden. „Fahrpreis 1125 Francs. Von dort haben Sie Anschluß nach Berlin, Frankfurt und München. Wohin wünschen Sie zu fliegen, Mister Dronte?“

„Nach München“, wollte Klaus Dronte sagen. Die Bilder fielen ihm ein, die er im Reisebüro auf der Canebière gesehen hatte, dann aber kam eine andere Erinnerung an ein fernes und fast verunkeltes München, die Erinnerung an eine Frau, deren Name ihm entfallen war, und

„Nach Berlin“, sagte Klaus Dronte. Dies alles war so überausgen, daß es keinen Sinn hatte, weiter darüber nachzudenken. Wo Karin Mejer jetzt war, wußte er nicht. Sie hatte in Bonn und Würzburg studiert. Das war vorbei. Sie mußte längst den Dr. phil. gemacht haben. In Berlin aber lebte ihr Bruder. Sie hatte manchmal von ihm erzählt. Sicher konnte man dort die Adresse erfahren und wenn man Karin dann wieder sah? — Es gab keine Erklärung dafür, daß er geschwiegen hatte. Er mußte ein Verschollener für Karin sein.

Nur in Romanen warteten junge Mädchen Jahr und Tag auf den Mann, der ihnen einmal mehr als ein Kamerad gewesen war. Nein, auch in Romanen taten sie das nicht. Es war sehr möglich, daß Karin verheiratet war. Dieser Gedanke war wie ein tiefer und feiner Stich, aber Klaus Dronte lächelte. Er wußte, ohne daß er hinüber zur Postbank blickte, daß Evelyn ihn unverwandt ansah.

Wie gut, daß es Evelyn gab. Hand man Karin wieder als die Frau eines anderen, so sollte sie wissen, daß man selbst auch nicht allein und verlassen war. Die Tochter Sir Edward Keiths, des zweiten Mannes im Kolonialministerium des Empire, ist ein Mädchen, dessen man sich nicht zu schämen braucht, liebe Karin...

McKenny strich wieder mit den Fingerspitzen über die Augenlider.

„Sie können heute abend 20.10 Uhr in Berlin sein“, sagte er.

„Und wann bin ich in Crondon?“ fragte Sir Edward.

McKenny schien keineswegs erstaunt darüber, daß auch Sir Edward die „Impatience“ verlassen wollte, und er wußte die Antwort, ohne die Miene eines Rechenmeisters anzunehmen zu müssen. Er fannte alle Flug-, Schiff- und Dampferverbindungen ohne einen Fahrplan zu benötigen, jene aber, die von und nach England führten, waren ihm geläufig wie das Einmaleins.

Die Wände seiner Kabine waren mit Kurszetteln und Fahrplänen bedeckt, und abends, wenn die andern beim Bridge saßen, blätterte er in Tabellen, die von Zahlen und seltsamen Zeichen wimmelten. „Ein neues Kursbuch ist interessanter als jeder Kriminalroman“, pflegte er zu sagen, und einig die letzten Brieftnotierungen, die durchs Radio kamen, ließen ihn von seiner Lektüre aufblicken.

(Fortsetzung folgt.)

Besuchen Sie uns auf der Ausstellung

Unsere **Gardinen-Schau**
 in der Ausstellung
„Wille und Leistung Ostfrieslands“
 auf dem Gelände
 der Herrentor-Schule
 gibt Ihnen Anregung, wie Sie
 Ihr Heim wohnlich gestalten
 können.

Wir zeigen Ihnen schöne
Dekorationsstoffe
Gardinen
Kissen
Teppiche
Läuferstoffe
Kleinmöbel

Zur zwanglosen Besichtigung
 laden wir Sie höflichst ein
 Halle 5, Stand 80

Schostek
 Emden Zwischen beiden Sielen, Fernruf 2827

WERBEKUNST BERLIN SW 19

Mein Mund auf der Überhöhung
 zeigt Ihnen die weltbekannten und bewährten

Continental

Typisch, Oldtime in Büfingmaschinen

Continental - Silenta

die erste deutsche geräuschlose Schreib-
 maschine.

Silenta schont Ihre Nerven!

B. Donsch, Emden

Buchdruckerei — Haus für Bürobedarf — Buchbinderei

P. B. Diepen

Inhaber: Heinrich und Theodor Diepen
 Oldersum, Ostfriesland
 Fernsprecher 14

Reepschlägerei, Seilerei und Großhandlung

Diese Marke bürgt für Qualitätsware



Tauwerk
Seilerwaren
Netze

Spezialität: Kokostauwerk

Adler-Personenwagen Krupp- und Phänomen-Lastwagen



Auto-Centrale L. Dirks
Aurich
Gottlieb Symens, Emden

Grenzstadt Weener/Ems

Die grüne Stadt des Rheiderlandes

Mittelschule für Knaben und
 Mädchen, Berufsschule und Land-
 wirtschaftsschule + Hafenanlagen
 Flußbadeanstalt + Grenzland-
 jugendherberge + Landjahr-
 lager
 Volksbücherei + Heimatmuseum
 Krankenhaus.

Jooke Janssen Aurich

Fernsprecher Nr. 292

empfiehlt sich zur Lieferung
 von Landmaschinen und
 ladet gleichzeitig zur unver-
 bindlichen Besichtigung der
 reichhaltigen Lagerbestände
 ergebenst ein.

Hausfrauen, merken Sie sich bitte!

Ueber 700 Bäckereibetriebe
 in Ostfriesland geben Ihnen die Gewähr dafür,
 daß Sie ein einwandfreies, an Qualität unüber-
 troffenes, stets frisches Brot erhalten
 Verlangen Sie deshalb nur das am Orte hergestellte Brot



Fritzen & Co., Emden

Fernsprecher 3319 und 3408

Baustoff-Großhandlung **Brennstoffe**

Libby's MILCH


ein Erzeugnis Ostfrieslands,
 bekannt und geschätzt im ganzen Reich

Der Werdegang von Libby's Milch wird in an-
 schaulicher und interessanter Weise gezeigt in der
 Ausstellung „Wille und Leistung Ostfrieslands“
 in Emden. Besuchen Sie unseren Stand Nr. 43.



DEUTSCHE LIBBY GESELLSCHAFT m. b. H., LEER (Provinz Hannover)

Besuchen Sie uns auf der Ausstellung



JANSEN
EMDEN NEUTORSTR 2-3

— Telefon Nr. 2731 —

Beachten Sie unsern Stand auf der Ausstellung Nr. 98

**Damen- und Herren-Konfektion
Manufakturwaren**



● **HANDWERK**
heißt
persönliche Leistung

● **HANDWERK**
heißt
kulturelle Schöpfung

● **HANDWERKSARBEIT**
ist
Wertarbeit

Prüfen Sie diese drei Punkte!

Die Handwerkskammer zu Aurich
Die Kreishandwerkerschaften
Aurich - Norden - Emden - Leer - Wittmund

Das Heimatblatt der Ostfriesen ist die **DEZ.**

ESENS (Nordsee)

ehem. Residenz - eine der ältesten Städte des Friesenlandes - Mittelpunkt bedeutenden Viehzucht- u. Handelsgebiets. Sitz zahlreicher Behörden und gewerblicher Unternehmungen - günstig gelegen an Eisenbahn und Fernverkehrsstraßen - beliebt als Küstenbad - Wohnsitz für Rentner und Pensionäre

Benutzt die Deutsche Reichsbahn!

Sie befördert schnell, sicher, bequem

Sie gewährt Fahrpreismäßigung für	
Urlaubsreisen	20—43 %
Feste Rundreisekarten	25 %
Kinderreiche Familien	25 % und mehr
Wochenend-, Sonntags- und Mittwochsausflüge, Zehnerkarten, Gesellschaftsfahrten (8—29 Personen)	33 1/3 %
Ostpreußenrückfahrkarten	40—49 %
Gesellschaftsfahrten (mindestens 30 Personen), Schulfahrten, Jugendpflegefahrten, Arbeiterrückfahrkarten, Schülerkarten	50 %
Ausländer und Auslandsdeutsche	60 %
Teilmonatskarten	47—75 %
Monatskarten	56—78 %
Angehörige der Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes	62,5 %
Arbeiterwochenkarten	62—82 %
Hilfsbedürftige Kinder	75 %
Schülermonatskarten	78—89 %
Nebenkarten von Schülermonatskarten, Geschwisterkarten	89—94 %
Auskunft durch alle Fahrkartenausgaben, Auskunftsstellen, MER-Büros.	

Reichsbahndirektion Münster (Westf.)

Jos. L. Meyer

**Schiffswert - Maschinenfabrik
Eisengießerei u. Kesselschmiede**

in Papenburg a. d. Ems
Gegründet 1797 bzw. 1872

Bisher 430 Schiffe gebaut!

Frachtschiffe bis zu 2000 t. Tragfähigkeit, Tankschiffe, Schiffe für Kanal- und Küstenfahrt, Fischereifahrzeuge, Bäderdampfer, Feuerschiffe, Schiffe für die Tropen, Tankkähne, Dampf- und Motorschlepper jeder Größe
Dampfmaschinen und Kessel, Eisenguß bis 6 t Stückgewicht

Leidensweg der Russland-Friesen

Von Heinrich Saho Schroeder

Unter der Führung von H. S. Schroeder wird eine Gruppe Russland-Friesen die ostfriesische Leistungsschau besuchen. Aus diesem Anlaß verdient der nachstehende Aufsatz besondere Beachtung:

Seit dem Jahre 1530 zogen viele Ost- und Westfriesen in kleineren und größeren Scharen auf dem Seewege Emden-Danzig nach der Weichsel und Nogat. Der Friesenzug dauerte auch im 17. Jahrhundert an. Genau wie in der Heimat bewährten sie sich auch hier als Meister der Deiche und Viehzucht. Weite Gebiete der Weichsel- und Nogatniederungen wurden von den Friesen trockengelegt und unter Kultur gebracht. Blühende Höfe und Dörfer entstanden, von Danzig bis zum Drausensee, bis Marienburg, Marienwerder und Graudenz.

1787 warb der Beauftragte der Zarin Katharina II., von Trappe, in den Weichsel- und Nogatniederungen um deutsche Siedler für die südrussischen Steppengebiete. Da die Bedingungen der Ansiedlung in Süd-Rußland äußerst günstig lagen, hatte von Trappes Werbung großen Erfolg. In der Zeit von 1788 bis 1865 wanderten in größeren und kleineren Abständen etwa 8000 Friesen von der Nogat und Weichsel nach Süd-Rußland, wo sie wiederum die dort am niedrigsten gelegenen Landschaften bezogen. Am Dnjepr entstand die Siedlung Chortika-Einlage-Neuenburg mit achtzehn großen Dörfern; am Flusse Molotschna (Milchfluh), hundert Kilometer nördlich der Halbinsel Krim, die Siedlung Halbstadt-Tigenhagen-Rudnerweide mit 58 Dörfern. Zwei weitere friesischen Siedlungen entstanden an der Wolga. Im Jahre 1865 wurde die Einwanderung abgeschlossen.

Starke Eigenvermehrung und Ausbreitung

Bei der russlandfriesischen Bevölkerung bestand von Anfang an die Neigung, sich innerhalb einer Geschlechterfolge von nur 25 Jahren zu verdoppeln. Mein Großvater Heinrich S. Schroeder in Rudnerweide hatte siebzehn Kinder. Es gab auch Familien mit zwanzig und 25 Kindern. Die Bevölkerung war von einem Anfangsbestand von 8000 bis zum Jahre 1920 auf etwa 120 000 angewachsen. Dabei muß berücksichtigt werden, daß im Jahre 1874 etwa 15 000 Russlandfriesen von der Molotschna und vom Dnjepr nach Amerika abwanderten und sich dort bis zum Jahre 1920 auf etwa 60 000 vermehrt hatten. So war aus einer kleinen Bevölkerung mit einem Anfangsbestand von etwa 8000 Menschen im Laufe von etwa 110 Jahren ein Volk von rund 180 000 entstanden! Wäre diese Entwicklung nicht durch den Bolschewismus gestört worden, dann würden die Friesen in Rußland noch in diesem Jahrhundert die erste Million erreicht haben.

Etwa 370 Dörfer in 45 Siedlungsgebieten waren von den Friesen bis 1920 begründet worden. Ueber eine Million Hektar (10 000 Quadratkilometer), ein Gebiet in der Größe des Staates Oldenburg und des Regierungsbezirks Aurich (Ostfriesland) wurde von den Russlandfriesen in hundertjährigem Kampfe erschlossen. Dieser gewaltige Erfolg war nur möglich, weil die Bauern am alten friesischen Erbhofrecht festhielten.

Erbhofrecht Grundlage des Aufstiegs

Das Erbhofrecht war als deutsches Sonderrecht im Kolonistengesetz verankert. Im Abschnitt 159 dieses Gesetzes hieß es:

„Alle den Kolonisten zur Ansiedlung zugewiesenen Ländereien sind denselben zugeeignet als unbestreitbares, ewiges und erbliches Besitztum, jedoch nicht als Eigentum einer Person, sondern als Eigentum der ganzen Gemeinde.“

Auf Grund dieses können die Kolonisten auch nicht den kleinsten Teil ihres Landes, unter welcher Form es auch sein möge, ohne Einwilligung der Gemeinde und ihrer vorgeordneten Behörde weder verkaufen noch abtreten, noch verpfänden, damit diese Ländereien nie in fremde Hände gelangen können.“

Somit blieben die Erbhöfe dauernd in der Hand der deutschen Bauern. Russen und andere Fremde konnten nicht in die Dorfgemeinschaft eindringen. Die Akternahrung betrug durchschnittlich sechzig Hektar (240 Morgen). Diese Menge genügte, um nicht nur eine große Familie zu ernähren, sondern lieferte genügend Ueberschüsse für den Bau von Schulen und anderen kulturellen Anstalten.

Nach altem friesischem Recht, das im Kolonistengesetz verankert war, erbte der jüngste Sohn den Hof.*) Abschnitt 170 des Kolonistengesetzes lautete:

„Die von der Krone zugeteilten Ländereien erbt im allgemeinen der jüngste Sohn, und nur bei dessen Unfähigkeit kann der Vater als Landbesitzer einen seiner älteren Söhne oder einen Verwandten bestimmen.“

Die übrigen Söhne wanderten in der Regel ab und begründeten neue Dörfer, sogenannte Tochterkolonien. Im Zeitraume von 1860 bis 1913 konnten insgesamt 41 friesischen Tochterkolonie-Komplexe begründet werden. Die Landmenge dieser Komplexe betrug rund 500 000 Hektar, der Gesamtbesitz jedoch nur 25 Millionen Reichsmark. Ueber 8000 Sungebauernfamilien bezogen auf diesen Ländereien Erbhöfe.

Die einzelnen Gemeinden der Mutterkolonien Halbstadt und Chortika unterhielten große Reserveländereien, die bereits bei der Begründung der Kolonien für besondere Zwecke bereitgestellt wurden. Aus diesen Reserveländereien, „Pachtartitel“ genannt, flossen seit Jahrzehnten den Gemeinden große Einnahmen zu, die zur Finanzierung von neuen Kolonisationen dienten. Auch die Tochterkolonien stellten ihrerseits bei ihrer Begründung in der Regel mindestens fünf Prozent des Gesamtlandquantums als Reserveland, als Pachtartitel, und damit als Einnahmequelle für weitere Kolonisationen bereit. So war es tatsächlich möglich, mit Hilfe des Pachtartitels das ganze soziale Problem auf dem Lande zu lösen. Und welche Ergebnisse wurden dabei erzielt: Die Mutterkolonie Chortika hat im Zeitraume von 47 Jahren mit einem Hektar Pachtartitel 23,5 Hektar Neuland erworben!

Johann Cornies, der große Kolonist

Johann Cornies ist zweifellos der Größte unter den Russlanddeutschen gewesen. 1805 kam er mit seinen Eltern und vier Brüdern aus der Nogatniederung nach dem Dnjepr. Sein Vater war ostfriesischer Matrose gewesen. Der Mutterhof des alten Cornies im Dorfe Tiege-Orloff (Molotschna) lenkte die Aufmerksamkeit des durchreisenden Zaren Alexanders I. auf sich.

*) Dieses Erbrecht war bis in die letzte Zeit auch in Aufzählungen im Oldenburgischen üblich. Die Schriftleitung.

Wegen seiner großen Erfolge auf landwirtschaftlichem und organisatorischem Gebiet wurde Johann Cornies vom Zaren Nikol I. mit der Inspektion der Neusiedlungen im Taurischen, Ekaterrino-Slawischen und Chersonischen Gouvernement beauftragt (1830-1848). Cornies war damit Staatskommissar über die südrussischen Steppengebiete geworden. Aus vielen Dokumenten geht hervor, daß er von seinem Bauernhofe aus den Wirkungsgrad der russischen Behörden bestimmte.

Gewaltig waren die kolonisationspolitischen Erfolge dieses Mannes. Wir können in diesem Rahmen nur auf wenige hinweisen:

Im Kampfe gegen die Trockenheit der Steppe führte er die Brache ein und ließ Massenanpflanzungen vornehmen. Bei jedem deutschen Dorfe entstand ein großer Wald, zwischen den Dörfern dichte Baumreihen. Durch diese Anpflanzungen wurden die Sturmwinde gebrochen, die Sturmstärke wesentlich verringert und das Abtragen des losen Humusbodens verhindert.

Durch zweckmäßiges Abbäumen der Steppensümpfe erzielte der Kolonistator an vielen Stellen eine künstliche Frühjahrsbewässerung der Wiesen. Auch auf kulturellem und schulischem Gebiet waren seine Erfolge groß. In 87 allgemeinen Schulklassen über den Unterricht und die Erziehung der Jugend führte Cornies eine großzügige Schulkolonisation durch. 1838 zum Mitglied der Petersburger Gelehrtenvereinerung berufen, führte er als erster größere archäologische Ausgrabungen und Untersuchungen der Steppenhügel „Kurgane“ durch.

In einem Briefe der Gelehrtenvereinerung heißt es: „Wir haben eben daran gedacht, wie es zu machen wäre, und Sie schicken uns schon die Ergebnisse.“

Es gelang Cornies, die wilden Nogaier, die jahrzehntelang die Steppen unsicher machten und auch den Kolonistator persönlich mehrfach überfallen hatten, seßhaft zu machen. Die Nogaier nannten ihn später deshalb „Weißauge“, weil er mit seinen blauen Augen mehr sehen konnte als die gewöhnlichen Sterblichen.

Viele Ehren wurden Cornies durch die Zaren Nikolaj I. und Alexander II. zuteil. Dieser bewachte ihn persönlich auf seinem Hofe Tuschanklee, Bezirk Halbstadt.

Im Jahre 1937 wurde das Grab von Cornies auf dem Friedhof in Tiege, wie auch viele anderen Gräber, von Bolschewiken durchwühlt. Ein Deutscher, dem 1938 die Flucht aus Tiege nach Deutschland gelang, schreibt mir darüber:

„Die Friedhöfe wurden geschändet. Die Steine und Denkmäler nach Halbstadt gefahren und dort damit Fußstege ausgelegt. Die eisernen Einfriedigungen der Grabstätten hat man abgebrochen und ebenfalls nach Halbstadt abgefahren. Davon haben sich die „Towariitschi“ Straßenzäune gebaut. Johann Cornies' und Ph. Wiebes Denkmäler sind auch geschleift worden. Auf dem Friedhofe in Tiege lagen die Menschenschädel herum. Die Bäume hat man alle abgehauen und verbrannt.“

Grausame Greuel der Bolschewiken

Von den vielen Volksgruppen, die in der Sowjet-Union leben, hat die bolschewistische Zerstörungswut, nächst den Finnen aus Kare-

lien und den Ukrainern, das Deutschtum am schwersten betroffen. Weil die Rußland-Deutschen vorwiegend zur nordischen und fälischen Rasse gehören und eine hochentwickelte Kultur besaßen, richtete die jüdisch-asiatische Regierung ihre teuflischen Vernichtungsmassnahmen von Anfang an besonders gegen sie.

Zwanzig Jahre geht nun dieser systematische Vernichtungsfeldzug vor sich. Ganze Dörfer sind in dieser Zeit völlig oder teilweise zerstört worden. Ganze Bezirke sind ausgestorben oder nach Sibirien verbannt worden. Hierzu nur wenige Beispiele:

Weihnachten 1918 überfielen die Roten das Schwabendorf Blumental, vergewaltigten mehrere Frauen und schnitten ihnen die Brüste ab. Die Frauen wurden in entsetzlichem Zustande im Krankenhaus meines Heimatortes Halbstadt eingeliefert. Einige Wochen darauf wurden die Schwabendorfer Grüntal und Andreeburg überfallen. Vier Männer dieser Dörfer wurden entsetzlich zugerichtet. Wir fanden sie später mit ausgestochenen Augen und abgehakten Händen vor. Eine namenlose Witwe packte mich damals erst Sechzehnjährigen beim Anblick der Verstümmelten.

Am 26. Oktober 1919 wurden im Friesendorfe Eichenfeld am Dnjepr fast alle Männer des Ortes, 81 insgesamt, von roten Bestien ermordet. Darauf wurden die Mädchen und Frauen geschändet und das Dorf angezündet. Auch hier hatten die Teufel in einigen Fällen den Mädchen die Brüste abgeschnitten und sie mit einem glühenden Eisen entehrt. Im selben Monat wurden im Friesendorfe Blumenort etwa zwanzig Männer zerhakt oder erschossen, die Frauen entehrt und das halbe Dorf niedergebrannt.

In meinem Heimatdorf Halbstadt wurden von 1918 bis 1922 über vierzig Männer von den Tschekakommissionen erschossen oder zu Tode gequält. Während der vorübergehenden Befreiung der Kolonien durch die Weiße Armee wohnte ich der Ausgrabung einer Gruppe Ermordeter Halbstädter bei. Auch hier erlebte ich genau wie vorher in Grüntal und Andreeburg die furchtbare Verfühlung der Leichen.

Im Herbst 1921 ließ die Sowjetregierung den Bauern an der Wolga und in der Ukraine nicht einmal das Saatgut zurück. Die Getreideböden wurden förmlich abgeegelt. Allein im deutschen Wolgagebiet mußten unsere Volksgenossen zwölf Millionen Zentner Getreide abliefern. Die Folge war, daß 1922 über 70 000 Wolgadeutsche buchstäblich verhungerten oder infolge der Epidemien starben. Die Zahl steht statistisch fest und ist selbst von der Sowjetregierung später nicht mehr gelegnet worden. In der Ukraine bei den Schwaben und Friesen war die Sterblichkeit nicht ganz so groß; aber auch dort verhungerten Zehntausende von unseren braven Volksgenossen.

Im Jahre 1933/34 wiederholte sich infolge der Kollektivierung des Landes eine furchtbare Hungersnot, der nicht weniger als sechs Millionen Menschen in der Ukraine und den anderen Randgebieten zum Opfer fielen. 150 000 Wolga- und Schwarzmeerdeutsche befanden sich ebenfalls darunter.

Von 1929 bis 1936 sind nach Angabe der Sowjetregierung siebzehn Millionen „Kulaken“ (Mittelbauern) in der Sowjetunion „liquidiert“ worden. Darunter befanden sich etwa 200 000 Deutsche. Unter den Deutschen wurden die Schwaben aus dem Kaukasus und die Friesen vom Dnjepr und der Molotschna am schwersten von der Vernichtung betroffen, weil sie zu den ehemaligen Erbhofbauern gehörten.

Die Ostfriesische Landschaft

Trägerin einer fast tausendjährigen stolzen Ueberlieferung

pflügt heute bevorzugt wichtige kulturelle Aufgaben, die ihren sichtbaren Ausdruck finden in der

Abteilung Kunstwart

und in der

landschaftlichen Sippenstelle

deren vorbildliche und richtungweisende Arbeiten weitesten Kreisen bekannt geworden sind. — Die Landschaft besitzt und verwaltet wichtige volkswirtschaftliche Unternehmungen, wie

die „Ostfriesische Sparkasse“ und die „Ostfriesische Brandkasse“

und arbeitet dadurch im Rahmen des gesamtdeutschen Volkstums für die ostfriesische Heimat



Die gute Emden Einkaufsstraße
für Textilwaren aller Art!

denWald
das Haus in der Emden Einkaufsstraße

Für jeden Geschmack — für jede Figur stets das Passende in Schnitt und Muster, das sind die Leistungen meiner Abteilung

Damen-Fertigkleidung

Damen- und Badfisch-Mäntel in modernen Stoffarten
in den Preislagen: 48.00 RM 40.00 RM 32.00 RM 25.00 RM 18.75 RM
Elegante Damen-Mäntel in Georgette und engl. Art
..... 98.00 RM 86.00 RM 75.00 RM 64.00 RM 52.00 RM
Gabardine-Mäntel 49.00 RM 41.00 RM 35.50 RM 31.00 RM
Popeline-Mäntel 42.50 RM 41.00 RM 31.00 RM

Kleiderröcke — Hänger — Regenmäntel — Regencapes

Blusen, besonders schöne Formen und Farben, in reicher Auswahl
Kostüme, einfarbig und gemustert, modern in Schnitt und Form
98.00 RM 75.00 RM 59.00 RM 42.00 RM 36.00 RM 29.00 RM 25.00 RM 19.00 RM
Sommerkleider jeglicher Art
Gesellschaftskleider und Brautkleider — Brautschleier und Kränze
Münchener Dirndl-Kleider — Haus- und Gartenkleider
Kinder-Kleider und Kinder-Mäntel
Trikot-Unterröcke und -Schlüpfer — Seiden-Schals und -Tücher

Peter Eilts, Emden

Das Haus der guten Qualitäten / Fernruf 2474.
Annahmestelle für Bedarfsedungsheine, Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfen.

„Elbia“ Transportgenossenschaft

e. G. m. b. H.

Emden
Duisburg-Ruhrort + Hannover + Bremen

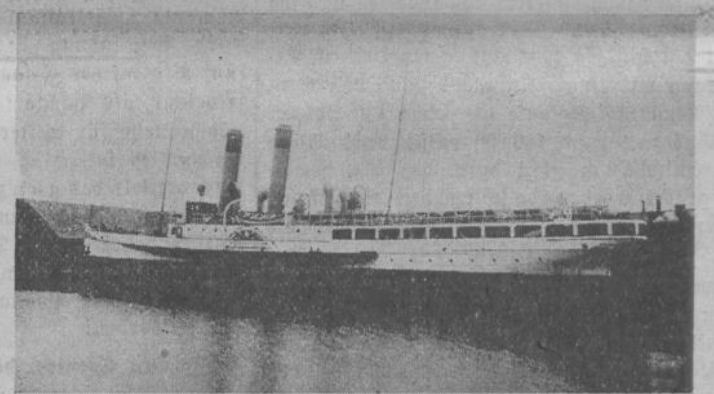
Massentransport auf den westdeutschen
und anschließenden Wasserstraßen

Schiffspark: **180** Motor- und Schleppkähne
mit **140 000** Tonnen Tragfähigkeit.

C. CASSENS

Schiffswerft und Maschinenfabrik G. m. b. H.
EMDEN

Fernsprecher Nr. 2241 — Postfach 235



Salondampfer „WESTFALEN“
der Linie Emden-Borkum auf Slip

Gebrüder Barghoorn, Emden

Gegründet 1835 — Fernruf 2655

Betten

Bettfedern - Inletts - Bettwäsche
Lieferung fertiger Betten

Metallbettstellen - Reform-Unterbetten
Bettfedern-Reinigung in einem Tage

Baummaschinenfabrik Bünger Aktien Gesellschaft Düsseldorf

Lieferant von Greif-Löffelbaggern
und Straßenstampfern / Rammen
nach neuester Konstruktion!

Eine ganze Reihe gelieferter Bagger
kann in Ostfriesland, Oldenburg und
dem Emslande während der Arbeit
besichtigt werden.

Generalvertreter für Ostfriesland, Oldenburg,
Emsland und Holland:

Fritz Kothe, Emden

Fernruf: 3341 und 3342
Kohlen — Import — Export
Abteilung: Baugeräte u. Kommission

Gebrüder Barghoorn, Emden

Gegründet 1835 — Fernsprecher 2655

Wolle

Wollgarne, Strumpfwaren
Unterzeuge

Wollannahmestelle d. Reichswollverwertung

Nautisch-technisches Büro Kapitän Hermann Frese, Fernsprecher 2669

Generalvertretung für

„Modaag“-Schiffs- und stat. Diesel-Motoren
Wintrich & Co. Deutsche Feuerlöschbauanstalt
Meyer-Hagen, Feuerwehrgerätefabrik
Luft- und Feuerschutz, anerkannte Außen-
stelle der Vesma.

R. Wurpts

Eisenbeton- u. Tiefbau

Leer (Ostfriesland.)

Wieringstraße 5
Fernruf: Amt Leer 2884

**Berücksichtigen Sie beim Einkauf
unsere Lieferanten**

Geiern und heute

otz. Storch, Storch bester — bring mir eine Schwefel... In diesem Sommer kann man häufiger als sonst dieses Kinderliebchen hören, nicht weil, was sehr erfreulich zu melden wäre, etwa die Geburtenzahl in unserer Heimat außerordentlich angestiegen ist, sondern weil die Störche sich in weit größerer Anzahl als sonst bei uns eingefunden haben. Es gibt Dörfer, in denen seit Jahren die Storchennester nicht mehr besetzt wurden, und in denen jetzt wieder ein Storchennest seine Jungen großzieht. In einigen Dörfern gibt es sogar wieder mehrere Storchennester. Mit dieser Beobachtung stehen wir in Ostfriesland übrigens nicht allein da; aus dem benachbarten Oldenburger Lande wird ähnliches berichtet.

Es heißt da: Entgegen Erscheinungen in den letzten Jahren, wo der Nachwuchs bei den Störchen so gering war, daß fast die Grenze des Aussterbens erreicht wurde, hat sich in der ganzen südlichen Weesermarsch die Festsstellung ergeben, daß Freund Adbar sich dort zahlreich vermehrt hat. In verschiedenen Nestern wurden vier Junge erbrütet, in einigen sogar fünf. Außerdem ergibt sich eine weitere Steigerung des Nachwuchses, weil sich mehr Storchennester niedergelassen haben. Die jungen Störche werden nach etwa vierzehn Tagen, oder wenn sie drei bis vier Wochen alt sind, beringt, was durch den Beauftragten der Vogelwarte Helgoland, Studentrat Wiebken, erfolgt. Soweit der Bericht aus dem Oldenburger Lande.

Eine Beobachtung, die bisher allerdings nur in den weiten Weesergebieten des südlichen Ostfrieslands gemacht worden ist, sei hier nachgeführt. Der harte Frost im vergangenen Jahre hat es mit sich gebracht, daß in genannter Gegend die Frösche, die ja das Hauptnahrungsmittel Freund Adbars bilden, nahezu ausgestorben sind, und die Störche kämpften dort sozusagen um jeden aufgefundenen Frosch. Auf einer Wiese sah man vier Störche hinter einer Nähmaschine einbersteln, die sich gegenseitig die im gemähten Gras auftauchenden Frösche vor dem Schnabel forschnappten. Gemeldet wird ferner, daß einige Storchennester, offenbar infolge Nahrungsmangels, das Brutgeschäft aufgegeben und ihre Eier aus dem Nest geworfen haben.

Bedenkt man, daß Beutegelogenheit eigentlich den Zug der Tiere bestimmt und so auch die Störche doch eigentlich veranlaßt, eine bestimmte Gegend aufzusuchen, so wird die so auffällige Zunahme der Störche bei uns noch rätselhafter. Bisher haben Freunde der Vogelwelt noch keine einleuchtende Erklärung für die hier geschilderte Erscheinung finden können. H. H.

Hagelwäden bis jetzt normal

Wie die Norddeutsche Hagel-Versicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit, Berlin, mitteilt, ist ihr Versicherungsbestand in allen Teilen des gesamten Geschäftsgebietes im laufenden Jahr beachtlich gestiegen. Die Versicherungssumme für 1933 beträgt über eine Milliarde Reichsmark. Der Schadenverlauf ist trotz der schweren Unwetter bis jetzt noch als normal anzusprechen.

Die NSB.-Gemüseaktion beginnt demnächst

Vorbereitungen für das Gemüse einlösen bereits im Gange

otz. Seit einiger Zeit sind die Gartenbesitzer bei uns im Kreise bereits eifrig mit der Ernte beschäftigt und sie haben für den Eigenbedarf schon manche leere Mahlzeit aus ihren Gärten entnommen. Die Hausfrauen haben die gute Zeit ausgenutzt und viel junges Gemüse, das jetzt schon irgendwie verarbeitet werden kann, eingelocht. In den Vorratsräumen und in den Kellern reihen sich in vielen Häusern schon wieder die gefüllten Gläser, Beugen vorsorgenden Hausfrauenfleißes, Waffen im „Kampf dem Verderb“.

Bis jetzt haben wir bei all diesen Einkocharbeiten nur an unsere eigene Hauswirtschaft zu denken brauchen, bisher ernteten wir nur für uns — bald jedoch kommt die Zeit da wir, wie es schon zu einem schönen festen Brauch geworden ist, einen Teil unserer Gemüseernte an die NSB.-Einkocherküchen abliefern, um zu unserm Teil dafür zu sorgen, daß auch die Vorratsräume, die das Amt für Volkswohlfahrt für das kommende Winterhilfsjahr einrichtet, wieder einmal gefüllt werden.

Die Kreisamtsleitung der NSB. hat seit langem im Stillen in allen Ortsgruppen ihre Vorbereitungen für die Gemüseaktion getroffen und es wird auch in diesem Jahre alles wieder vorzüglich klappen. Man darf, wie oben gesagt wurde, schon vor einem festen

Kreis Leer zeigt Wasserbau und Landwirtschaft

Der Grenzkreis auf der Leistungsschau zu Emden

otz. Heute wird die große Leistungsschau in der Seehafenstadt Emden eröffnet, eine Schau, die in der Tat dazu angetan ist, „Wille und Leistung Ostfrieslands“ zu offenbaren. Unser Grenzkreis, der größte Kreis unserer Heimat, beteiligt sich an dieser gewaltigen Ausstellung, die weit über die Grenzen des Gaues Weesermarsch hinaus Beachtung findet, ja, der man im benachbarten Ausland auch große Bedeutung beimißt, mit Darstellungen der großen Leistungen, die hier vollbracht wurden und die noch in der Ausführung begriffen oder geplant sind.

Die gewaltigen, umfangreichen Wasserbauarbeiten, die dem Schaffen in unserm Kreis seit Jahren ihr Gepräge verleihen, stehen im Vordergrund der Darstellungen, mit denen wir werdend und aufklärend uns an die Besucher der Ausstellung wenden. Nicht minder wichtig ist das, was in bezug auf die Landwirtschaft und auf andere wichtige Aufbauarbeiten hier geleistet worden ist und noch geleistet werden wird.

Die Kreise und Städte Ostfrieslands treten jede und jeder mit Besonderheiten hervor, die ihrer Arbeit, ihrem Schaffen eigenartig sind und die uns aus dem Grenzkreis natürlich genau so interessieren, wie das, was unsere engste Heimat aufzuweisen hat. Heute, da die ersten Rundgänge nach der Eröffnung stattfinden, wird mancher Besucher schon längere Zeit in der Abteilung unseres Kreises weilen und versuchen, sich ein Bild zu machen von dem, was bei uns an Arbeiten vollbracht worden ist.

Anschauungsunterricht vermittelt immer noch am deutlichsten eine Vorstellung von dem, was man anderen nahe bringen will und so hat denn der Kreis Leer sich der Mühe unterzogen, Modelle aller wichtigen Bauten und Bauvorhaben nach Emden zu bringen und gerade diese Modelle werden es sein, die bei allen Besuchern die meiste Aufmerksamkeit erregen werden. Wir zeigen von der Stadt Leer ein Modell des weltbekanntesten Zucht- und Ruzwiesmarktes auf der Wesse, ferner ein Modell der Ostfriesischen Fahr- und Reitschule, die für ganz Ostfriesland als Schulungsstätte für den Dienst am Pferde große Bedeutung hat, darüber hinaus aber für das gesamte Gebiet der Landesbauernschaft Weesermarsch. Die Stadt Weener zeigt an ihrem Hafensmodell, was alles für sie getan worden ist, was sie selbst zu leisten imstande war und sie zeigt auch — entgegen einer vor einigen Tagen veröffentlichten Meldung — das Modell der Grenzlandjugendherberge. Dieses Modell hat doch fertiggestellt werden können, was uns mit besonderer Freude erfüllt.

Der Kreis Leer stellt außer dem schon genannten Hafen von Weener vor allem die Wasserbauarbeiten heraus, die nun einmal im Mittelpunkt allen Schaffens stehen. Wir haben sein gearbeitete Modelle von der im Herbst dieses Jahres fertig werdenden großen Emsbrücke, von der Ledabrücke, vom größten Schöpfwerk Ostfrieslands in Dider-

sum, von den Deicherhöhangarbeiten, die an der Zümme als Teilarbeiten im großen Ledabrimme-Projekt durchgeführt werden. Ferner wird ein Modell eines Schöpfwertes kleiner Art, wie sie in unserem Kreise an mehreren Stellen der Entwässerung dienen, in Betrieb gezeigt werden. Wasser wird gepumpt werden und die Besucher der Ausstellung können sehen, wie ein solches Schöpfwerk arbeitet. Das Modell vom H. F. Heim Rhade zeigt, in welcher Art man im Grenzkreis an die Lösung der Heimfrage für die Hitlerjugend herangeht. Damit ist die Reihe der Modelle zuende. Die weiteren großen Aufbauarbeiten werden in guten Lichtbildern näher erläutert. So sehen wir zum Beispiel ein Bild eines Gendarmenwohnhauses, eines Hauses, das sich vorzüglich in die Ortsbilder unserer Dörfer einfügt. Insgesamt sind 38 Gendarmenwohnhäuser in unserm Kreis gebaut worden, um nur eine Zahl hier einmal zu nennen. Die Schule von Fotschhausen, von der ebenfalls ein großes schönes Bild gezeigt wird, läßt erkennen, daß die Forderung, schmale, helle Schulräume und freundliche Schulhäuser in unsere Dörfer zu stellen, im Grenzkreis überall, wo neu gebaut wird, Berücksichtigung findet.

Viele Beispiele dieser Art könnten hier noch angeführt werden, doch es empfiehlt sich, daß wir alle einmal nach Emden fahren, um selbst zu sehen, was Ostfriesland geleistet hat und was es noch leisten wird. Unser Kreis ist ja nur ein Teil unseres Heimatlandes und wir können hier ja auch nur kurz andeuten, was dieser kleine Teil alles aufzuweisen hat. Erwähnt sei noch, daß schon beschriftete Tafeln in Zahlen und kurzen Angaben alle großen Arbeiten und Vorhaben gut merkbar erläutern, so daß man leicht sich Notizen machen oder sich bestimmte Angaben in das Gedächtnis einprägen kann.

Interessieren wird die Freunde der Sippenforschung besonders auch die Sonderchau in der Emden Halle, die auch die Sippenwappen, die vor einiger Zeit einmal hier ausgestellt gewesen sind, enthalten wird.

Von Leer aus und auch aus dem Kreise ist Emden mit der Eisenbahn leicht zu erreichen. Gemeinschaftsfahrten und Fahrten zu ermäßigten Preisen werden viele Volksgenossen aus unserem Kreise auf die Ausstellung führen — besonders am Sonntag wird es Hochbetrieb auf der Strecke Leer-Emden geben. H. H.

Unser Handwerk beweist seinen Wert

Der Präsident der Handwerkskammer zur Leistungsschau

Nachdem die öffentliche Verwaltung und alle Wirtschaftsgruppen Ostfrieslands sich bereiterklärt hatten, sich an der Ausstellung „Wille und Leistung Ostfrieslands“ zu beteiligen, war es eine Selbstverständlichkeit, daß auch das ostfriesische Handwerk trag Bedenken sich davon nicht ausschloß. Die Führer des ostfriesischen Handwerks waren sich darüber klar, daß die Leistungen des ostfriesischen Handwerks nur im Rahmen einer Gemeinschaftsschau gezeigt werden konnten, auf der allen Handwerkern Gelegenheiten zum Ausstellen gegeben war.

Mein Appell an das ostfriesische Handwerk, seine Auffassung von Qualitätsarbeit vor einer breiten Öffentlichkeit unter Beweis zu stellen, wurde freudig befolgt, obwohl die Handwerksbetriebe, deren Leistungen sich zeigen lassen können, durch private und öffentliche Aufträge überhäuft sind. Dank der Mitarbeit der von mir vor allen Dingen aus der Stadt Emden eingeleiteten D. B. M. A. n. n. e. r gelang es, die Gemeinschaftsschau so zu beschließen, daß die Besucher sich von der Leistungsfähigkeit der ostfriesischen Handwerksmeister überzeugen können.

Die Besucher werden feststellen, daß auch das ostfriesische Handwerk in den Jahren seit 1933 fleißig an sich gearbeitet hat und daß es in seiner Leistung nicht zurücksteht hinter dem Handwerk in anderen Teilen unseres großdeutschen Vaterlandes. Der Kunde wird, wenn er sinnig die mit Liebe, Verstand und technischem Können angefertigten Werkstücke betrachtet, seinen Vergessen, den er vielleicht einmal mit einem Handwerker gehabt hat. Er wird Verständnis haben für die Schwierigkeiten, mit denen der Handwerksmeister auf dem Gebiete der Rohstoffwirtschaft und des Facharbeitermangels zu kämpfen hat.

Der Besucher der Ausstellung kann verichert sein, daß jeder verantwortungsbewußte Handwerker, der sich seiner Verpflichtung gegenüber

der Volksgemeinschaft bewußt ist, gerade heute, wo die öffentlichen Aufträge beinahe nicht zu bewältigen sind, den Dienst an seinem Privatkunden nicht vernachlässigen wird.

Über nicht nur die Kunden, sondern auch die Handwerksmeister selbst, sowie ihre Frauen, Gesellen und Lehrlinge werden ihre Freude an der gezeigten Arbeit haben und mit Stolz erfüllt sein, daß sie zum großdeutschen Handwerk gehören dürfen. Sie werden sich sagen, daß es nicht genügt, daß der Handwerker etwas kann, sondern daß es notwendig ist, daß er sein Können seiner Kundenschaft möglichst täglich praktisch vor Augen führt. Das kann nicht besser gelingen als in einer Gemeinschaftsschau, die vom 21. bis 30. Juli 1933 in Emden gezeigt wird.

Heinrich Bohnens,
Präsident der Handwerkskammer.

Besucht die Ausstellung in Emden!

Die Industrie- und Handelskammer für Ostfriesland und Papenburg richtet folgenden Aufruf an ihre Mitglieder:

Gemäß Anordnung des Gauleiters wird als einzige größere Ausstellungsveranstaltung des Gaues Weesermarsch in diesem Jahre in der Zeit vom 21. bis 30. Juli „Wille und Leistung Ostfrieslands“ in Emden stattfinden. An der Durchführung der Ausstellung sind beteiligt: Partei und Staat, die Verwaltungsorgane und die Wirtschaft Ostfrieslands. Den Besuchern wird eine zusammenfassende Darstellung der kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung Ostfrieslands geboten. Der Besuch von „Wille und Leistung Ostfrieslands“ ist daher jedermann zu empfehlen, und man darf erwarten, daß die Handel- und Gewerbetreibenden die Ausstellung in Augenschein nehmen und ihren Gefolgschaftsmitgliedern ebenfalls den Besuch erleichtern.

Das Ernährungshilfswert erfolgreich

otz. Mehrfach schon haben wir Gelegenheit gehabt, darauf hinzuweisen, daß die Schweinefleischmälerei des Ernährungshilfswertes in der Düvelsburg zu Leer sich sehr gut entwickelt hat. Die anfangs aufgetretenen Schwierigkeiten auf dem Gebiete der Futtermittelbeschaffung konnten behoben werden und überhaupt hat sich der Betrieb mittlerweile gut angefahren. Im nächsten Monat wird wiederum eine stattliche Anzahl recht gewichtiger Vorstientiere verkauft werden können. Wenn oben von der Sicherung der Futtermittelbeschaffung gesprochen worden ist, so darf diese Feststellung nicht etwa dahin ausgelegt werden, daß die weitere Futtermittelbeschaffung nicht notwendig sei — im Gegenteil, wer viel Futter abzugeben hat, muß es beim Ernährungshilfswert, das für die Abholung dann sorgen wird.

Die für die Grenzstadt Weener vorgesehene Mälerei konnte bislang noch nicht in Betrieb genommen werden. Es schweben noch Verhandlungen wegen der Stallungen, in denen die Schweine dort untergebracht werden sollen.

Auch die Ruderer sind dabei!

otz. An den am Sonntag, dem 30. Juli, stattfindenden Deutschen Vereinsmeisterschaften des Unterkreises Leer in der Reichshalle wird auch eine Mannschaft des Rudervereins Leer teilnehmen. Wir wiederholen noch einmal die Übungen, die zu erledigen sind: 100 Meter, 1500 Meter, Weichspring, Kugelstoß. Jeder Teilnehmer kann sich zwei Übungen ausuchen.

Da am gleichen Tage die 8. Schiffsstammabteilung mit einer Vorveranstaltung aufwartet, werden die Deutschen Vereinsmeisterschaften auf dem Germania-Sportplatz in Leer am Vormittag durchgeführt.

otz. Maßregelung einiger Fußballspieler. Zu der von uns gebrachten Meldung über die Bestrafung der Spieler, die sich anlässlich des Logaer Pokalspiels unportlich benommen haben, wird uns ergänzend mitgeteilt, daß die Sperre bis zum 5. November verlängert worden ist. Es handelt sich um vier Spieler von Frisia-Loga und um einen Spieler von Germania-Leer.

Berkehrswerbung für Ostfriesland

In der Ausstellung „Wille und Leistung Ostfrieslands“ zeigt die Reichsbahn, wie schon berichtet, das Modell des Empfangsgebäudes Emden-Hauptbahnhof in seiner endgültigen Form mit den dazugehörigen Grünanlagen und Straßenzügen. Vorher anderen sehr guten Schautafeln sieht man das Ergebnis der vorbildlichen Zusammenarbeit zwischen der Reichsbahndirektion Münster und dem Landesverkehrsverband Ostfriesland auf dem Gebiet der Gemeinschaftswerbung für Ostfriesland. Auch die Ostfriesland-Blätter aus den Bildheften der Serie „Reisen und Schauen“, die vom Reichsbahn-Berbeamten für den Personen- und Güterverkehr herausgegeben wurden, werden bei dieser Gelegenheit vorgestellt.

Rundgebung der Handwerkerkammer

Am Sonntag, dem 30. Juli, wird im Rahmen der Ostfriesischen Leistungsschau eine Rundgebung der ostfriesischen Handwerkerkammer in Emden stattfinden. Landeshandwerksmeister Michael Hannover wird erscheinen und auf dieser Rundgebung sprechen.

Umfrucht in Uplengen

Die häufigen Gewitterschauer in den letzten Tagen, die reichliche Regenmengen brachten, haben endlich den stark ausgetrockneten Boden gut durchfeuchtet. Bei der vorhandenen Wärme haben sich alle Feld- und Gartenfrüchte, sowie auch Wiesen und Weiden prächtig erholt. Mit Ausnahme einiger Heuräste, die infolge des Witterungsumschlags allerlei zu schaffen machen, ist der erste Ernteschnitt schnell und gut eingeerntet worden.

Vor dem Beginn der Roggenernte wird nun die dazu günstige Witterung zur Pflege des Grünlandes ausgenutzt. Auf später noch zu mähende Flächen wird leichtlöslicher Kunstdünger, besonders auch Stickstoff gestreut, wodurch das Wachstum günstig beeinflusst wird. Auch das Aufbringen noch vorhandener Komposte und der Jauche bei dieser feuchtwarmen Witterung ist dazu recht dienlich. Die Ausbreitung des Mistes und der Manureerde, die bei der Trockenheit vielfach unterblieben ist, muß jetzt sorgfältig ausgeführt werden. Verschiedene Weiden steht man noch mit Disteln bestanden; obgleich diese auch infolge der Trockenheit kleiner geblieben, entwickeln sie unzüchtige Blüten, die bald reifen, Samen bringen und das Unkraut weiter verbreiten werden. Die Durchführung der Bekämpfung dieses Unkrauts auf allen Grünlandereien ist daher wichtig.

Die Reinigung der Entwässerungsgräben, die trotz der Regenfälle durchweg noch wenig Wasser haben, kann jetzt am gründlichsten durchgeführt werden.

In den Gärten haben Johannisbeeren, Stachelbeeren und Himbeeren uns manche Bekereien bereitet; den reichlich mit Früchten behangenen Kirschkäulen kommt der Regen zur besseren Anreicherung der Kirschen gut zufluten. Die Zeit vor der Roggenernte wird auch zum Einmachen der Gartenfrüchte eifrig ausgenutzt.

Die hier zur Erholung weilenden Ferienkinder aus Abbit erleben schöne Tage in Uplengen, im allgemeinen zeigen sie viel Verständnis für die Landarbeit und die Landwirtschaft.

Jungschützenausbildung in Leer aufgenommen

Zusammenarbeit von HJ. und Schützenvereinen

Vor einiger Zeit schon berichteten wir über die auf dem Lande bereits hier und dort aufgenommene Zusammenarbeit der HJ. mit den Schützenvereinen, denen die Aufgabe übertragen worden ist, die junge Mannschaft der HJ. die zu besonderen Gruppen zusammengefaßt, den Schützenvereinen angegliedert wird, im Schießen auszubilden. Diese wichtige Arbeit ist jetzt auch in der Kreisstadt aufgenommen worden.

Vor einigen Tagen kündigten wir bereits an, daß der Schützenverein Leer, der bekanntlich sein Schützenfest schon mit den ersten Wettchießen eingeleitet hat, noch vor den Hauptfesttagen, die am Ende des Monats an den bekannten Veranstaltungen im Schützengarten und auf der Schützenwiese einladen, noch die Übernahme der Jungschützengruppe vollziehen werde. Die Übernahme ist inzwischen erfolgt und zwar in einer außerordentlichen Versammlung der Schützen unserer Stadt, zu der auch Unterkreischützenführer Engelle, Loga, ein eifriger Förderer der neuen Schützenache, erschienen war. In mehreren Ansprachen wurde im Verlauf des Schützenappells auf das neue große Aufgabengebiet hingewiesen und auf die hohe Verpflichtung, die unsere Schützenvereine mit der Betreuung der Jungschützengruppen der HJ. übernehmen.

Die Jungschützengruppe, die dem Schützenverein Leer angegliedert wurde, ist 54 Mann stark; es handelt sich zum Teil um Jungmänner, die im Schießen bereits eine gewisse Vorbildung erworben haben. Die einheitliche Ausbildung nach den für die Schützenvereine festgelegten Vorschriften ist das Ziel des Dienstes, zu dem die Jungschützen jetzt

Das Reiderland wird im ganzen Gau bekannt

Die Bedeutung der Werbung auf der Ausstellung in Emden

Es hat Jahre gegeben, in denen mancher Reiderländer betäubt gedacht hat, im Reiderland werde sich der Aufbau besonders schwierig gestalten, wenn nicht gar unmöglich sein, da dieses Teilgebiet des Grenzgebietes nicht nur durch seine Lage als äußerste Nordwestecke Ostfrieslands abseits gelegen ist, sondern durch die Eins vielfach geradezu abgeschnitten war vom Handel und Wandel auf der anderen Seite des Stromes. Ströme sind eben nicht immer Verbindungswege, sondern in mancher Hinsicht seit je auch Trennungslinien.

Es hat sich erwiesen, daß die Pessimisten unter uns nicht im Recht blieben — es ist für das Reiderland, besonders für unsere Grenzstadt Weener, schon etwas getan worden und das Land „over de Emse“, wie man unseren Kreisteil vielfach auch nennt, wird jetzt bald durch die große Brücke bei Leerart enger an das übrige Ostfriesland angegeschlossen werden. Der Weg ins Reiderland wird leichter gemacht; es wird kein lazes Warten mehr geben und im Winter werden die unliebsamen Unterbrechungen des Verkehrs zukünftig unterbleiben. Damit ist für uns viel gewonnen.

Doch noch ist die Brücke nicht ganz fertig; wir wenden uns jetzt den beiden Dingen einmal zu, durch die unser Reiderland auf der großen Leistungsschau in Emden besonders herausgestellt wird. Da ist das schon erwähnte Modell des Hafens der Stadt Weener. Gewiß hat Weener keinen bedeutenden Ueberseehafen, doch darf nicht vergessen werden, daß in früheren Zeiten die Grenzstadt einmal einen sehr bedeutenden Ueberseehandel betrieben hat, für den eine stattliche eigene Segelschiffsflotte den Gütertransport über Ströme und Meere besorgte. Wenn heute das Modell eines kleinen Emshafens auf Weener aufmerksam macht, so soll das nicht bedeuten, daß Weener sich zu bescheidenen kleinen Zielen bekennt, sondern daß es bestrebt ist, eine neue Entwicklung anzubahnen. Möglichkeiten sind vorhanden und es kann nur gut sein, wenn der Name der Stadt, der durch die Baumschulen weit in der Welt einen guten Klang hat, auch im Gaubereich bekannter wird.

Die Grenzlandjugendherberge weist im Modell auf das Reiderland als

otz. **Brinkum.** Der Roggen legt sich. Unter dem dieser Tage niedergegangenen Regen hat der Roggen, der gut stand, stark gelitten. Das Mähen der Schläge wird unter diesen Umständen größere Schwierigkeiten bereiten. Mit dem Schneiden des Brotornis wird hier voraussichtlich in der nächsten Woche begonnen werden.

otz. **Collinghorst.** Straßenausbesserung. Auf der Straße nach Marielheil, wo unweit der Einmündung des Grotter Weges tiefe Schlaglöcher sich befanden, sind in den letzten Tagen Ausbesserungsarbeiten vorgenommen worden, indem die Löcher mit Schlacken und mit Teer gefüllt wurden. Unschön wirkt es, daß die im Frühjahr geschlagenen Almen zum größten Teil

Grenzgebiet Ostfrieslands hin. Die zukünftige Schulungsburg der Hitlerjugend ist mit besonderer Absicht in das Reiderland gelegt worden, dessen Name durch die wandernde Jugend in Zukunft weit mehr als bisher durch den Gau getragen wird. Jeder Besucher der Schau wird sich merken, daß es sich um die Grenzlandjugendherberge handelt, die auf dem linken Emsufer steht, in einem Landsteil Ostfrieslands, der vielen, die unser Land besuchen, leider kaum bekannt ist. In der letzten Zeit hat allerdings die Erbsenernte, die in der Presse ihren Niederschlag in umfangreichen Berichten in Wort und Bild fand, auf das Reiderland als Bauernland und als wertvolle Anbaugesamt für unsere Ernährungswirtschaft unentbehrlicher Früchte aufmerksam gemacht. Man spricht jetzt überall von den Reiderländer Erbsen und von der reiderländer Erbsenverarbeitung.

Rühren muß man sich, wenn man nicht „hintenan“ geraten will, man muß werben, wie es jetzt auf der großen Schau in der Seehafenstadt geschieht, dann erfüllt sich das Wort, das wir der Betrachtung, die zum heutigen Eröffnungstag der ostfriesischen Leistungsschau geschrieben wurde, voranstellten: Weener und das Reiderland werden im ganzen Gau bekannt.

Kritisches Schulungslager in der Grenzland-Jugendherberge

Betrieb in der grünen Stadt Weener

otz. In der Grenzland-Jugendherberge zwischen Emsdeich und Stadt herrscht seit Tagen nun schon lebhafter Betrieb. In dem einladend eingerichteten Heim halten Jungmädels aus dem Untergau Unterweser seit einiger Zeit schon ein Mädelschulungslager ab, das erste Schulungslager, das in der neuen Herberge untergebracht wurde. Am Sonntag reifen die Mädels wieder ab, nachdem sie hier schöne Tage verbracht haben.

In Zukunft wird die Grenzland-Jugendherberge noch sehr oft der Ort von Schulungslagern und Schulungslagern unserer Jugend sein, denn das Haus an der Grenze ist zur Schulungsburg des Bannes Leer auszuweisen worden; es wird somit einen Mittelpunkt in der Jugendarbeit im Kreise Leer

noch verdorrt und abgekehrt im Grafe an der Landstraße liegen. — Auswärtige Pferdeausläufer weilen dieser Tage in unser Dorf, um Pferde zu kaufen, zahlreiche Zuchtstuten und wertvolle Pferde wurden hier und in der Umgegend aufgelaufen. Es werden gute Preise geboten.

otz. **Zilsum.** Der älteste Einwohner unseres Dorfes, der frühere Schneidermeister Gwert Janssen, feiert heute, am 21. Juli, seinen 89. Geburtstag. Der noch rüstige Alte konnte im Jahre 1938 sein 65-jähriges Meisterjubiläum begehen. An Glanzwünschen wird es dem hochbetagten Handwerksmeister heute gewiß nicht fehlen.

otz. **Firrel.** Die Aussichten für die Hasenjagd sind fast überall günstig, namentlich dort, wo der Jäger auch ein guter Heger gewesen ist. Der Wildreichtum machte sich gerade in den letzten Wochen bei der Heuernte augenfällig bemerkbar; fast in allen Weeden wurden zahlreiche Hasen angetroffen.

otz. **Holtland.** Erfolgreiche Sortenanbauversuche. Auf den Ländereien des Bauern S. an der Reichstraße wurden im Frühjahr große Anbauflächen als Versuchsfelder eingerichtet. Ein Kartoffelfeld wurde mit verschiedenen Sorten bepflanzt. Es handelt sich um Döbboote, Voran, Sandnadel, Stärkeragis und Stärkerische. Ein Runkelrübenfeld mit ebenfalls fünf verschiedenen Sorten bebaut, wie Griebener, Edendorfer gelbe, Reinische, Langes und Dvana, liegt dort ebenfalls. Dann ist noch ein Gerstfeld vorhanden, das mit sechs verschiedenen Sorten, Landorte, Beragis, Svalöfs, Javia, Dornburger und Heilsfranten, bepflanzt wurde. Sämtliche Sorten und Fruchtarten zeigen einen sehr guten Stand.

otz. **Groß-Obendorf.** Kultivierungsarbeiten. Noch vor wenigen Jahren sah man zu beiden Seiten des Hauptverbindungsweges Neudorf-Firrel unabschbare Moor- und Heideflächen. Diese Ländereien waren größtenteils Eigentum der hiesigen Bauern. Ein großer Teil wurde von landhungrigen Volksgenossen käuflich erworben. Wo in den unabschbaren Flächen früher niemand wohnte reißt sich hier jetzt ein Haus an das andere.

otz. **Schwerinsdorf.** Zweite Kirschaumbüte. Im Garten eines hiesigen Einwohners steht ein Kirschaumbaum, der neben vielen roten Kirschen zum zweiten Male in diesem Jahre Blüten trägt. — Verschiedentlich sind die Hülsenfrüchte, insbesondere die zu dieser Zeit vielfach genossenen Erbsen und großen Bohnen von Wärmern befallen

Einzugsgebiete für Flachssammelstellen

Der Beauftragte des Reichsnährstandes für inländische Wolle und Faserpflanzen hat eine Anordnung über die Festlegung von Einzugsgebieten für Flachssammelstellen veröffentlicht. Die Einzugsgebiete werden für die im Jahre 1939 beginnenden Ernten festgelegt. Die Anordnung legt fest, daß die Sammelstellen verpflichtet sind, das gesamte in ihren Einzugsgebieten anfallende Flachstroh mit und ohne Samen, sowie den gesamten Kossflachs abzunehmen. Eine Ausnahme gilt nur für die Sammelstellen des Regierungsbezirks Troppau, die zur Ausnahme von ungeröstetem Stroh nicht verpflichtet sind. Die einzelnen Bestimmungen darüber sind in der Anordnung enthalten. Lieferverträge, die zwischen einer Flachssammelstelle und einem Anbauer außerhalb ihres Einzugsgebietes in den Jahren 1933 bis 1939 nachweislich mindestens für einen Zeitraum von zwei Jahren bestanden haben, bleiben bis zur Ernte 1941 einschließlich unberührt. Vom Erntejahr 1942 ab dürfen Flachsernteablieferungen nur noch der zuständigen Flachssammelstelle zur Abnahme angeboten werden. Ist eine Flachssammelstelle durch den Aufwuchs ihres Einzugsgebietes über die für sie zugelassene Verarbeitungsmenge hinaus mit Strohflachs versorgt, so muß sie bis auf weiteres die Uebermenge der Reichsvereinigung für Bastfasern zur Verjüngung nicht ausreichend bedienter Flachssammelstellen anbieten.

bilden. Die Grüne Stadt am Emsdeich wird der ostfriesischen Jugend und der Jugend des Gaus durch diese Jugendherberge bekannt werden und durch die Straßen des alten Städtchens wird man häufig in häufigen Fahrentenlieder singende Mädels und Jungen mit bunten Wimpeln marschieren sehen. Das gibt neues Leben.

Schon in der kommenden Woche treffen hier an die sechzig Jungmädels vom Untergau Ostfriesland, 191, ein, die bis zum 4. August in der Grenzstadt weilen werden. Die sechzig Betten der Herberge sind also für die nächste Zeit schon besetzt. Immerhin ist es möglich, noch Gruppen oder einzeln Wandernde aufzunehmen, da genügend Kottlager hergerichtet werden können.

Wie wir erfahren, sind für den Sommer dieses Jahres schon so viele Anmeldungen eingegangen, daß in der Herberge dauernd reger Betrieb herrschen wird.

Nicht nur Wandernde und Fahrtengruppen der deutschen Jugend besuchen Weener, sondern auch Ausländer, die auf der Durchreise das Grenzland berühren. In der schönen Herberge haben letzthin erst Studenten aus Holland und auch aus Dänemark Kost gemacht und übernachtet. Ihnen hat es sehr gut gefallen, was sie hier gesehen haben und sie werden jenseits der Grenzen zu berichten wissen, welche schöne, gastliche Jugendherberge in Weener errichtet worden ist.

HJ.-Appell in Weener

otz. Ein Standortappell der HJ. fand gestern Abend statt. Vanzijher Maeder gab eine Reihe wichtiger Anordnungen zur Umorganisation der Hitlerjugend in der Grenzstadt bekannt. Es wird hier in Zukunft eine Flieger- und eine Motor-Gefolgschaft geben.

An der Karntensfahrt nehmen 12 Jungen des Standortes teil.

Eine Neunzigjährige in Wymeer

otz. Die älteste Einwohnerin des Dorfes Wymeer, die Witwe Siebina Burmann, geborene ter Behn, konnte am Mittwoch ihren neunzigsten Geburtstag begehen. Im Jahre 1902 ist ihr treuer Lebenskamerad, der Hauptlehrer A. Burmann, bereits verstorben; sie schenkte ihm einst vier Kinder. Die Hochbetagte erfreut sich noch bewundernswürdiger Mäßigkeit; trotz ihrer Jahre läßt sie sich das „Regiment“ im Haushalt noch nicht ganz aus der Hand nehmen. Da sie nicht mehr weit hinaus gehen kann, nimmt sie, um sich in der Umgebung etwas umsehen zu können, den Feldstecher zu Hilfe. In den frühen Morgenstunden stellten sich am Mittwoch viele Glückwünschbringer bei der Alten ein; ihr wurde auch ein Ständchen dargebracht, was ihr große Freude bereite. Das ganze Dorf wünscht der allgemeinen beliebten Alten noch weitere Jahre in Gesundheit und Zufriedenheit.

Ein gutes Seidenbaujahr in Aussicht

Das Jahr 1939 verspricht wiederum ein gutes Jahr für den deutschen Seidenbau zu werden. Schlupf und Entwicklung der Raupen waren bisher sehr gut. Krankheiten werden aus keinem Teile des Reiches gemeldet. Diese erfreuliche Entwicklung ist die Folge davon, daß in diesem Jahre nur deutsche Spinnerbrut ausgelegt wurde. In früheren Jahren war man — weil es keine deutsche Spinnerbrut gab — gezwungen, ausländische Brut zu nehmen, mit der aber durchweg keine guten Erfahrungen gemacht wurden.

Zu verkaufen
 Amzugshalber zu verkaufen:
 2 Bettstellen
 mit Matratzen und Auflegern
 1 Waschtisch
 1 weiß emailliert: Kommod
 1 Grammophon m. Platten
 mehrere Lampen
 1 Kornweber, wie neu
 1 kleiner Treifen.
 S. Zuitjer, Weenhufen.

Gut erhaltenes 200 ccm
Zündapp-Motorrad
 zu verkaufen.
 Johannes Klein,
 Logabirum.

Schöner Kinderwagen
 abzugeben.
 Wo, jagt die OTZ, Leer.

Zu verkaufen
2 Kanarienvögel.
 Leer, Ocke-ten-Broek-Str. 31.

2 schwere Arbeitspferde
 zu verkaufen.
 Aart Beder, Bingham.

Verkaufe eine vierjährige
 angedeckte
Stute mit oder ohne Füllen
 und eine zweijährige
braune Stute.
 Hinrich Bruns, Holtland.

Eine schwere, in drei Wochen
 fertige
Sau zu verkaufen
 L. de Witt, Logaerfeld.

Ferkel zu verkaufen.
 Ewert Kasing, Hollen.

Ferkel zu verkaufen.
 Heinz Jäger,
 Logabirumerfeld.

Habe
schöne Ferkel
 zu verkaufen.
 Gerhard Weber, Bentstreck.

Eine kleine Anzeige
 in der OTZ, hat stets großen
 Erfolg.

Liquidations-Gründungsbilanz:

Aktiva:	Passiva:
Kassenbestand . . . RM. 37.12	Geschäftsguthaben RM. 770.00
Bankguthaben . . . RM. 1667.34	Reservefonds . . . RM. 507.21
Beteiligung . . . RM. 10.00	Betriebsrücklage RM. 1430.78
Verlust RM. 1003.53	Sonstige Schulden RM. 10.00
RM. 2717.99	RM. 2717.99

Elektrizitätsgenossenschaft
Bühren, Groß- und Klein-Sander v. G. m. u. G.
 in Ligu.
 Die Liquidatoren: Herm. Franzen, G. H. Tammen

Kirchendienstliche Nachrichten
 Sonntag, den 16. Juli 1939

Leer.
 Lutherische. Vorm. 8 Uhr: P. Schwiager. Vorm. 10 Uhr:
 P. Siemens-Freiburg. Kollekte.
 Donnerstag abend 8 Uhr: Bibelstunde im Jünglingsheim,
 Prediger Busemann, und in Heisfelde, Landstraße 17,
 P. Schwiager.
 Christuskirche. Vorm. 10 Uhr: P. Schwiager. Kollekte. Vorm.
 11.15 Uhr: Kinderkirche.
 Reform. Kirche. 8 Uhr: —. 10 Uhr: P. Westermann. Kollekte.
 Baptistengemeinde. Vorm. 10 Uhr: Predigt. Prediger W.
 Cöster. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 8 Uhr:
 Predigt. Prediger W. Cöster.
 Donnerstag abend 8 1/2 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.
 Loga. Lutherische Kirche. Vorm. 10 Uhr: Kirchendienst.
 11.30 Uhr: Kinderlehre für die Konfirmanden.
 Loga. Reform. Kirche. 10 Uhr: Pastor i. R. Hesse-Weener.

Zu kaufen gesucht
 Anzukaufen gesucht
Dreirad-Lieferwagen
 Kornessell, Leer. Fernr. 2136

Zu mieten gesucht
 Suche eine
größere Wohnung
 in Leer, Leerort oder
 Bingham.
 Angebote unter L 716 an
 die OTZ, Leer.
 Jg. Mann sucht zum 1. 8. 1939
möbl. Zimmer
 bei voller Verpflegung.
 Angebote unter L 722 an die
 OTZ, Leer.

Stellen-Angebote
rau oder Mädchen
 für leichte Arbeit gesucht,
 tages- oder stundenweise.
 Dr. Otto Wolckenhaar,
 Leer, Straße der SA 87.

Gesucht eine Hilfe
 für ganze oder halbe Tage für
 Haus und Garten auf gleich od.
 später. Zu erf. b. d. OTZ, Leer.
 Nettes
junges Mädchen
 gesucht als Stütze im land-
 wirtschaftlichen Haushalt.
 D. Saathoff, Holtland.

Stellen-Gesuche
 Suche Stellung als
Kraftfahrer.
 Führerschein Klasse 3.
 Schriftliche Angebote unter L 721
 an die OTZ, Leer.

Suche eine Stelle als
landwirtschaftl. Arbeiter
 zu erfragen bei A. Feldkamp,
 Patersweg bei Ihren.

Vermischtes
 Ab 3 Uhr wieder
 die
herlichen Fettbütlinge
 Weener. Fisch-Klock am Bahnh.
 Tel. 8111 am Bahnh. 2418

Kriegerkameradschaft Loga
 Am Sonntag, dem 23. Juli 1939, im Hotel
 Apfalsboom
Kameradschaftsabend
 mit Tanz und Saalschießen.
 Anfang 4 Uhr. Musik: Marine.
 Um rege Beteiligung bittet: Der Kameradschaftsführer.

Gasthof „Sommerlust“
 Sonntag nachmittag
 ab 3 Uhr: **TANZ**
 bei
 Ww. Schäfer, Steenfelder Kloster.

Vommschiff
 Ab Bopshornenins Nindowf
 am Sonntag, dem 23. Juli, bei Ede Coosmann.
 Deffentliches Preisbooken auf drei Bahnen.
 Ab 19.00 Uhr Tanz! / Es ladet ein der Bopshornverein.

Kolynos-Zahnpasta
 Erich Reddingius / Parfümerie / Leer
 Hindenburgstraße 44.

„Frauenzauber“ Schlankeits-Dragees
 bringen ästhetisch schöne Schlankeits durch Regelung des Gesamt-
 stoffwechsels, durch stärkere Verbrennung des Fettes und durch
 bessere Auschwemmung des überflüssigen Gewebewassers. Dro-
 gerie Alts, Drogerie Drost, Drogerie Hafner, Drogerie zum Ap-
 falsboom

Käse Speetiger 1/4 fett. Käse 45 Bfg.
 500 gr . . . nur
 Käsehaus Georg Janßen, Leer, Hindenburgstr. 22.

Die gute Sport- und Reiseuhr
 von der billigsten bis zur feinsten Ausführung aus dem
ZentRa-Uhrenhaus Johs. Bahns
 Leer, Adolf-Hitler-Straße 18 Gegründet 1872
 Allein-Verkauf der ZentRa- und Speer-Patent-Uhren

Unterstütze die NSU-Arbeit

MÜTTERERHOLUNGSHEIME

werde Mitglied!

Die NS-Dothwohlfahrt unterhält bereits
 310 Müttererholungsheime.

Lassen Sie Ihre Drucksachen
 anfertigen bei
D. S. Zopfs & Sohn, G. m. b. H.
 Leer, Brunnenstraße 28 / Fernruf 2138

Auto-Vermietung
 Herm. Löning
 Erstklassige Wagen / Reelle Bedienung
 Neue gr. „Opel-Admiral“-Limousine
 mit Radio
 Ruf 2570

Reichsheer und Arbeitsdienst
 erhalten alle Bürsten und Putzartikel
 im Bürsten-Fachgeschäft
G. Kaufmann, Leer, Brunnenstraße 9. Tel. 2679

Peddigrohr- und Kinderwagen
 in großer Auswahl
**Spezialhaus Oelrichs, Leer, Straße der SA. 85,
 2 Minuten v. Bahnhof.**

Süddeutsche Kinderspeise
 1/2 kg 0.30 RM.
Kindermehl Opel, Kuleke,
 Nestle, Reis- u. Hafermehl,
 Ovomaltine usw.
Kinderspeise Opel
 stets frisch in der

Verreist
 bis zum 15. August 1939.
Zahnarzt Dr. Hoeschen, Leer

Germania-Drogerie, Leer
 Joh. Lorenzen

Verreist!
 Dr. med. Ute Blamer

Zum Einmachen
 ab Montag
 Sauerkirschen . . . 1/2 kg 30 ¢
 rote Johannisbeeren 1/2 kg 15 ¢
 Bestellungen erbittet
H. ter Vehn, Leer
 Hindenburgstr. 42. Tel. 2273.

Am Sonnabend und Montag
keine Sprechstunden
Zahnarzt Dr. Kefling
 Papenburg, Richardstr.

Täglich frisches Hammelfleisch
 Aug. Graventein, Leer.
 Fernruf 2427.

Fertige Säрге
 sowie Leichenwäsche
 empfiehlt
Boumann, Bergmannstraße 44

Familiennachrichten

Am 17. Juli 1939 starb im Standortlazarett
 Augsburg
der Obergefreite
Ferdinand Janssen
 Er war allezeit ein aufrechter, braver
 Soldat und Kamerad. Wir werden ihm ein
 ehrendes Andenken bewahren.
 2. Techn. Kompanie
 Gr. Kampfliegerschule Lechfeld.

Ockenhausen, den 20. Juli 1939.
 Heute morgen 11 Uhr entschlief nach längerem
 schweren Leiden unser liebes, einzigstes Söhnchen und
 Brüderchen
Hermann
 im zarten Alter von fast 2 Jahren.
 Dies bringen im Namen aller Angehörigen mit der
 Bitte um stille Teilnahme zur Kenntnis
Hermann Ahrenholtz und Frau
 Theda, geb. Behrends
 nebst Tochter Hildegard.
 Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 24. Juli,
 nachmittags 1 Uhr.

Danksagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim
 Heimgange unserer lieben, kleinen Christa sagen wir
 allen unseren herzlichsten Dank.
Günther Maes (Ober-Bootsmt.) und Frau
 Leer, im Juli 1939.

Zum Sonntag:
Mast-Hühner und -Hähnchen
Franz Lange, Leer

Graue Haare desolligt - ORFA-
 Flasche 1.74, extra stark 2.40
 Unschädlich! Sich. Wirkung.
 Drogerie Alts, Adolf-Hitler-Straße 20
 Parf. Reddingius, Hindenburgstraße 44
 Drogerie Drost, Hindenburgstraße 26.